A. Bastian.

Die Völkerkunde

und

der Völkerverkehr

unter seiner Rückwirkung auf die

Volksgeschichte.

Ein Beitrag zur Volks- und Menschenkunde.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1900.

Vorvermerk.

Auf den nachstehenden Seiten handelt es sich um psychologische und sociologische Controversen der Gegenwart und die Gesichtspunkte ihrer Betrachtung, soweit dieselben unter den einander überstürzenden Tagesereignissen durch eine Momentaufnahme sich fixiren lassen, im heutigen Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität.

Je voller das volksthümliche Leben der naturbedinglich eingebetteten Kräfte sich bewusst wird, beim Ausbau des ihm staatlich angewachsenen Organismus (zu Macht und Pracht in seiner nationalen Entfaltung), desto mehr durchdringt jeden Einzelnen die ihn dem Gemeinwesen einigende Zugehörigkeit; und um so dringlicher kommt das Bedürfniss zur Empfindung, den die gesellschaftliche Organisation gesetzgemäss durchwaltenden Funktionen einen Hinblick zuzuwenden —, der tiefer dann hineinspähen mag in das, was das eigene Innere umschleiert; für Aufhellung, wie sie gegönnt sein kann. Und so, bei Kenntnissnahme vom Gesellschaftswesen,

steht in causaler Verknüpfung mit der Psychologie: die Sociologie, mit der Menschenkunde (des Anthropos): die Völkerkunde (des Ethnos); und diese wiederum mit dem Völkerverkehr, aus dessen congenialer Speisung das sociale Leben üppiger emporblüht (von Tag zu Tage mehr).

Auf dem realen Boden der Naturwissenschaften sind wir dessen uns gewiss, was wir davon wissen (zur Zeit); und so erscheint es nahegelegt, die hier für systematische Forschung bewährten Vorschriften der Behandlungsweise auch bei den idealen Fragestellungen (im Umbereich humanistischer Studien) einer Erprobung zu unterziehen — nachdem das für Verwendung der comparativ-genetischen Methode benöthigte (Arbeits- und) Beobachtungsmaterial, durch die (seit den letzten Decennien einsetzende) Steigerung des kosmopolitischen Weltverkehrs beschafft worden ist: in den Zeugenaussagen ethnischer Thatsachen; die mehr und mehr sich anzusammeln beginnen (und die, ihnen noch mangelnden, Ergänzungen baldigst hinzugefügt erhalten mögen).

Berlin, Juli 1900.

Bastian.

Inhaltsverzeichniss.

Von altersher und allüberall haben Wahrsprüche der Weltweisler, unter polyglottischen Versionen vielerlei, den Menschen auf seine eigene Lehre hingewiesen, zur Kenntniss von sich selber, die ohne dies auch schon, weil dem Herzen nächstliegend, ihm zuerst in die Hände zu gerathen, hätte nahegelegt sein müssen (wie man denken sollte).

Aber der „Mensch denkt, Gott lenkt", und hat abgelenkt, in diesem Falle, auf den „Gott in der Geschichte", während der „Mensch in der Geschichte" hauslos umherzuirren hatte, bis jüngsthin erst von zwei jüngsten Forschungszweigen unter ihre Hut genommen, in der für Anthropologie und Ethnologie proclamirten „Lehre vom Menschen" (in Menschen- und Völkerkunde). Ihr ist die Aufgabe zugefallen, jene grosse Zukunft vorzubereiten, die mit einem Zauberschlage plötzlich auferöffnet, wie der „Dieb in der Nacht" überkommen ist und unermessene Perspectiven aufgeöffnet hat ringsum, in buntgestaltig neue Geisteswelten hinein, wo die

wissenschaftlichen Fragestellungen causal verwoben stehen unter schwergewichtig socialpolitischen Interessen des nationalen Lebens.

Als um Mitte des 19. Jahrhunderts der Anthropologie ihr „Anthropos", (φύσει „Zoon politikon"), hinzugetreten, mit dem Charakter eines Gesellschaftswesens sich bekleidet hatte, im „Ethnos" (der Ethnologie), standen damals mancherlei Schwierigkeiten noch entgegen, um ihn nach der im „Zeitalter der Naturwissenschaften" geziemlichen Behandlungsweise in dieses einführen, weil für Verwendung der „comparativ-genetischen Methode" deren Vorbedingung fehlte: das Arbeitsmaterial nämlich (in der Unterlage thatsächlicher Belegstücke).

Das ist beschafft und Wandel geschafft, seitdem der, mit unserer nationalen Wiedergeburt eingesetzte, Umschwung den kosmopolitischen Welt- und „Völkerverkehr" ins Rollen gebracht hat, und jetzt der „Völkerkunde" aus allen Ecken und Enden der Erde Arbeitsmaterial in Hülle und Fülle zuströmt — fast überströmt momentan (in überwältigender Massenhaftigkeit).

Und so wird fortab nun das dem Menschen heiligste Problem, wie in seiner Bestimmung ihm zur Aufgabe gestellt, zum ersten Male, seit Menschengedenken auf dem Erdball, in systematische Bearbeitung übernommen werden können, eine neue Epoche inaugurirend (in der Menschheitsgeschichte). Jeder Versuch der Art hätte vormals ein hoffnungs-

loser bleiben müssen, so lange die Völker in Isolirzellen von einander abgetrennt, (nebeneinander) unseren Planeten bewohnten (ohne Verkehr, untereinander), und ist deshalb von „more prudent minds“ auch nicht unternommen worden; oder doch auf Umwegen ausweichend nur, wenn allzusehr von denen gedrängt, die gegen die Sirenengesänge eines verführerischen Schlagwortes ihre Ohren sich genugsam nicht zugestopft hatten.

Unter damaliger Sachlage hatte ein jedes Culturvolk immer nur ein fragmentarisch zerstückeltes Bruchstück des Menschen zur Verfügung vor sich, ein aus dem Ganzen der Menschheit abgeschnittenes Segment, oder vielmehr ein durch mehrweniger zufällig politische Conjuncturen herausgerissenes Fetzlein hie und da, wie es gerade dort hängen geblieben sein mochte: einen Bruchtheil (als Theilganzes), dem mit dem Generalnenner (des Ganzen) sein Ziffernwerth ausfiel; und somit jede rationelle Sinnesdeutung).

Damit war nichts anzufangen. Um aus abgebrochenen Gliedmaassen ein Statue zu restauriren, muss aus Anamnesis (in geistiger Schau) das Paradeigma bereits vorschweben, wie sie auszusehen hätte, um die Idealgestalt würdig zu repräsentiren. Zerstückelt bricht sich die Welt im Facettenauge der Fliege, die auf dem Elephanten sitzend, nicht viel von ihm sieht, und wenn ihn (in orientalischer Parabel) Blinde betasten, meint der Eine, am

Rüssel umherfühlend, es mit einem schlangenartigen Geschöpf zu thun zu haben, der Andere, an den Füssen, vermuthet einen von Säulenpfosten getragenen Koloss, und wem der Schwanz zugefallen, gleitet dieser gleich einem Aal aus der Hand, so dass das Problem nirgends anfassbar.

Um ein Theilganzes (einen Bruchtheil) seinem festen Ziffernwerthe nach zu fixiren (ihm diesen zu substituiren), steht die Abschätzung der Verhältnisswerthe zum (Generalnenner des) Ganzen in Voraussetzung, eine vorherige Bekanntschaft also schon (den allgemeinen Umrissen nach zum wenigsten zunächst). *ἧ ἄρα καθόλου μᾶλλον ἐπιστητά ἢ ἧ κατὰ μέρος* (peripatetisch), um den (inductiven) Ausbau auf festgesichertem Fundament unter Controlle zu halten (durch die Deduction; zur Prüfung, ehe das Facit gezogen wird).

So war unter den bisherigen (Einfächerungen und) Zerstückelungen des Menschen die Möglichkeit ausgeschlossen, in ihm den „Repräsentanten der Menschheit“ zu gewinnen, den Menschen au sich *(κατ’ ἐξοχήν)*. Die über die Erde zerstreuten Belegstücke mussten vorher zusammengebracht sein, zum übersichtlichen Umblick des Ganzen: des „Menschengeschlechts in all seinen Variationen“.

Damit hat neuerdings ein ersternstlicher Anfang erst (und zuerst) gemacht werden können: seit wenigen Decennien kaum erst, innerhalb welcher die Steigerung des Welt- und Völkerverkehrs die Schleusen ge-

öffnet hat für das Einströmen ethnologischer Sammlungen; um die Lehrmittel aufzuspeichern, für Ausrüstung der jung heranwachsenden Generation, die auf fremd entlegenen Fernen eines internationalen Wettbewerbs intellectuelle Kämpfe auszustreiten haben wird (zu Ruhm und Preis des nationalen Volksthums).

Und so kann ihr jetzt also näher getreten werden: der langgesuchten, der „Lehre vom Menschen".

Bei dem Menschen, als Vertreter des „Genus humanum", handelt es sich um dessen humanistische Erscheinungsweise vornehmlich, als Gesellschaftswesen auf noëtischer Sphäre der Sprachschichtung: um den „Homo sapiens" (des Systems); zum Unterschied von dem „Bimanus" der Zoologie (im animalischen Bereich, der Biologie).

Der Mensch in seiner Doppelform (eines Tritos Anthropos) umgreift einerseits das somatisch psychophysische Individuum (der Anthropologie) und dann, in seinem zoopolitischen Organismus, das Ethnos *(ἄνθρωπος φύσει ζῶον πολιτικόν)* in der Ethnologie (und Ethnographie); aber beide Forschungskreise innerlich ineinander verwoben: zur „Lehre vom Menschen" (in Volks- und Menschenkunde).

Was die anthropologische Hälfte des Menschen betrifft, so ist sie früher bereits allmählich bekannter geworden.

Als im Zeitalter der Entdeckungen der Globus umsegelt und geographisch abgerundet war, rüsteten sich die naturgeschichtlichen Disciplinen (die mineralogischen, geologischen, phytologischen, zoologischen), um die neu erschlossenen Continente zu durchforschen, betreffs der exotisch unbekannten Producte, welche von dort nach der Heimath gelangten, für commercielle und industrielle Ausnutzung. Unter solch praktischen Geschäftlichkeiten kam auch manch Anderes zu Tage, und so erfuhren die Völker Europa's gelegentlich nebenbei, dass hinter den Bergen (wie Thiere und Pflanzengethier) auch Menschen lebten; wenigstens wollten die Entdecker, ihren Erzählungen nach, solche dort angetroffen haben (lebendig auch mitgebracht, auf dem Schiffe ihres Choregos schon). Indess verblieben darüber anfänglich mancherlei Zweifel, zumal bei Entdeckungsreisen ein Hang zu abenteuerlichen Jagdgeschichten verdächtig bleiben konnte. Vielleicht waren es nur Menschenphantome, die sie gesehen hatten, Dinge, die ihnen ausgesehen haben mochten wie Menschen, keine ächt wirklichen Staatsmenschen, wie man sie zu Hause gewohnt war; nach den Abconterfeiungen zu urtheilen schon, die auf mittelalterlichen Landkarten umherliefen, als Langohrige, Hundsköpfige, Brustgesichtige u. A. m. Solche Ungethüme wurden freilich in das Innere der Continente (des afrikanisch dunkeln besonders) relegirt, und die Küstenbewohner, mit denen man

mehr und mehr in nähere Berührung kam, zeigten sich doch derart menschenähnlich, dass man allmählich sich veranlasst fand, ihnen eine gewisse Gleichberechtigung zuzugestehen, in der Namensbezeichnung wenigstens. Immerhin blieb es ein ungehobelt inferiores Pack niederer Gattung, das als Sache verschachert und unbedenklich zu Sklavendiensten*) verkauft werden konnte, unter schlimmerer Behandlung oft, als das (Haus- oder) Hornvieh. Erst als in den Herzen philanthropischer Menschenfreunde (gleich Wilberforce und seiner Freunde) die Stimme der Humanität sich hörbar machte, wurde der Negerhandel (der Assiento-Compagnien) als illegal verurtheilt, und um die amerikanischen Indianer zu rehabilitiren, hatte es der pästlichen Bulle bedurft, worin sie für „gente de razon“ (Vernunftwesen) erklärt wurden, in Folge der gegen die ihnen angethanenen Greuel erhobenen Proteste (durch Las Casas und Gleichgesinnte).

Immerhin konnte kein Anlass vorliegen, sich um den Geisteszustand solcher Creaturen viel zu kümmern. Höchstens gab es Stoff zum Lachen, wenn von den Täppigkeiten berichtet wurde, die dort zu Gesicht gekommen, und auf solch' fadalbernes Geschwätz hinzuhören, konnte einem mit

*) Die Sklaven *(φύσει,* nicht nur *νόμῳ)* sind *δεσποτικῶς* zu (knechten und) beherschen (in der „Politeia“), wie (rechtloser) „servus“ (im römischen Recht).

europäischer Weisheit durchtränkten Scholasticus nicht wohl zugemuthet werden.

Von dem Skelettgerüst dieser Geschöpfe (besonders von den fester zusammengefügten Schädelkapseln) kamen indess, in den mit zoologischen Ausfuhrartikeln verpackten Kisten, gelegentliche Proben nach Europa, und da es in Sammelliebhaberei überall Amateure giebt, so fanden sich auch solche für diese Art Curiosa, so dass mit der Zeit ein Grund gelegt wurde für kraniologische Sammlungen, auf welche dann Blumenbach (Professor der „vergleichenden“ Anatomie zu Göttingen) sein Fundamentalwerk errichtete: „Collectio craniorum diversarum gentium“ in sieben Decaden (anschlüssig an seine Doctordissertation: „De generis humani varietate nativa“).

Damit war eine Unterlage gebreitet für die Anthropologie (Ende des XVIII. Jahrh.), die seitdem unter der Pflege hervorragender Koryphäen sich zu einer festbegründeten Fachdisciplin ausgestaltet hat, in (psycho-physischer) Anknüpfung, mehr und mehr, an Einführung der Namensbezeichnung durch Casmann, (Nachfolger Hunt's).

Gebrechlicher war es mit der Ethnologie bestellt, deren Namen damals zuerst gehört wurde, aber unter unbestimmt schwankender Bedeutung; unter dem der Ethnographie vornehmlich figurirend, als nebensächlicher Anhang zu Geographie und Geschichte (bestenfalls).

Die Ethnologie ist hingewiesen auf das Ethnos, auf den Menschen als Gesellschaftswesen oder Zoon politikon, und das Studien-Object bilden demnach die Gesellschaftsgedanken: Dasjenige nämlich, was von den verschiedenen Gesellschaftskreisen, über die Erde (oder deren Oikoumene) verstreut (in Diaspora), gedacht worden ist (collectiv), von Gross und Klein, sodass das Arbeitsmaterial, aus der Zerstreuung, zusammenzutragen ist (in ethnologischen Sammlungen): zur Aufrichtung eines auf „Kathola" begründeten (in Katholicität allgemein umfassenden) Doms; das eben überwölbend, „quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est" (in ethnischen Elementargedanken).

Diese Gesellschaftskreise schliessen sich auf der Erdoberfläche nach ethnischen Arealen zusammen, unter verschiedenen Stufenkreisen der Entwicklung, vom primären Niveau des Wildzustandes aufwärts bis zu den Culturblüthen, wie bei den Geschichtsvölkern gezeitigt (und dort in der jedesmalig charakteristischen Weltanschauung entfaltet).

Nachdem über all diese ethnischen Gedankenschöpfungen ein Ueberblick gewonnen wäre, hätten wir dann, wenn zum Schlussresultat das Fazit gezogen sein würde (im Total), dasjenige vor uns, was die Menschheit gedacht hat und denkt, den „Menschheitsgedanken" insofern, und im Träger desselben, was (im Quaeritur) gesucht ist: den

Menschen *qua talis* also, den „Menschen“ als „Repräsentanten der Menschheit“.

Die Aufgabe wird zunächst also dahingestellt sein, in der vielfachen Buntheit der Variationen dasjenige festzustellen, was durch alle als gleichartig sich hindurchzieht: in den Elementargedanken.

Die physische Einheit des Menschengeschlechts ist (anthropologisch) constatirt, und daran schliesst sich mit zwingender Consequenz (für die Ethnologie) die psychische Einheit gleichfalls, aus dem Influxus physicus (in psychischer Entelechie).

Das Problem der Fragestellung (zum Abgleich der Antithesen) liegt in dem Menschen als solchen, den wir sogestaltig niemals sehen (oder antreffen), weil überall maskirt durch das Costüm seiner klimatisch-geographischen Umgebung aus den, durch die verschieden wechselnden Phasen des Erdstands (im solarischen Umlauf) bedingten, Effecten (in den geographischen Provinzen), und ausserdem modificirt unter den (in historischer Bewegung) herbeigetragenen Einflüssen (längs topographisch verbindender Geschichtsbahnen).

Der Mensch in Eigenart seiner Wesenheit bildet das Ziel der Forschung, und solange die Deduction die Alleinherrschaft führte, war man rasch damit fertig, ihn in etwelcher Idealgestalt aufzufrisiren und als Archetyp hinzustellen.

Solcher aus Abstraction gewebten Luftgebilde ist man überdrüssig geworden, aus dem nach

materiellerer Sättigung verlangenden Wissensdurst unserer Gegenwart, um das Hungergefühl der Herzensbedürfnisse zu stillen, im heutigen „Zeitalter der Naturwissenschaften"; und bei dem jetzigen Wissensgebäude hat der Hausbau nicht länger „am Dache zu beginnen", (s. Beneke), sondern anzusetzen auf dem Fundamente gesichert festgelegter Grundsteine.

Wenn wir in der realen Welt der Wirklichkeiten nach dem Menschen umblicken, so sehen wir ihn niemals (wie schon gesagt) in Reinzüchtung oder in seinem Naturgewande, sondern stets nur unter seiner localen Bekleidung, je nach der von dieser aufgetragenen Färbung; den Menschen schwarz als Nigritier, roth als Indianer, braun als Alfure, gelb als Mongole, weiss als Arier etc. Und dieser somatischen Uebertünchung entsprechend, schillern bunt gefärbt die zugehörigen Gedankenschöpfungen, in den (ethnischen) Weltanschauungen, wie sie nach den Continenten, und in den Abtheilen derselben, sich differenciren (die „Völkergedanken" nämlich, als historisch-geographische Wandlungen des „Gesellschaftsgedankens").

Die Aufgabe ist also zunächst dahin gestellt, das Zoon politikon, — den Träger der ethnisch zugehörigen Weltanschauung oder des, zu seinem Mikrokosmos ausgebauten, Gedankenkreises (des Gesellschaftswesens), — von der übergeworfenen (oder angehängten) Ausstattung wiederum zu entkleiden:

um zu sehen, was darunter steckt, und so auf den Menschen (qua talis) zu gelangen, den Erdenbewohner, wie dem Planeten angehörig (aus prästabilirter Harmonie).

Und wenn nun im gesellschaftlichen Organismus (dem Gesellschaftskörper des zoopolitischen Individuums) auf die einfachsten Unterlagen (seiner Organisation) zurückgehend (nach den Vorschriften comparativ-genetischer Methode), so stossen wir durchweg auf psychische Einheit, (der physischen entsprechend), in den „Unitäten des Gesellschaftsgedankens", (aus potentiell geschwängerten Keimungen cellulär*) hervorsprossend).

Ueber die ganze Erde hin, alle fünf Erdtheile hindurch, durchzieht eine gleichartig einförmige Schicht derselben Elementargedanken, die sich völlig identisch**) erweisen (bis zum Tüpfel auf

*) „In der menschlichen Gesellschaft, als lebendigem Organismus (gleich den Naturorganismen ein reales Wesen), lassen die Wechselwirkungen der Kräfte ebenso sich nachweisen, wie bei den Zellen in Pflanzen und Thieren" (s. Lilienfeld), unter Rückgang auf die Unitäten des Gesellschaftsgedankens (in den Elementargedanken).

**) „Toujours et partout nous trouvons chez les races humaines, en apparence si différentes, les mêmes tendances, les mêmes conceptions, l'unité se montre au sein de la diversité" (s. Nadaillac), und die in solcher Einheit waltenden Gesetze sind in ihrer Allgemeingültigkeit somit festzulegen, um auf derartig gesicherter Unterlage die Erklärung der Verschiedenheiten in Angriff zu nehmen (für den jedesmaligen Sonderfall). Anfänglich trafen die Gleichartigkeiten ethnischer Parallelen, mit dem Eindruck von Extravaganzen, „Rösselsprünge" (wie Peschel meinte). Aber nicht um die Absonderlichkeiten ex-

dem i könnte man sagen), unter oberflächlich leichten Modificationen (localen Anhauchs u. a.).

Dem ersten Augenschein wirrt es durcheinander in wüstem Graus der Phantastereien, in verzerrten Entstellungen bald, bald in burlesken Fratzen, gigantisch aufgethürmt hier, angrinsend dort mit gespenstischen Larven, fremdartig überall.

Dies alles anzutasten, könnte der Gedanke erlahmen, und solche Dinge lieber sein lassen wollen, wie sie sind. Doch „bange machen gilt nicht!" und als ungescheuter die Neugier, — novarum rerum cupido (oder curiositas), — herangetreten und Hand angelegt war, fand sich leicht genug die Maskirung abgezogen, die Auftünchung fortgewaschen, und dann, siehe da! zu Boden unterst lag Er überall offenkundig vor Augen: der ärmlich-arme Elementargedanke nackt und bloss, ein und derselbe allüberall, in allen fünf Continenten derselbe (unter topischen Varianten), — *so*, wie ihn der Wildstand gedacht, auch unter den cerebralen Kartenhäusern der Civilisation verborgen. So arm schwächlich erscheinend, trägt er dennoch im Zellleben (seiner potentiell geschwängerten Keime) die Anlage in sich zu ideal blendenden Entfaltungen, wenn in seinem normalen Wachsthum sachgerecht gepflegt. Und wenn wir dieselbe Probe anlegen an die Culturgebilde der

centrischer Springer nur handelt es sich, sondern um den gewöhnlich geregelten Gang (beim Gros der Schachfiguren, im Lust- oder Trauerspiel vom Menschen).

Geschichtsvölker (auch der Heimath), so trifft das Gleiche zu: der identische Elementargedanke überall, wie er oft genug (leiblebendig) noch hervorkroppt, in folksloristischen Ueberlebseln (trotz der Assimilationen im geschichtlichen*) Werden).

Indem es gelungen ist, die Spannungsreihe der Elementargedanken festzulegen**) (besonders aus den auf dem Niveau des Wildzustandes ausverfolgten Beobachtungen), so hat sich das Studium der

---

*) „Unter Austilgung der niederen Gesittungsstufen beginnt die Arteinheit des Menschengeschlechtes sich zu realisiren" (s. Schaeffle), bei bevorstehender Einigung der Menschengeschlechter (auf der Erdoberfläche). Kein Volk, keine Rasse entbehrt der Grundeigenschaften der Menschheit, von der sie einen Theil bilden; an den tiefsten Rassenunterschieden aber hat die Urwelt ihren Antheil (s. Ratzel), ans Vorveranlagungen (im Möglichkeitssein). Gattungen und Arten werden in Rangordnung abstrahirt (b. Plato). Ob die Genera und Species etwas für sich, oder ob sie nur im Geiste bestehen? leiten die Fünfworte ein (b. Porphyrius), für die scholastischen Controversen über die Universalia, (ante und post rem, oder in re). „History is the action and reaction of those two: nature and thought" (b. Emerson) in Wechselwirkung (zur Zeugungskräftigkeit gesteigert, in geometrisch fortschreitenden Potenzirungen).

**) „Der kleinste Rechnungsfehler, den wir in der naturgeschichtlichen Auffassung der Menschheit, ihrer Anfänge und ihrer Entwicklung begehen, muss sich in dem Weiterbau dieser Wissenschaft durch hundert- und tausendfach vergrösserte Irrthümer rächen" (s. Gumplowicz), und so dürfen (in Repetitionen und Recapitulationen) Wiederholungen nicht gescheut werden, um in sorgsamst peinlicher Genauigkeit (ohne irgendwelche „quantité négligable" zu vernachlässigen) die Fundamente gesichert zu festigen (und ihrer gewiss zu sein, im Wissen). cf. M. C. (S. 327, u. a. O.).

Ethnologie in durchsichtigster Weise geklärt und vereinfacht, unter Ausverfolg der organisch geregelten Wachsthumsprozesse, unter denen der, aus den (dem autochthonen Boden eingeschlagenen) Wurzeln hervortreibende, „Nisus formativus“ zu seinen Culturschöpfungen sich entfaltet, in symmetrischen Reihen überall nebeneinander abgezeichnet, nachdem die aus den Wirkungsweisen geo-meteorologischer Agentien übergelagerten Zuthaten beseitigt sind (und den mit culturhistorisch anwehenden Brisen zugetragenen Samenkeimen, aus ihren Reactionen auf das sociale Milieu, demgemässe Rechnung getragen wird).

Die Behandlungsweise der in den hier vorliegenden Problemen gestellten Aufgabe ist eine vergleichende, nach den Vorschriften der „comperativ-genetischen Methode“.

Und daraus ergeben sich die praktisch nutzdienlichen Rückwirkungen auf die eigene Culturgeschichte, für Ordnung der aus den Tagesereignissen des socialen Lebens hervortretenden Fragestellungen und Ausheilung des pathologisch*) Ge-

*) Die Pflanzenpathologie verdankt ihren Aufschwung, ist fortgeschritten, seitdem die Pflanzenphysiologie, die mikroskopisch-anatomischen Untersuchungen und namentlich das Studium der Kryptogamen, besonders der Pilze, einen neuen Aufschwung genommen haben“ (s. Frank), und so stehen für sociologische Heilzwecke verwendbare Anhalte in Aussicht, nachdem die „Kryptogamen des Menschengeschlechts“ systematisch durchforscht sein werden (in den primitiven Stadien des Wildzustands).

störten (sowie für vorbeugende Maassnahmen gegen das Grassiren psychischer Epidemien). So lange die Geschichtsvölker isolirt von einander getrennt waren, mangelte ihnen das Hilfsmittel der „Vergleichungen“, das Diamantschwert der Induction, womit sie dem Materialismus seine Siege erkämpft (einer dialektisch wuchernder Hydra ihre Drachenhäupter abgeschlagen) hat, und gleiche Dienste jetzt dem Idealismus zu leisten verspricht (unter Controlle mit der Deduction).

„Hinter uns, im Grauen der Nächte“, liegt das Vormals, wo ein jedes Culturvolk, eingepfercht in den durch seine Culturschöpfungen erbauten Mikrokosmos (des Gesellschaftskörper's), auf seinem Isolirschemel befangen sass, (selbstvergnügt auf seinem Altentheil). Und dass es durch Versenkung darin, in seine Vergangenheit hinein, über sich selber Klarheit gewinnen möchte, musste ihm ebenso hoffnungslos bleiben, wie dem Einzelnen durch Selbstgegrübel [was in (subjectiv) philosophirender Psychologie nahe gelegt, jämmerlichst zerscheitert ist]. Je tiefer der Geist in das Dasein, aus dem er selbst hervorgetreten ist, hinabsteigt, desto rettungsloser versinkt er in das Dunkel der Mystik, aus dem er so wenig sich wieder hervorzuarbeiten vermag, durch eigene Kraft allein, wie Münchhausen aus dem Schlamm durch Ziehen an dem seinem Kopfe angewachsenen Zopf. Hier hat (für objectiv deutliche Umschau) die Vergleichung zu Hülfe zu

kommen, der Hinblick auf „die Andern" (aus Analogien der Seiten- und Gegenstücke).

Sich selbst zu seciren vermag Keiner, wenn nicht selbstmörderisch gesinnt, aber der Einblick, wie es in ihm aussieht, lässt sich gewinnen, wenn eine andere Organisation kunstgerecht anatomisch zerlegt wird, und die so gewonnenen Erfahrungen auf ihn selber übertragen werden, zur Ausnutzung für die gesundheitsgemässe Behandlung des eigenen Organismus.

Und die so benöthigten Vergleichungen*) sind durch die Ethnologie in Hülle und Fülle fortab zur Verfügung gestellt, in hunderten und tausenden von Beispielsfällen, die mehrweniger analoge Parallelen darbieten zum gegenseitigen Abwägen miteinander (in den Auswirkungen social rechtlicher Institutionen, — sowie den religiös umschwebenden Sehnungen daneben; auf des Daseins Lebensfragen hin).

Und mit der comparativen Methode vereint sich die genetische, um die Arbeit zu erleichtern.

Wie Niemand (nach obigem Vermerk) sich selbst anatomisch seciren kann, so wenig ist es ihm beschieden, sich voll und ganz, an schwach

*) „Wohl Naturgeschichte, nicht aber die Geschichte unserer eigenen historischen und psychologischen Entwicklung können wir objectiv studiren, weil wir selbst mit darin eingeschlossen sind" (s. Dutoit), das zoopolitische Individuum in seinem gesellschaftlichen Organismus (wie das psycho-physische im somatischen).

nur zurückgebliebenen Erinnerungsfädchen, zurückzuversetzen in die frühen Jahre seiner Kindheit, wo (entwicklungsschwanger) zu kritischer Entscheidung all das sich vorbereitete, was mit Abschluss seines Wachsthums, bei der Pubertät, in ihm zu verwirklichter Ausgestaltung gelangt ist.

Gleich ähnlich verhält es sich bei dem Culturvolk, dem seine prähistorische Vergangenheit abgeblasst ist, seit jenen Tagen, wo es, zu seinem Geschichtsberuf erwacht, auf der Weltenbühne die ihm zugewiesene Rolle abzuspielen hatte.

Wie also, seit der Umblick über das „Menschengeschlecht in all seinen Variationen" gewonnen ist, die Culturvölker sich befähigt finden „to compare notes" untereinander, so sind sie dadurch ausserdem zugleich in den Stand gesetzt, über ihre eigene Kindesseele Beobachtungen anzustellen, an den (die stumm prähistorischen Zeugen, in Verdolmetschung, erläuternden) Gesellschaftskreisen der Wildlinge nämlich, die noch im Kindheitsalter sich finden, — auch hier (wie überall) unter dem Regime gleichartig durchgängiger Elementargedanken; aus denen sich also correct zutreffende Beantwortungen für jede Art Fragen entnehmen lassen, wie sie sich aufdrängen mögen.

Auch über die höchst geheiligten, die ersten und letzten Fragen des im religiösen Sehnen der Menschen natureingebetteten Erlösungszuges stehen controllirbare Beantwortungen (beliebiger Zahl) in

Aussicht, denn in buntreichster Ueberfülle ist Auswahl geboten, in kosmologischen und theogonischen Theorien (holperigen oft, doch anziehenden genug daneben), so dass Jeder das Seine entnehmen mag, wie seinem Geschmacke zusagend, wenn der *εἰκότες μῦθοι* benöthigt für seine Herzensbedürfnisse — für deren Stillung zuverlässiger freilich dem vorgesorgt ist, der in die, unserem „Zeitalter der Naturwissenschaften" sich aufföffnende, Zukunft sich hineinzuleben geneigt sein sollte [und unter den „Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten", (wie Alles, was da ist), das eigene Dasein auch einklingend verspürt].

Im Staatswesen auch, dem (aus den Vorstufen in Horde und Stamm) culturhistorisch ausgestalteten Gesellschaftskreise, handelt es sich um einen Organismus, um ein autonom in sich geschlossenes Ganze, wo die Mittel den Zwecken und diese jenen dienen, und aus dem Selbsterhaltungstrieb (dem „Grundprincip jedes Lebewesens") die Reactionsfähigkeit*) einwohnt, im zoopolitischen Individuum (die Rechte seiner Individualität zu wahren).

*) Die historischen Ergebnisse sind „the fruit of a double action, an action of external phenomena npon the mind and another action of the mind npon the phenomena" (s. Bnckle), aus Wechselwirkung (Neuzeugungen hervorrufend). Als Kalorische Maschine empfindet der Körper (des psycho-physischen Individnum) zunächst die Temperatur seiner geographischen Provinz, wird daneben jedoch von all den sonst dieselbe durchwaltenden Influenzen beeindruckt (aus geo-meteorologischen Agentien), und in der socialen Atmosphäre kommen dann die

Und auch hier, um solchen Organismus (des Gesellschaftskörpers) zu verstehen, haben wir die Organisation zu durchforschen, die Organe*) kennen zu lernen der physiologisch oder (auf socialer Scala) sociologisch durchwallenden und erhaltenden Functionen (bis auf ihr Ausklingen in noëtische Schöpfungen).

Die Frage wäre also: wie ihm beizukommen? dem Zoon politikon, als Träger der ethnischen Weltanschauung; dem (in seine „Völkergedanken" gewandelten) „Gesellschaftsgedanken" (um ihn aus den Vervielfachungen auf seine Einheitlichkeit wiederum zu reduciren, in Totalität des „Menschheitsgedankens").

So bequem wie mit dem somatischen Leib, der, auf den Secirtisch gelegt, zerschnitten werden kann, geht es nicht bei dem von ätherischen Gebilden umflorten Gesellschaftswesen, das dem von seinem Logos ihm auferbauten Mikrokosmos selber einverwachsen ist (mit Haut und Haar), als Partner (der Firma).

Innerhalb zeiträumlichen Horizontes, in optischer

---

ihr congruenten Reizregungen zur Auswirkung, innerhalb der Peripherie des ethnischen Horizontes (je nach historischer Ausweitung).

*) Die auf den Aventinus (oder heiligen Berg) Fortgezogenen wurden, durch Menenius Agrippa's Beispiel von den gegen den Magen (zu ihrem eigenen Schaden) aufrührerischen Gliedern, in die Stadt zurückgeführt (s. Livius), zur naturgemässen „Politeia" (des Zoon politikon).

Sehweite, erblicken wir ihn nicht, um dort handgreiflich ihn packen zu können.

Der „Visio intellectualis“ dagegen (dem „oculus*) rationalis“ der Scholastik) steht er sichtlich vor Augen, innerhalb zugehörigen Gesichtskreises, in realer Dinglichkeit deutlich genug, um angegriffen zu werden, in Begrifflichkeit (und Umbegriff des „Conceptus“); als Homo noumenos insofern (aus phänomenalen Erscheinungsweisen).

Er wohnt auf einer, von der tellurischen, verschiedenen Sphäre, auf sprachlich gewobener Gesellschaftsschichtung: innerhalb seines erbeigenthümlichen Mikrokosmos, aus lautlich umkleideten Anschauungsbildern getäfelt — durch die Vorstellungen [aus ihren (zum gegenseitigen Bekanntmachen) vorgestellten „Repräsentationen“] aufgebaut, durch den Logos (des Gesellschaftsgedankens), der (kraft Worteskraft) dem Menschen seine Wandlungswelt geschaffen hat oder, was (in romantisch tingirter Diction) seine „Weltanschauung“ genannt wird; wie durch die „Völkergedanken“ ausgewirkt (als historisch-geographische Wandlungen des Gesellschaftsgedankens).

In der Weltanschauung eines Volkes sind seine idealen Güter niedergelegt, so dass es dadurch

*) Das Vernunft-Auge, „Oculus rationis“ oder rationalis (neben dem Oculus naturalis), gilt (scholastisch) als getrübtes im Vergleich zum Auge höherer Schau (oculus contemplationis), vor der die Vernunft erblindet (in der Reformation).

charakterisirt steht: der Hellene durch seine hellenische Weltanschauung (olympischer Götter, unter heiterer Himmelsbläue); der Skandinave durch die skandinavische (in bewölkter von des Donnergottes Wagengeroll durchrasselter Atmosphäre); der Inder von der indischen (in Vielköpfigkeit und Vielgliedrigkeit seiner metaphysischen Ungethüme, aus tropischer Ueberfülle); der Chinese in einer einförmig geglätteten Umgebung, der Azteke auf vulcanisch zerrissenem Boden, der Quechua auf durchsonnter Sierra u. s. w.

Immerhin handelt es sich um dasjenige, was durch die Gesellschaftsgedanken, — durch das, was das Gesellschaftswesen gedacht hat, — geschaffen worden ist.

Diese Schöpfungen sind projicirt am Umkreis des jedesmaligen Mikrokosmos: an der den Gesellschaftskreis umziehenden Peripherie (seiner Weltauffassung); und so mögen sie aus dem Reflex ihrer Rückspiegelung gelesen werden, an einem vergrösserten Projectionsbild gleichsam (um das innere Geäder sichtbar zu machen).

Damit also der gesellschaftliche Organismus des Zoon politikon zu deutlicherer Kenntniss gelange, wäre zunächst der von ihm sich selbst geschaffene Mikrokosmos zu durchforschen, die Weltanschauung, welche ihn umschwebt; und zwar, da hier ein Organismus vorliegt, hätte dies zu geschehen nach den naturwissenschaftlich (für Durchforschung

eines solchen) bewährt erfundenen Vorschriften der comparativ-genetischen Methode.

In erster Linie sind also die Werdeprocesse auf elementar einfachste Unterlagen zu reduciren, auf celluläre Einheiten in der Biologie, auf die „Unitäten des Gesellschaftsgedankens“ nämlich, in seinen Elementargedanken (aus den Vorregungen desselben).

Da diese als durchweg gleichartige (identische in Spielweite ihrer Variationen) sich ergeben haben (in den fünf Continenten allen), führt der nächste Schritt zu einer Erforschung der organisch geregelten Wachsthumsprocesse, mit denen [ein und denselben (ihren Grundzügen nach) auf der ganzen Erde] das culturelle Sprossen anhebt, auf dem primären Niveau der Unterschichtungen (im Wildzustand), aufwärts zu den Geistes- (oder Gedanken-) Schöpfungen der Civilisation (bei den Geschichtsvölkern).

„Die fortschreitende Gesellschaftsbildung (Civilisation) ist das höchste Ergebniss der vervollkommnenden Auslese der menschlichen Daseinskämpfe“ (s. Schaeffle), in Socialpsychophysik (oder Socialwissenschaft); als Noëtik (für die Gesellschaftsgedanken).

In den Elementargedanken ist die denselben einwohnende Spannungsweite (der Entwicklungsfähigkeit) zu graduiren, um den Grenzstrich zu bemessen, an dem (auf der Scheide zwischen Cultur und Uncultur) fremdartige Reize zugetragen sein

müssen, um im temporär hergestellten Ruhezustand (der Stagnation) einen neu emporstrebenden Wachsthumsschuss anzuregen, der unter historisch günstigen Constellationen bis zur Entfaltung civilisatorischer Blüthen zu führen hat; deren Blumenschmuck weiter geschmückt sein mag durch Aeugeln mit veredelnden Pfropfreisern (die dem Fruchtgenuss dann zu Gute kommen). In jeder civilisirten Gesellschaft findet eine fortwährende Ethisirung aller Kämpfe statt" (s. Schmoller), zum harmonischen Abgleich (unter vorbedinglichen Gesetzlichkeiten).

Da bei jedem systematischen Studium Universalität der Anschau (und Umschau) in Voraussetzung steht, sind vorbedinglich aus sämmtlichen Theilen der Erde die Erscheinungsformen des Menschen (oder der Menschheit) zusammenzubringen, in den, innerhalb der Gesellschaftskreise, manifestirten Denkschöpfungen, um aus den Zeugnissen solch thatsächlicher Aussagen abzuhören, was sie zu sagen haben, über das Wechselgespräch der Gesellschaftsgedanken miteinander (und ihre Zusammensprache im Menschheitsgedanken).

Sobezügliches Arbeitsmaterial wird bei den Geschichtsvölkern, mehr oder weniger ausgiebig, durch dasjenige geliefert, was sie über die Eindrücke des Denklebens in ihren Texten niedergelegt haben (mittelst der Schrift oder deren Vorstufen).

Bei analphabetischen Wildlingen haben die ergologischen Manufacte Ersatz zu leisten, durch

Fingersprache (dactylogisch) angefertigt, um dunkel durchwallenden Gefühlen Ausdruck zu geben, die aus solch ornamentalen Symbolen nun wieder zu entziffern sind (bei Bearbeitung ethnologischer*) Sammlungen).

Nachdem, was durch die Umgebungsverhältnisse (im „Milieu") angeklebt ist (aus den „Surroundings" einer „Monde ambiant"), abgestreift worden, verbleibt constant das der primären Kunstsphäre Angehörige: eine naturnothwendige Vorbedingung humanistischer Existenz (wie das, den Gesellschaftskreis**) umschlingende, Sprachband).

Im animal rationale (oder Zoon politikon), als „tool-making animal" (b. Franklin), bilden die Werkzeuge eine Verlängerung der Gliedmaassen (s. Kapp), anverwachsen insofern (dem „Homo inermis"), wie das Eigenthum ein „Ichthum" (b. Werth) genannt worden ist, dem Leibe zugehörig aus dem Selbsterhaltungsprincip, als „Notheigenthum", ehe

*) Die ethnographischen Gegenstände sind „Formen, in denen Ideen wohnen; insofern kann man sie beseelt nennen, wie jedes Ding, dem der Mensch die Spur seines Denkens aufgeprägt hat" (s. Ratzel), die (geschriebenen) Texte vertretend (durch Fingersprache), zum Herauslesen des psychischen Anhauchs (der an ihnen haftet).

**) „Obwohl in sich selbst geschlossen, ist das Einzelne so veranlagt, um den höchsten Grad seiner Ausgestaltung dann erst zu erreichen, wenn dem Ganzen als Theil sich einfügend, in Erfüllung seiner Bestimmung, weil sich selber Zweck und Mittel zugleich zu höheren Zwecken" (s. Herder), in der Gesellschaftswesenheit (aus naturnothwendigen Voranlagen humanistischer Existenz).

mit der, beim Durchbrechen einbannender Fesseln, errungenen Freiheit sie frei genug geworden, um „Frei-eigenthum“ zu erwerben (und Gedankenfreiheit).

In der Horde, als primärster Vorstufe des in geschichtlicher Wiege bis zum Staate*) ausgestalteten Gesellschaftskreises, finden sich „in nuce“ bereits all diejenigen Voranlagen beisammen, welche im socialen Leben der Cultur zur Durchwirkung**) gelangen, auf Grund des dem Wildstamm mit *νόμοι ἄγραφοι* eingegrabenen Sittengesetzes, aus naturnothwendigen Voranlagen gesellschaftlicher Existenz an sich; und somit unerschütterlichen Fundamenten einbegründet, worauf demnach die Rückführung muss statthaben können, bei therapeutisch correcter Pflege der auf historisch verschlungenen Irrwegen eingeschlichenen Abweichungen, — nachdem (nota bene!) die Physiologie des Menschheitsorganismus vorher

*) „Uranfänglich“ (s. Dahlmann) ist nicht der „Staat“, sondern seine primäre Vorstufe des Gesellschaftskreises, da bei geschichtlicher Ausgestaltung die Verträge (s. Grotius) hinzukommen, die „lois formées par nous mêmes“, neben den „lois primitives“ (s. Montesquieu); obwohl nun auch jene sich auf ihre causalen Gesetzlichkeiten zurückführen lassen werden (bei tieferem Eindringen in complicirt verschlungenes Gewebe, um ohne Verletzung die Auseinanderlegung zu vollziehen).

**) „L'être humain a son unité, mais loin d'être simple elle est une résultante effroyablement complexe, où s'entrecroissent nne infinité d'influences, de conditions et de circonstances“ (s. Bourdeau), im civilisatorischen Fortschritt (unter Ausverfeinerung der Cultur). „Die civile Gesellschaft (die Civilisation) stellt wirklich einen belebten Körper (eigener Art) vor“ (s. Schaeffle), als Organismus (b. Spencer), im Zoon politikon (das psycho-physische Individuum einbegreifend).

in seinen allgemein gültigen Grundzügen bekannt geworden (denn dass vorher an eine rationelle Pathologie nicht gedacht werden kann, bedarf keiner Bemerkung).

„Statt sie über den Wolken zu suchen und von dort auf die Gesellschaft niederfallen zu lassen“ (s. Schaeffle), sind Recht und Sitte, als reale Mächte zu erweisen, aus realem Untergrund (mit humanistischer Wesenheit, naturgemäss*), einverwachsen; in der Menschennatur).

Ohne die psychischen Prozesse alles Denkens sammt dem Denken der Thoren, der Wilden, der Kinder und der Idioten zu analysiren, ist, um „in den Grundzügen des menschlichen Bewusstseins die Bausteine, die Hebel, die Werthmesser der wissenschaftlichen Erfahrung“ nachzuweisen (s. Cohen), das Material in den Axiomen und den allgemeinen Gesetzen der Wissenschaften niedergelegt“ („als die Grundsäulen in der Verfassung unseres

*) Die ethischen Tugenden *(ἀνδρεία, σωφροσύνη, ἐλευθεριότης, μεγαλοπρέπεια, μεγαλοψυχία, φιλοτιμία, πραότης, ἀλήθεια, εὐτραπέλεια, φιλία, δικαιοσύνη)* sind in „Hexis“ (b. Aristotl.) zu anderer Natur zu werden, in *εὐδαιμονία (τὸ εὖ ζῆν* und *εὖ πράττειν)*, um (in Glückseligkeit) das höchste Ziel zu erreichen *(τὸ πάντων ἀκρότατον τῶν πρακτῶν ἀγαθῶν)*; *τὸ ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν* (b. Kleanthes), wie dem Menschen (als „Homo sapiens“) naturgemäss [seiner Humanitas (in Humanität) entsprechend, im menschenwürdigen Dasein]. Die Athaumasie (Unerschrockenheit) gilt (b. Democrit) als höchstes Gut (in Seelenruhe) — nicht ein (blasirtes) „Nil admirari“, sondern unter Fülle der Wunder die eigene Zugehörigkeit bewundernd (unter harmonisch durchziehenden Gesetzlichkeiten).

wissenschaftlichen Bewusstseins"), während, statt solcher (auf luftigen Höhen der Speculation gebackenen) Denksteine, die in Natursprache (der Wildlinge unter Naturkindern) geredeten sich zu empfehlen hätten, nachdem aus den Schöpfungen des jedesmalig ethnischen Logos zusammengetragen (für vergleichenden Ueberblick).

Ehe mit Einsetzen des kosmopolitischen Weltverkehrs Mittel und Wege geboten waren, für Beschaffung des Arbeitsmaterials, [woraufhin wird versucht werden dürfen, den Normaltypus des Menschen (in ungefährsten Umrissen zunächst) zu entwerfen], war für derartiges Unterfangen jede Möglichkeit entzogen. Um unter Ergänzung solchen Ausfalls den Mangel zu verdecken und das fragmentarische Bruchstück, das jedwed' isolirtes Culturvolk einzig und allein vor sich haben konnte, einigermaassen zu vervollständigen, wurde ihm eine auf cerebralem Webstuhl gesponnene Perücke übergestülpt, und unter dieser Frisur ein mustergültiger Idealmensch vorgeführt, zur Vorstellung an Jeden, der ihn kennen zu lernen wünschte.

In solch diminutivem Menschlein, einer oder der anderen Localität (unter den Theilganzen der Erde), sollte der als Repräsentant der Menschheit das Erdganze umfassende Mensch (der Einwohner von fünf Continenten) simulirt werden, und wie arglos unbefangen an dies schwergesichtige Problem man herantrat, erweist sich aus dem unbedenklich

gefassten Fürnehmen, beim Oellämpchen der Studirstube frischweg einen Grundriss für „Erziehung des Menschengeschlechts“ (einen Feldzugsplan für intellectuelle Eroberung der Menschheit auf Erden) zu entwerfen und zur Ausnutznng zu empfehlen.

Dem damaligen Telemachos, der noch nicht auf Reisen gegangen war, hat seiner Pädagogen „geistige Hebammenkunst“ (Mäeutik) nicht besonders geschadet, aber als beim „Homo sapiens“, als „Anthropos“, die praktische Probe angelegt werden sollte, scheiterte kläglichst die Unterrichtskunst, bei den „Humanisten“ sowohl (die den „Artes liberales“ eine liberalere Behandlnng hatten angedeihen lassen), wie bei den (gegen die „Grammatici“ polemisirenden) „Philanthropen“, trotz ihrer Fühlung mit „Emile“ (ou de l'éducation), für den (unter Schwärmereien über den Naturznstand) die Geographie zur Geltung gebracht war (ob er in „Rom oder Mekka“ geboren sei).

Von den stattgehabten Missgriffen wissen unsere colonialen (Natur-) Kinder zu erzählen, sowie die Einnahmebücher des Budget, wo manches Deficit erspart geblieben sein dürfte, wenn frühzeitiger Bedacht darauf genommen worden wäre, einem ethnologischen Unterricht vorzusorgen (um sachlicher Unkenntniss abzuhelfen).

Dass bei Formulirung von Gesetzen zwei Pnnkte vornehmlich ins Auge zu fassen sind: das Land und seine Bewohner, lehrte schon Aristoteles

[über die Vorbedinglichkeit ethnischer Kenntnisse (und ethnologischen Unterrichts also) für eine colonial rationelle Verwaltung]. „Le principal fondement des républiques est d'accommoder l'éstat au naturel des citoyens, et les édits et ordonnances à la nature des lieux, des personnes et du temps" (s. Bodinus), nachdem All' dieses bekannt geworden (beim Exploriren einer bisherigen „terra incognita", auf ethnischem Umbereich).

Ob, oder wielange, ein durch dialektische Kunst nach moderner Mode aufgeputzter Idealmensch unter den launischen Caprizen derselben vorhalten möchte, hat bei dem raschen Wechsel der Geschmacksidiosynkrasien mannigfachen Bedenken zu unterliegen; zumal wenn im Wortgestreit des „Meinens und Scheinens" die Gemüther sich erhitzen, im Hin- und Herrathen (über ethische Heilmethoden).

Solch schwankende Ansichten wollen dem Volksgeist im heutigen „Zeitalter der Naturwissenschaften" nicht länger gefallen.

Durch die übrigen Naturfächer an präcis genaue Antworten gewöhnt, verlangt er solche auch für seine idealen Fragestellungen.

Sonst werden dieselben lieber bei Seite gestellt oder höchstens in doppelter Buchhaltung fortgeführt (welcher Nothbehelf criminell verfolgbar werden könnte); und dann reisst ethische Zerrüttung ein, unter den Ausverfeinerungen der Cultur, statt verbessert eher verschlimmert [mit einem Nihilismus

(anarchistischen Wirrsals) bedrohend]. „Das babylonische Sprachgewirr war nicht schlimmer, als die Denk- und Empfindungsverwirrung unserer Tage“ (s. Franz), so dass Hülfe Noth thut (wo rechtzeitig beschafft).

Auch die humanistischen Studien werden daher nach der comparativ-genetischen Methode der Naturwissenschaften abzuhandeln sein, und da diese für ihre Vergleichungen thatsächlich fassbares Arbeitsmaterial bedarf, wird dieses im Voraus beschafft sein müssen; und zwar in Fleisch und Blut in den Abbildern lebendig noch athmender Erscheinungsformen der Menschheit, nicht in hohl blossen Schemen, wie sie in „schwankenden Gestaltungen“ in der Klosterzelle umgingen, wenn der Scholastiker seine Folianten vollkritzelte. In scharf umschriebenen Einzelheiten ist der Ansatz zu nehmen für die Induction — *ἐπαγωγὴ δὲ ἡ ἀπὸ τῶν καθ' ἕκαστον ἐπὶ τὰ καθόλου ἔφοδος* (s. Aristotl.) — beim Fortgang zum Allgemeinen (unter deductiver Controlle der Rechnungsoperationen).

Niemand vermag in sich selber hineinzublicken, in die somatischen Unterlagen seiner Existenz [über den Umbereich des reflectorischen Sonnengeflechts (eines „plexus solaris“) hinaus], und das Gesellschaftswesen ebensowenig. Sein staatliches Gebäude ist nicht ein Haus, das nach Belieben bewohnt, beim Umzug gewechselt werden kann, sondern ihm ein- und anverwachsen, wie dem Armadill seine

Panzerung, der Schildkröte ihr schützendes Schild, den Cephalophoren die Schaale, zum Einkriechen in das Gehäuse (von Kopf bis Zeh).

Die Vorbedingung einer exacten Kenntnissnahme fällt demnach, hier wie überall, in die Vergleichungen rationeller Berechnung (von äquivalent proportionellen Gleichungsformeln).

Bis zu einem gewissen Grade nun sind bei einem durch jahrtausendjährige Entwickelung zum Ausgestalten gekommenen Staatsorganismus, gleich dem occidentalischer Cultur, Vergleichungsfähigkeiten allerdings bereits vorhanden. In seinem historischen Wachsthumsprocesse sind allerlei verschiedenartige Ingredienzien assimilirt (hellenische und italische, pharaonische, auch phönizische, persische, babylonisch-assyrische, dann germanische mit keltischen und slavischen u. A. m.), so dass Vergleichungsmöglichkeiten geboten sind. Wir haben das römische und germanische Recht nebeneinander, archäologische Nachklänge aus der Classicität, prähistorische Ueberlebsel u. dgl. m., aber durch all das sind keine reinen Vergleichspunkte geliefert, sondern getrübt vermengte nur, in Folge der Durchkreuzungen miteinander. Ganz anders diejenigen Vergleichsobjecte, die aus den ethnischen Arealen der Erde entgegentreten, aus solchen Volksganzen eben, die, der früheren Isolirung wegen, ausser Contact (uud für die Vergleichung also intact) gebliebeu waren

Hier kann die comparative Methode zur vollen Auswirkung kommen und daneben noch die genetische.

Denn indem die im Arbeitsmaterial nebeneinandergestellten Seitenstücke unter verschiedenen Stufengraden ihrer Entwicklungsstadien zur Beobachtung gelangen, so ermöglicht sich ein Niederblick bis auf die Anfänge des Werdens, und können hierfür also auch nebeneinander herlaufende Parallelreihen vergleichend ausverfolgt werden, während dem geschichtlichen Culturvolk seine vorgeschichtliche Vergangenheit längst bereits (durch die Assimilation im Wachsthumsprocesse selber eben) ausgemerzt ist (bis auf schwache Survivals etwa). Und solch prähistorisch stumme Reste mögen ausserdem zum Reden gebracht werden durch die lebendig noch forterzählenden Duplicate aus dem Wildzustand, die insofern die Hülfe bilingualer Inschriften gewähren, zum Entziffern symbolischer Zeichenschriften (aus der Fingersprache ihrer Manufacte).

Es liegen hier zweierlei Aufgaben vor. Einmal nämlich (wie schon gesagt) das allgemein Constante als solches zu constatiren und dann diejenigen Ursächlichkeiten zu klären, wodurch in den topischen Verschiedenheiten deren Differenzen hervorgerufen sind. Dies Letztere führt dann auf die „Lehre von den geographischen Provinzen“ und den sie topographisch verbindenden „Geschichtsbahnen“; und Gleiches kommt andererseits auch

wieder für die Organisation der psycho-physischen Individuen in Betracht (für die „Rassenphysiologie“ und deren praktische Ausnutzung bei der Acclimatisation), deren somatische Constitution (inanbetreff der physiologisch übereinstimmenden Functionen) sich innerhalb des zugehörigen Gesellschaftskreises zwar erledigen lässt; — aber, für die schon dort aus geo-meteorologischen Agentien anhaftende Färbung, ist bei ihnen der Blick ebenfalls auch über den ganzen Erdumfang zu erweitern, um unter somit gebotenen Vergleichungspunkten den in den abweichenden Vielfältigkeiten zum Vermerk gelangenden Causalitäten nachzugehen.

Diejenigen Ursächlichkeiten, wodurch die Zerspaltung (wie phytographisch und zoographisch, so auch) in ethnographische Areale veranlasst wird, lassen sich, [für ihre Herkunft (aus kosmischen Kraftwirkungen)dem planetarischen Blick entzogen], seit ihrem Eintritt in tellurischen Dunstkreis erst ausverfolgen (in geo-meteorologischen Agentien).

Eine Mehrheit von Reizungen (atmosphärischer und geocentrischer oder geogenischer) kreuzt hier durcheinander, und aus Rückschlüssen wäre anzunehmen, dass, wo dieselben an kritischen Kreuzungs- (oder Wende-)Punkten (zeugungskräftig, aus wahlverwandtschaftlichen Affinitäten) entsprechend zusammentreffen, dort sodann eine Wandlung sich vollzieht, und der biologische Organismus in seiner

typisch geprägten*) Eigenart hervorspringt (anspringend gleichsam, wie bei der Krystallisation in gährungsfähig gesättigter Mutterlauge). Insofern wäre die Arealweite der geographischen Provinzen aus dem (organischen) Index derselben zu erkennen (unter Uebereinanderschieben der Schichtungen in Thier- und Pflanzenreich, zufolge verschiedentlicher Reactionsweise).

Den Grundriss des Weltplans einzusehen, nach welchem die Zielrichtungen angelegt sind (in Pronoia eines „Spermatikos Logos"), hat die „Anima Mundi" (oder der „Animus", der sie animirt) bis jetzt uns versagt, und so bleibt nichts übrig, als die gebrechliche Hirnmaschinerie in Anspruch zu nehmen, um ein Surrogat zu fabriciren. Für die nächst vorliegenden Zwecke reicht es immerhin aus, und kann deshalb in Benutzung gezogen werden (nach den darüber vorliegenden Daten).

*) It is notorious, that each species is adapted to the climate of its own home (s. Darwin), „l'ensemble des toutes les circonstances naturelles et physiques, au milieu des quelles nous vivons dans chaque lieu" (s. Cabanis). „Le climat a produit en grande partie les lois, les mocurs, les manières" (s. Montesquieu), das sociale Milieu hervorrufend (auf Unterlage des geographischen). „Das Klima zwingt nicht, es neigt" (s. Herder) — und auch das wenig nur, nachdem der Bann der geographischen Provinz durchbrochen (in freigeschichtlicher Bewegung). Die Pflanze ist der Ausdruck der verschiedensten ineinandergreifenden Bewegungen der unorganischen Natur, denen ihre Entwickelung sich anpasst (s. Grisebach), zum Index geographischer Provinz (in poetisch geschmückter Pflanzengeographie).

So lassen sich (für die geographischen Provinzen) ethnische Areale umschreiben, im engeren oder weiteren Umfang [je nach Durchwandern auf topographisch dem Erdgezimmer (orographisch oder hydrographisch) eingezeichneten Geschichtsbahnen], und innerhalb derselben mögen dann wieder (grössere oder kleinere) Gruppirungen abgeschieden werden (je nach besonderlich modificirten Localitäten). Zum Wegweiser (oder Index) hat dasjenige eben zu dienen, was sich factisch*) ausspricht (im Augenschein erkennbar). Der Ursus maritimus charakterisirt die ihm zugehörige Region (unter den Ursinen), der Ursus arctos die seinige, der Ursus ferox desgleichen (Ursus malayensis u. s. w.). Die Palmen vertheilen ihre Areale, je nachdem sie Oel oder Datteln spenden, Cocosnüsse, Areka, und was sonst sich annehmbar erweist [nach vorsorglich (providentiell) getroffener Anordnung].

Bei den Wildstämmen treffen wir manch' endemisch bodenständige, während die Culturvölker die (einbannenden) Fesseln der geographischen Provinz mehrweniger durchbrochen (oft gänzlich fast ab-

*) In vikariirenden Formen entsprechen sich die Buchen Japan's und an der Magelhanstrasse, die beiden Platanen des Orients und Nordamerika's, die Eriken des Kaplandes und des westlichen Europa (s. Grisebach). Und so sind bei den ethnischen Erscheinungsformen, nach Festlegung der elementaren Gleichartigkeiten, die Variationen zu durchwandern, um deren Differencirungen bis auf letzte Decimalstellen (in ihren Ursächlichkeiten) auszufolgen, wie sie zusammengeströmt sind (aus geographischen und historischen Quellen).

geworfen) haben (in frei*) geschichtlicher Bewegung.

Hier a priori nach Rassen einzutheilen, die im Gange cultureller Züchtung**) erst zur Markirung gelangen, bedroht mit Verwirrung und frommt nichts ohnedem der Zielrichtung, wodurch die „Lehre vom Menschen" auf das Studium humanistischer Organisation hingewiesen ist, zu ideal veredelnder Erkenntniss derselben; und hochgewichtigst praktischen Zwecken daneben (die gemeinsam Allen zu Gute kommen, und einem Jeden für sich).

Bei Durchforschung der Geschichtsvölker ist für die von ihnen absorbirten Gesellschaftskreise

*) „Climate, food, soil and the general aspect of nature" werden als Unterlage genommen all der „external phenomena, by wich man has been permanently affected" (s. Bnckle), solange im Bann der geographischen Provinz, während, wenn (mit den auf topographisch verbindenden Geschichtsbahnen herbeigeführten Reizwirknngen) die historische Bewegung ihn dnrchbrochen, sie zur Freiheit hinaufführt, bei den an ihren Cultnrblüthen reifenden Geistesfrüchten (und deren selbstständiger Ablösung, in der Geister freiem Reich).

**) Avec les mélanges de sang viennent les modifications dans les idées nationales (s. Gobineau), im Werdeprocess der Völker durch chemische Mischung der Elemente („alliage"), und dabei hätten dann (für secundäre, tertiäre, quarternäre Völker) die mehrweniger wahlverwandschaftlichen Affinitäten zn entscheiden (über Ascendenz oder Descendenz). L'espèce humain est partout la même au fond, quelqnes differences que la race, le degré de civilisation et le genre de vie puissent avoir fait naitre entre ses divers représentants (s. Quatrefages), bei Einheitlichkeit des Menschengeschlechts unter all' seinen Variationen (ἓν καὶ πᾶν).

auf diejenigen Localitäten, wo deren Wurzeln einst eingeschlagen waren, mit vorsichtig probender Sonde zurückzugehen, und dann sind mit chemischer Scheidekunst die ineinandergemengten Mischungen zu prüfen, die je nach den Wahlverwandtschaften sich als verbessernde erweisen, wenn congenial zusammentreffend, auf historisch angewiesenen Wegen; oder degenerirend, wo incongruent Disparates ineinandergedrängt ist (zwangsweise oft).

All das bleibt den Specialfällen überlassen, da ein derartiges Pensum nur dann übernommen werden darf, wenn Absicht und Musse vorliegt, Allem und Jedem, was weiter odér ferner mitspricht, seine volle Berücksichtigung zu schenken (zu gründlichster Durcharbeitung). Ein vages Umherrathen in Schönrednerei bleibt ausgeschlossen, wenn der comparativ-genetischen Methode ihr Recht werden soll (auf exact vorgeschriebener Forschungsbahn).

So liegen in jetzigen Anfängen der Ethnologie minutiöse Specialarbeiten in derartigen Mengen noch vor, dass im speculativen Geträum der Mussestunden die Zeit nicht vergeudet werden darf (von dem, wem sie kostbar).

Der Mensch denkt, wie die Pflanze wächst (in veredelnder Sublimirung seiner leiblichen Functionen), die Gedanken krystallisiren, aus wahlverwandtschaftlich zusammengeführten Stoffen, die zu Werkzeugen verlängerten Gliedmaassen be-

wegen sich nach den von der Mechanik vorgeschriebenen Richtungen; und den geometrischen Normen des Draussen (aus den Linsenbrechungen des Auges rythmisch wiedertönend im Ohr) entsprechen die arithmetisch ausverfolgten Gesetze (im logischen Rechnen); und so singt es im pythagoreischen Sphärensang, der in deutlichere Rede sich umgesetzt hat: bei den „Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten“ (im Zeitalter der Naturwissenschaften).

* * *

Nicht im Geistesschatz eines monopolisch privilegirten Kulturvolks (in historischer Schau) ist der Elementargedanke capitalisirt, noch im Bathos verdunkelter Tiefen (bei Einsenkungen dahin) entstanden (einmalig weder noch in endloser Vielfachheit des Unendlichkeitsbereichs), sondern aus organisch geregeltem Nisus formativus, überall da erwachsen, wo entstehen (oder erwachsen) er musste, unter localen Modificationen, wie sie (trotz derselben Zelltheilungen) bei Quercus robur diesseits, Quercus lanuginosa jenseits der Alpen (Quercus suber in Spanien, Quercus velutina transatlantisch etc.) kenntlich (und für Erklärungsweisen verfolgbar, mehrweniger weit). Den Blumenschmuck mag (horticulturische) Pflege unter mannigfaltigen Variationen mehren (in heimischen Gärten), während für die volle Füllung ein aus der Fremde übernommenes

Pfropfreis vielleicht erforderlich (zum „Aeugeln“ des Auges in seiner „Visio intellectualis“), und hier bliebe die Herkunft nachzuweisen, wenn (im kulturhistorischen Horizont) die Etappen (oder Stationen) gangbarerer Geschichtsbahnen vorliegen; da die für solche Uebertragungen verführerischen Luftreisen (cerebraler Akrobaten) von Vorsichtigeren besser vermieden sein werden (um gesunder Vernunft nicht den Hals zu brechen).

Dies bleibt auf monographische Untersuchungen jeden Sonderfalles zurückgestellt, nachdem zuvor (aus den Ergebnissen paralleler Beobachtung nach comparativer Methode) die Spannungsweite cellulärer Bildungsprocesse festgelegt sein wird, bis zu welcher (aus immanent einwohnender Eigenart) der Elementargedanke durchschnittlich (im normirungsfähigen Durchschnittsmaass) sich entwicklungsfähig erweist, am deutlichsten controllirbar zunächst innerhalb primärer Kunstsphäre: an dem, was im Ausverfolg mechanischer Bewegungsfähigkeiten (auf den mathematischen Unterlagen des All) durch die, mit ihren Werkzeugen verlängerten, Gliedmaassen erreichbar, dem ersten Hinblick als Erfindungen erscheinen möchte, aber (ehe bei solch bequemlicher Supposition stehen geblieben sein darf) bis auf innerlich bedingende Qualitäten durchforscht werden muss; aus den geo-meteorologischen Agentien sowohl, wie der, mit den Fortschritten einsetzenden, Ausweitung des socialen Lebens (und

dem die ethnische Ausgestaltung wiederum fördernden Rückschlag aus derselben).

* * *

Diejenigen Wirkungsäusserungen seiner Lebensthätigkeit, wodurch das Denken nahrhafte Wissensspeisung einheimst, sind eingeschränkt auf rationelle Relationen (in Wechselbeziehungen zu einander), wenn (in dem aufgegebenen Pensum) proportionale Gleichungsformeln hergestellt werden können, und somit das (in Conclusion) gezogene Fazit sich als zuverlässig erweist (weil ein controllirbares).

Wenn im Letzt-Aeussersten [der (Denk-)Möglichkeiten] die Relationen überschritten sind, dann verläuft die durch gespenstisch schwankende Bilder bethörte Phantasie in Wüst und Graus (einer irrationellen Zahlenkabbalistik).

Für Einstellung in Gleichungen muss ein Vorhandenes gegeben sein, sichtlich im Messen oder fühl- (und greif-)bar im Wägen, und so in Anschauungen oder (bei deren lautlichen Umkleidungen) in Vorstellungen ein Be- (oder Um-)griffliches (je nach der Terminologie).

Anschauungen ohne Begriffe sind stumm, Begriffe ohne Anschauungen sind leer (seit kritischer Reformirung und Reinigung der „reinen Vernunft“).

Und so bedarf es der Anschauung in Vorstellungsbildern, bei psychologischer Durchforschung der mikrokosmisch geistigen Welt, oder (bei der

des zoopolitischen Organismus) der unter ihren (sprachlichen) Markirungen polyglottisch redenden Gesellschaftsgedanken in historisch-geographischen Wandlungen (als Völkergedanken), um sie auszunutzen unter der Verarbeitungsweise nach comparativer Methode; und aus ihnen herauszulocken, was sie, im einstimmigen Total,*) zu sagen haben möchten, über den Gedanken der Menschheit (und deren Ziele).

Seit an Stelle der im metaphysischen Denken leeren Begriffe (aus „flatus vocis" zusammengeweht, auf Höhen der Speculation) sinnfassliche Anschauungsbilder getreten sind (aus dem ethnischen Material) verbindet mit comparativer Methode die genetische sich, zum Verständniss des Seins (im Gewordenen) aus dem: wie? es geworden ist; denn mit detaillirt genauer Beschreibung des Gegenstandes (im *ὁρισμός* umschrieben) ist derselbe erklärt, in seiner Wesentlichkeit oder Dingheit (soweit erfassbar im Denkbereich).

Auf den Wegen der Induction wird neues Arbeitsmaterial beschafft zur Mehrung der daraus extrahirbaren Kenntnisse.

---

*) Unter den temporären Sondergeschichten liegt abgezeichnet: „die ideale Geschichte ewiger Gesetze, wie von allen Nationen befolgt, in ihrer Entwicklung und ihrem Fortschritt sowohl, wie im Niedergang bis zum Ende" (s. Vico), nach organisch historischen Wachsthumsgesetzen aus potentiell geschwängerten Keimungen (elementar vorveranlagter Ursächlichkeiten).

Als innerhalb des mittelalterlich zusammengeschrumpften Horizontes die spärlichen Ueberbleibsel aus dem Alterthum (und was in der Renaissance hinzugekommen war) sich erschöpft und zerkrümelt fanden, da dunkelte tiefschwärzer die Nacht herab auf die in Europa's engen Grenzen eingepferchten Nationen der Christenheit. Indess „Veniet tempus", hatte der (in einen Zauberer verkehrte) Dichter schon prophezeit: wann des Ocean's Banden gesprengt sein werden — und so kam die Zeit des Entdeckungsalters, wo aus allen Theilen der Erde neues Arbeitsmaterial zusammenströmte, und in naturwissenschaftliche Behandlung genommen, nach comparativ-genetischer Methode, die Bausteine lieferte zum Aufbau des Materialismus; im Unterbau jenes imposanten Torso, wie er vor Augen liegt (um sein denkendes Haupt zugefügt zu erhalten). Auf Erfahrung beruht die Erkenntniss (b. Tilesius), „sensate esperienze" (s. Galilei), und so folgte (Bacon's) „Instauratio magna" (im „Novum organum").

Der Mensch allein, unter allen Kindern der (aus ihrer „Natura naturans" sprossenden) „Natura naturata", konnte von dieser Regeneration nichts profitiren, da das den übrigen Fächern beschaffte Arbeitsmaterial für die humanistischen ausblieb, so dass die Fachgelehrten des Humanismus sich mit ihren „Humaniora" begnügen mussten, (nach wie vor), in deductiven Zergrübelungen und Verkleine-

rungen letzter Partikelchen, in denen ein Tröpfchen Lebenssaft noch übrig geblieben sein mochte.

Mit dem Welt- und Völkerverkehr ist diesem Mangel jetzt abgeholfen, nagelneu frisches Arbeitsmaterial in Ueberfülle beschafft, und so mag es jetzt vorwärtsgehen mit der Induction (und der Bearbeitungsweise nach comparativ-genetischer Methode).

Das Addiren (der Induction) mehrt die Kenntnisse (in Summation), die subtrahirende Deduction steigt (syllogistisch) hinab zu den Anfängen wieder (an denen die Induction ausgesetzt hatte) zur Durchforschung auf die Gründe, und was unter beiderseitiger Controlle sich als gewiss erwiesen, wird dann der Wissenschaft eingefügt (zu fortgehender Bereicherung derselben, mit den Früchten der Erkenntniss).

Die Induction arbeitet also, so lange sie neue Vergleichsobjecte vor sich hat, um deren (latente) Ergebnisse zu gewinnen (wie hervorgelockt aus Latenz), und so „wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken“, im Gesellschaftskreis des zugehörigen Culturvolkes, das im Wachsthumschuss zur Akme emporsteigt, so lange innerhalb seines weltgeschichtlichen Horizontes culturelle Reizwirkungen zur Assimilation verbleiben. Sind sämmtliche erschöpft, so tritt eine Stagnation ein, und bei Lahmlegung der Induction kann jetzt die Deduction nur fortarbeiten, in Zerlegungen und

Zergrübelungen, für Ausverfeinerungen im minutiösen Detail).

Insofern hätte die Induction als das Erste zu gelten, während sie im actuellen Geschichtsverlauf stets secundär nur auftritt, da dem Culturvolk seine Ideale bereits ausgestaltet sein müssen, ehe es durch dieselben, neugierig*) gemacht, zur Aufmerksamkeit geweckt wird (um die Denkthätigkeit in Action treten zu lassen; von „Vichara“ und „Witeka“ ab).

Dies erklärt sich aus dem Sachverhalt. Die Induction in ihren Anfängen arbeitet instinctiv unbewusst an den aus Empfindungen und Wahrnehmungen herausgewickelten Vorstellungen; erst wenn diese in ihren Abstractionen zu einem lautlich umkleidbaren Abschluss gekommen sind, in den Anschauungsbildern, werden solche von der „Visio mentis“ erfasst, als umschriebenes Object (aus den Reden des Logos), in (intellectuell) deutlicher Sehweite (des Oculus rationalis).

Dem zu seiner geschichtlichen Rolle auf der Weltenbühne erwachenden Culturvolk hat, unter den fesselnden Aufgaben seines auf die Zukunft hinweisenden Berufs, seine Vergangenheit in ab-

*) „Lockt ihn die Neugier nicht mit unwiderstehlichem Reiz, sagt, erführ' er wohl je, wie sich die wirklichen Dinge gegen einander verhalten“ (s. Goethe), aus den durch die fragend einfallenden Reize hervorgerufenen Beantwortungen (nach der dem Organismus, als solchem, einwohnenden Reactionsfähigkeit).

dunkelnde Vergangenheit hinabzusinken, wie im Pubertätsalter die Säuglingsjahre der Kindheit verblassen (und ihre träumerischen Tage).

Zunächst werden also die den weltgeschichtlichen Horizont bereits umschwebenden Ideale einer durchforschenden Zerlegung unterzogen (in der Deduction), ohne jedoch, bei Rückgang auf die letzten Vorgänge im Selbst, zur Klärung gebracht zu werden, weil auslaufend in die verhüllten Wurzeln eigener Existenz.

Neben solch deductiverThätigkeit wird durch dieselbe auch die inductive kräftiger angeregt, und diese (wie gesagt) nimmt nun all die vorliegenden und erreichbaren Vergleichsobjekte in ihre Verarbeitung, bis dieselben erschöpft sind. Dann ist es temporär mit ihrerThätigkeit zu Ende, und die für die Deduction fortdauernde verläuft in spitzfindige Subtilitäten unter geistiger Verödung, wie unter Autokratie der Scholastik eingetreten war, bis das Entdeckungsalter in Umsegelung der Erde die Peripherie unversehens ausweitete, und nun massenhaft neues Arbeitsmaterial herbeiführte, für Bearbeitung durch die Induction, welche jetzt ihren Siegeszug durch die Naturwissenschaften begann, Chemie, Physik, Mineralogie, Phytologie, Zoologie nacheinander erobernd, und Mitte des Jahrhunderts bei der Physiologie anlangte. Als an den Grenzen der Psychologie mit der Philosophie der „Kampf um die Seele“ entbrannt und ausgestritten war, richtete auf dem,

im ersten Anlauf schon erstürmten, Vorposten die Psycho-Physik sich wohnlich ein, hatte jedoch den Zutritt des Zoon politikon (und seiner „Gesellschaftsgedanken“) abzuwarten, ehe wieder für Verwendung der comparativen Methode neues Arbeitsmaterial zu ihrer Fortführung (auf inductiv gebahnten Wegen) beschafft sein konnte (in ethnischen Aussagen).

Bei Subjectivität der (psychischen) Seelenregungen (im psycho-physischen Individuum) hatte gar bald schon wieder mit der Metaphysik die Empirie sich zu vermengen (welche die Psycho-Physik einhalten zu können, gemeint hatte).

Die psychischen Regungen lassen, auf ihren Berührungspuncten mit den physischen betreffs demgemässer Rückwirkungen, sich erproben und prüfen, nicht jedoch als abgerundetes Untersuchungsobject in Behandlung sich nehmen, da sie nicht, gleich physiologischen Functionen sonst, innerhalb des somatischen Organismus abschliessend zur Erfüllung gelangen, sondern, darüber fortstreichend, auslaufen auf sprachlicher Sphäre (des zoopolitischen Organismus) in die lautlich umkleideten Anschauungsbilder hinein, wo der Reifezustand (des Wachsthumsprocesses) erst angenähert wird (um mehrweniger geniessbare Früchte anzusetzen und abzulösen).

Nachdem die Resultate der Auswirkungen in dem dortigen Vorstellungsobject objectiver Umschau vor Augen gestellt sind (für methodische

Durchforschung), dann (und dann eben zuerst erst) mag wiederum hinabgestiegen werden in die umdunkelten Anfänge des Werdens, wo an den dort im Physischen eingebetteten Wurzeln (der Empfindungen) die „Mütter“ (der, von ihnen gezeugten, Ideen) an künftigen Formgestaltungen schaffen, im „dunkeln Wehen des Geistes“ (b. Hegel) oder bei „intentionaler Inexistenz“ (b. Brentano). Was der Geist (im *νοῦς*) zu sagen hat (dem Ohre verständlich), spricht aus den Reden seines Logos, wie sie zurückhallen von der Halle des humanistischen Mikrokosmos, der auf des Geistes (und der Geister) freiem Reiche auferbaut worden; wo in der Mehrzahl freilich nur kleine Geisterlein durcheinander spielen, im kindischen Gewäsch und dämonisch gespenstischen Spuk (mythologisch phantastischen und phantasielosen, auch metaphysischen zu Hauf).

Wenn nun hier im geziemenderen Gewande göttliche Formgestaltungen sich abklären; bis (aus Unheimlichkeit des Dämon) der hehre Gott sich verklärt, — wenn nicht in der Schönheit vollem Glanze strahlend, doch in „dii minorum gentium“ appetitlich genug manchmal —, dann bietet das feinere Geäder in idealen Verzweigungen, beim Pulsiren des Ichor (im Blutumlauf), dem Studium sich dar, um zurückzuschliessen auf das mystisch umflorte Wallen der Gefühle in ihren Empfindungsäusserungen (und deren Willensansätze).

Und so bedarf es gegenseitiger Ergänzung zwischen Ethnologie und Psycho-Physik, um aus den Gesellschaftsgedanken und deren Schöpfungen dasjenige zu verstehen, was vorschöpflich gewaltet hatte, als der eigenen Persönlichkeit einstige*) Geburt in frühesten Keimungen ansetzte, an dem ihr im „Zusammenhang der Dinge“ angewiesenen Platz; unter kosmischen Gesetzlichkeiten, die, wenn im Denken als solche erahnt, diesem seine Autonomie zu gewähren haben werden, bei harmonisch befriedigender Einfügung in das, was umgiebt (im All des Daseienden).

In Ausdehnung liegt die (actuelle) Gegenwart gebreitet (der Breite nach), während um Vergangenheit oder Zukunft (zeitlich) zu durchwandern, der Ausgangspunkt wechseln mag für Tiefe und Höhe (auf dem *ὁδὸς ἄνω καὶ κάτω*); und wenn dem Raum seine vierte Dimension sich öffnet, ist der Maassstab entzogen (für zeiträumlichen Einblick).

Im jedesmal gegebenen Falle seiner Sonder-

*) Aus den in der Mutterlauge merkbaren Forschungen (wie von wahlverwandtschaftlichen Affinitäten gezogen) lässt die Gestalt des Krystalles, der in Absicht liegt, noch nicht sich anticipiren, aber nachdem dessen fertige Bildung in ihren Achsensystemen durchmessen ist, kann sie methodisch in solche Elemente (woraus hervorgetreten) wiederum zerlegt werden (für isomorphe oder dimorphe Weiterfolgerungen, und sonstige Aufklärungen mehr); und die an die Atome gerichtete Frage: „was in ihnen in Ewigkeit zum Ausdruck gelangt sei?“ (s. Rokitansky), wäre gültig auch hier (bei Rückgang auf gleiche Gesetzlichkeiten).

aufgabe unternimmt das Denken eine Quadratur des Zirkels.

Innerhalb der dem centralen Standpunkt (des Beschauers) in geistiger Schau gezogenen Peripherie ist der Inhalt (unter Vereinigung und Trennung der Einzelheiten) zu zerlegen und berechnen (nach heuristischer Methode).

Stets verbleibt ein unbekannter Rest, aber mit Annäherung der Erschöpfung lässt eine rundweg praktische Formel sich gewinnen.

Erst wenn im Reflex des Horizontes (wohin projicirt) die Vorstellung zurückspiegelt und dadurch die, den Denkprocess (als erstes Glied desselben) anregende, Aufmerksamkeit erweckt ist (aus dem Gefühlstraum), beginnt die Betrachtung einzusetzen (um den lautlich umkleideten Anschauungsbildern abzuhören, was sie zu sagen haben).

Die vereinfachenden Abstractionen im Denkprocess dienen nur (in Buchstabenrechnungen der Algebra), um das Operiren mit den Koëfficienten zu erleichtern, auf deren festen Ziffernwerth allein es ankommt (bei Lösung des jedesmal gestellten Problems).

Und so, an die Zahlenreihe gebunden, hat der Denkverlauf an jedesmalig erster Eins (in „Erstigkeit") Halt zu machen, weil darüber hinaus das Abgleiten in den „Regressus ad infinitum" bedroht (und seine Narrheiten). Vom Didomenon des festgegebenen Ausgangs ab, verläuft das Folgende

glatt genug, aber über die „Crux“ des Anfangs eben (die ἀρχή, als Ursache selber) hinwegzukommen, — da liegt der Haken, an dem die Weltbaumeister alle sich zu Tode zappeln (und die Seelenfischer desgleichen).

„C'est le premier pas qui coute“; wenn das geschehen, spazirt St. Dionys (mit dem abgeschlagenen Haupt unter dem Arm) bequemlich zum Grabdenkmal hin, um sich selber zu begraben (da dem „Animal rationale“ seine gesunde Vernunft sich den Kopf eingerannt).

Erst nachdem mit „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“ der eigene Mikrokosmos vom Menschen durchschaut ist (nicht nur in Speculationen einer „Bodhi“, sondern mit naturwissenschaftlich gesättigtem Blick), wird er dem sich zuwenden können, was (unter dem Kapitel der „Ursprungsfragen“) aus des Makrokosmos Welträthsel als seinem Verständniss zugänglich, sich ihm zu eröffnen hätte (wo in kosmischen Harmonien dem, was gesucht wird, eine Beantwortung hervortönt; die, weil gesetzlich beglaubigt, als treu-echte hingenommen werden darf).

* * *

Sobald von der Induction ein ihr aufgegebenes Pensum in Bearbeitung übernommen ist, hat sie darin ungestört zu bleiben, ohne Hineinsprechen der Deduction. „Noch ist das Bündniss zu früh“ (mahnt der Dichter). Wenn man in einem Athem-

zuge, ohne dabei die Miene zu verziehen, bald addirt, bald subtrahirt mit den (auf geduldigem Papier gutwillig nachgiebigen) Buchstabenzeichen (algebraischer Rechnungen), dann fährt es gar böslich mit dem Ziffernwerth der, weil factische, („facts are stubborn things") störrischeren Zahlen, die dadurch symbolisirt sein sollten, und dann knäuelt es zu confusen Conglomeraten der Gedankenconvolute sich zusammen, wie sie in schreckhaften Popanzen — als krause (und grause) „Struwwelpeter" (s. Vogt) aus einer anderen (meta-physischen) Welt — die Literatur durchhuschen (doch langlebige nimmer, bei zwerghaft verkrüppelter Kurzathmigkeit). Nachdem die inductive Methode ihre Aufgabe mit Ernst und Eifer, wie einem braven Jungen geziemt, absolvirt hat und dem Lehrer auf das Pult hingelegt, dann setzt die Deduction ihre Brille auf die Nase (auch unter Zuhülfenahme einer kritisch verschärfenden Lupe vielleicht), um Alles genau durchzusehen (auf Fehler und Versehen), und erst, wenn solche Censur nach Zufriedenheit bestanden und Alles probat erfunden ist, dann mag das Imprimatur gegeben werden, um für Aufklärung des Volksdenkens populäre Schriften zu verbreiten, während unzeitige Frühgeburten Wirrwarr zu stiften (und schon vorhandenen zu mehren) haben (erklärlich genug). Der Naturforscher hat bei „Muttern" zu verbleiben, bei seiner (Mutter) Natur, ohne mit „Sophia" (oder ihrer, in Achamoth gefallenen, Helene)

zu buhlen, weil legitim bereits verlobte Braut mit denen, die durch Namensbezeichnung schon gekennzeichnet sind, als ihre „Liebhaber“ (Philo-sophen). Und so „Jedem das Seine“; und dennoch wieder: Beide zusammen (wenn zum Zusammenkommen die Zeit gekommen).

Die Denkschöpfungen in dem — aus akusto-optischen Concordanzen (b. Helmholtz), auf das Tastgefühl (s. Condillac) rückführend*) — gewobenen Bereich, bilden [aus sinnlich, mit „Impressionen“ (sensualistisch) beeindruckenden Beobachtungen abstrahirte] Vorstellungen, durch welche, aus Sensationen (b. Locke) reflectirt (und auf sprachlicher Sphäre umgesetzt), der Mikrokosmos (dem das Zoon politikon einverwachsen ist) umkleidet wird (zur Rückspiegelung) mit lautlich verkörperten Anschauungsbildern (des Logos); und wenn der Satz: „Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu“ durch Leibniz' Zusatz („nisi intellectus ipse“) ergänzt wird, führt das auf den „Nisus formativus“ im Wachsthumstrieb des Entwickelungsprincips (beim Werden aus dem Sein).

Der Begriff der Entwicklung [dem Wie? einer Entfaltung das Warum (im Wesswegen eines *οὗ ἕνεκα*) zufügend] ist solchen Erfahrungsobjecten

---

*) Das Gehör (b. Tielesius) ausgenommen, so dass auch hier (wie im Koran) die (vedische) „Ewigkeit des Lauts“ (vom Materiellen des Körperlichen) abgetrennt steht, für Akasa (in „Akasaloka“).

entnommen, deren Abverlauf in sinnlicher Sehweite sich umblicken lässt (im Kyklos Geneseos organisch einheitlicher Wesenheiten, als Lebewesen), am auffälligsten als („pua-ma-mai“ polynesischer Kosmogonien) in pflanzlichen Wachsthumsprocessen (zur Fruchtreife tendirend), während für eine Uebertragung solch symbolischer Analogien auf das makrokosmisch Durchwaltende (das erst, soweit in tellurischen Dunstkreis einfallend, umgrifflich einfassbar und in seinen Effectwirkungen zu verfolgen ist) jeder (in Controlle der comparativgenetischen Methode gesicherte) Anhalt (zur Stütze kosmogonischer Hypothesen) ausfällt (wie e. g. für Identificirung der Phylogenie mit Ontogenie), da die „biogenetischen Grundgesetze“ nur für den biologischen Organismus gelten, innerhalb seines (metabolischen) Umlaufs (in Ascendenz und Descendenz).

Im „Zeitalter der Naturwissenschaften“ handelt es sich nicht um Aehnlichkeiten, sondern (bis in letzte Decimalstellen) constatirte Thatsachen, auf ihrem (aus äquivalenten Gleichungsformeln) unerschütterlich ineinandergefügten Gerüst der Vergleichungen basirend, und wo solche mangeln, hat das logische Rechnen temporären Halt zu machen [an Grenze eines (vorläufigen) Noch-nicht-wissens].

Im geocentrischen System*) konnte — aus dem

---

*) An Stelle der im Schwung erhaltenen Himmelskörper (Anaxagoras') wird die (im Gegensatz zur gradlinigen der Erde) kreisförmige Bewegung der Gestirne (b. Aristotl.), als astrale

Kampf zwischen Land und Meer (s. Bruno), aus einer (durch erratische Blöcke bezeugten) Vereisung (in modern geogenischen Theorien), aus transitorisch aussergewöhnlicher Sonnenhitze, aus Typhonen oder (antillenischen) Hurricanen, aus Erdbeben (bei vulcanischen Ausbrüchen) u. dgl. m. — eine (Welt-) Entwicklung supponirt werden, wie beim „Polemos“ (Heraklit's), als „Vater der Dinge“ (πατὴρ πάντων), oder für die stoische Ekpyrosis [die (neben den ethnisch allgemeinen Fluthsagen) bei der (auch auf dem Buddhagama bevorzugten) Feuerzerstörung (toltekischer „Sonnen“) stehen bleibt].

Hierfür ist seit heliocentrischer Reform der Boden unter den Füssen weggezogen.

Wenn die im Ursprung — origo des „principium“ (b. Cicero) — verhüllte „Causa sui“ [über die (ihrer Prakriti abgeschnittene) Wurzel der Sankhya hinaus] wiederum in eine „Causa causarum“ aufgelöst wird, gleitet das (rationelle) Denken ab in die Aeffungen des „Regressus ad infinitum“ (in den Widersinn eines Sinnlosen).

Wenn die Zeugung organisirter Bildungen aus dem „Erdschlamm“ durch die Sonnenwärme (s. Anaximander) — ἐξ ἀλλοειδῶν ζώων ὁ ἄνθρωπος

(der Scholastik), mit der irdischen geeint, in (Newton's) Gravitation (oder Schwerkraft), um den mit feinerer Ausfeilung verschärften Controllen sich anzupassen; je tiefer sie eindringen in die Finessen [des kosmischen (Welt-) Systems, zum „Mundus“ ausgeschmückt].

ἐγεννήθη (s. Euseb.) — vollzogen wird, so geht solche Fabrication des Homunculus über die Vertebraten hier nicht hinaus, *ἐν ἰχθύσιν γενέσθαι τὸ πρῶτον ἀνθρώπους* (s. Plut.), nicht bis zu (Tuli's) Würmern (auf Samoa) oder zum Protoplasma (der Moneren) in „Archigonie“ (s. Haeckel), aus (Oken's) „Urschleim“ [mit dem „Weltverstand“ (in nuce) drinnen steckend, in Koth und Schlamm].

„Die Urzeugung leugnen heisst das Wunder verkünden“ (s. Nägeli., das freilich um solche Ableugnung nicht viel sich scheeren dürfte, weil in dem Wunder, das der „Wunderaere gewundert hat“ (b. Reinmar) genugsam gekündigt — in jedem Blatthalm oder (Vanini's) „Strohhalm“ schon —, um weiterer Advocatur*) nicht zu bedürfen; zumal da seit dem ersten Staunen *(θαυμάζειν)* des Menschengeistes [aus seiner Bewunderung des (indianischen) „Wakan“ in (indischer) „Puja“] in allen Philosophien [als (peripatetischer) „Anbeginn“ derselben]

*) Der arme Teufel, in unserer ungläubigen Zeit, bedarf seines „advocatus diaboli“, weil sonst die Heiligen (und ihre Wunderkuren) keinen Glauben finden könnten [und das Gepränge der „Congregatio sanctorum rituum“ hagiolatrisches Flitterwerk (an Stelle des idolatrischen bei Consecrationen oder Apotheosen) geschätzt werden möchte], aber in Sachen seines Widerparts können die Honorirungsunkosten des Rechtsanwalts — eines (im Gegenstreit mit dem „Promotor fidei“) auf den Geldbeutel Bedacht nehmenden „Advocatus fisci“ („camerae apostolicae“) — gespart werden, weil hier die (vollberechtigten) Ansprüche augenscheinlich vorliegen, vor eines Jeden Augen [wenn nicht (eigenwillig-)eigensinnig zugekniffen].

bereits gepredigt (*διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν*).

In theologisch umflorter Atmosphäre erscheinen ungewöhnliche Dinge dem Hienieden „widernatürlich, aber nicht Gott, der sie gemacht hat“ (s. St. Augustin), auf dem naturwissenschaftlichen Standpunkt dagegen gilt (Demokrit's) Athaumasie als „höchstes Gut“ [in (Horaz's) Nil admirari] auf dem Herrschaftsgebiet jeder sachgemäss geschulten Fachdisciplin (in deren Sonderbesitz).

Da nun die [mit der „Kinesis“ (der classischen *φυσιολόγοι*) oder Bewegung (heutzutage) wetteifernde] Wärmekraft (in Thermochemie und Pyroelectricität), die in „mechanischer Wärmetheorie“ trefflichst bewährt (im Gesetz von „Konstanz der Energie“ und Erhaltung des Stoffs), auf physikalischem Gebiete fast Alles kann (gleich einem Allerweltskerl oder „dominus, qui omnia potest“), für organische Zeugungen aus Sonnenwärme bislang, ihr „non possumus“ erklärt hat, würde (so lange) die Schöpfungskunst des hellenischen Weltweislers eine widernatürliche sein, also dasjenige Wunder eben, das (als „Miraculum“ im Epos und im Märchen, seitens der Wissenschaft) negirt werden soll — und zwar „reinster Güte“, wie überzeugend durchsichtiger es nicht destillirt werden könnte (aus cerebralem Braukessel der Hexenküchen), kraft der Dialektik, der „Architectonik alles Wissens“ (b. Schleiermacher); aber dem Räsonniren *διαλεκτικῶς* oder (im leeren Stroh-

dreschen) *κενῶς* steht (b. Aristoteles) das *φυσικῶς* gegenüber, um die Apodeixis anzustreben, im Wissen dessen, was gewiss ist. Mit Speculationen über die „Welträthsel", unter leeren Nieten der (Welt-) Lotterien, wird (auf Jagd nach dem „Grossen Loos") manch werthvolles Wissensgut (im alchymistischen Schmelztiegel) verplempert sein, das im (chemischen) Laboratorium profitabel sich hätte ausnutzen lassen, für die Verschönerungen des Lebens, des materiellen sowohl, wie des geistigen — nachdem auch die idealen Fragestellungen in naturwissenschaftlich exacte Behandlungsweise genommen sein werden; und sodann vielleicht Ursprungsfragen sich mögen annähern lassen, nachdem mit „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten" der Möglichkeitsbereich (im Menschenmöglichen) überschaut sein wird, zunächst (in selbstgegebener Vorbedinglichkeit).

* * *

Bei Setzung des Dinges (in seiner Position) verbindet dem Sein*) sich, im Zweck *(ὁ θεὸς καὶ*

---

*) *Οὐσία δέ ἐστιν ἡ κυριωτάτα τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη* (s. Aristotl.). Im weit äussersten und im engsten Umgreifen gelangt der Begriff auf den der Substanz, „id quod substat" (im Hypokeimenon), und hier hat da, wo letzte Relationen rational proportionelle Gleichungsformeln noch ermöglichen, das Denken seinen Anhalt zu nehmen, znm Ausgangspunkt für seine Progressionen, die in geometrischen Steigerungen auf Unendlichkeitsrechnungen hinausführen, deren Bemeisterung die entsprechende Vervollkommnung des logischen Rechnens verlangt (zu seinem Infinitesimalcalcul). Gott, als

ἡ φύσις οὐδὲν μάτην ποιοῦσιν), das Wesswegen *(τὸ οὗ ἕνεκα)*, das, wenn (im Werden) dem (räumlichen) Nebeneinander ein (zeitliches) Nacheinander zutritt, nach verlängertem Ablauf desselben weiter hinausgezogen wird (bis auf seine Erfüllung). „Das Seiende liegt seinem Grunde nach ausschliesslich im Denken“ (s. Cohen), so weit dieses es denkt, nach Maas des Verständnisses (zur Abfindung darüber). *Αὐτὸ δὲ νοεῖν ἐστι καὶ τὸ εἶναι* (s. Parmenides), im Protest gegen das Nichtsein (als Undenkbares).

Was im (mineralisch) Starren ruht, mag zu transitorischen Lebensmomenten (im krystallinischen Anspringen) geweckt werden, durch [je nach dem Aggregatzustand (in der Wärme) geäusserte] Kräfte, die, den tellurischen Dunstkreis durchzuckend (für die Auffassung), in anbetreff ihrer Herkunft im planetarischen Orbit verborgen liegen (dort unzugänglich).

Die Zelle wiederholt zunächst sich selber, in unmittelbarer Wiederholung (bei Vollzeugung), dann (im Wachsthumsprocess) strebt sie die Fruchtreife an (unter mehrender Vervielfältigung), und wenn

---

höchste Ursache (im Princip und dem Einen) ist das Maximum und das Minimum (das Einfache und Mannigfaltige), und um (bei seiner Unbegreiflichkeit im Endlichen) zu einer species intelligibilis von ihm zu gelangen, hat die Vernunft der eigenen Betrachtung sich zuzuwenden, um die dort wahrgenommene Einheit auch in der objectiven Welt vorhanden zu denken (s. G. Bruno), unter den Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten im „Zeitalter der Naturwissenschaften“).

hier auf höheren Stufengraden, bei Abschwächung der Zeugungskräftigkeit in der Wiederholung, die Frucht aus dem zugehörigen Stamm für sich allein nicht mehr zur Reife zu gelangen vermag, tritt (in sexueller Differenz) dem Weiblichen das Männliche hinzu, das (im Ueberschreiten des terrestrischen Limitum) an sich unfruchtbar, andererseits gleichsam einen Anklang an Damals, als Alles noch Fülle des Lebens war (im schöpferischen Gemeinwerden), in sich beherbergend gefasst sein könnte; als Träger von Kraftäusserungen, die auf ihrem Substrat zur Auswirkung kämen (bei dem dafür gegebenen Gelegenheitsfall).

Beim Menschen liegt (zur Auswerthung für seine Abstammung gleichfalls) dies ausgesprochen in der Spaltung des im cerebralen Pol dem sexuellen entgegengetretenen Gegensatzes (seit Anlage der Chorda dorsalis), wo Wechselbeziehungen sich einleiten, über das Planetarische hinaus, im Jenseitigen derselben, mit Solarischem und Stellarischem, im Umschwung regelgerechter Harmonien, beim Denken derselben [entelechetisch zum Noëtischen verlängert, aus dem (neurotisch) bereits die Bewegung Bedingenden], so dass bei ihm zugleich ein Rückflüchten gedacht werden könnte, von den, in der (inert) ihrer Erstarrung entgegengehenden Masse noch zerstreuten, Funken (nach Analogie des *ἀπόσπασμα τοῦ ϑεοῦ*).

Unter religionsphilosophischen εἰκότες μῦθοι parallelisirt sich die Vorstellung in der, Achamoth durchirrenden, Sophia, die nach ihrer erhabeneren Heimath sich zurücksehnt, oder wenn die Abhassara, mit letztem Rest der aus ihrem Glanzhimmel verbliebenen Schöpferkraft, die Himmelslichter hervorrufen (um Djambudwipa's Dunkel zu erhellen).

Wer, anfänglich Kleinstes suchend, in geologische Schichtungen hinabsteigt, stösst dort vielmehr auf die Kolosse der Megalotherien und Consorten, aus einem Damals, als dio Zeit nach Messungen in längeren Intervallen noch zu zählen gewesen wäre, um auf Ewigkeiten auszulaufen (für das Maass des Verständnisses).

Im kritischen*) Relativismus würden andere Wesen „die Natur anders wahrnehmen, als wir, wenn ihre Sinnlichkeit anders geartet wäre als die

*) Die Erkenntnisstheorie (theils der Metaphysik, theils der Logik angehörig) hat „Ursprung, Gesetze und Grenzen der menschlichen Erkenntniss" zu untersuchen [auf dem (seit Locke) eingeleiteten Wege, für (Kant's) Namensbezeichnung]. Dio Meinung (δόξα) im „Meinen und Scheinen" beim (problematisch) vorläufigen Fürwahrhalten (eines Noch-nicht-wissens) kann — wenn nicht (durch voreilige Bethörung) in „Glauben" (fides) verfallend, für assertorische Gewissheit — in (apodiktisches) Wissen übergehen, mittelst einer (im logischen Rechnen geschulten) Logik [als „medicina mentis" (zur Ausheilung bereits eingerissener Schäden) oder auf dem Naturheilprocess, bei einer (von Anbeginn ab) sachgerechten Pflege]. Nicht um Ueberredung (in gläubig bequemer Hingabe) handelt es sich (in der Persuasio), sondern um (convictio oder) Ueberzeugung (aus bestem Wissen und Wollen), im Bewusstsein (conscientia, als Gewissen; dessen was gewiss).

unsere, würden sie über die Natur anders denken als wir, wenn das Denkvermögen nach Principien die Erscheinungen verknüpfte, welche von den Principien unseres Denkvermögens sich unterscheiden" (s. Lindheimer); aber dabei handelte es sich dann statt um „andere" Wesen, um Nicht-Wesen, nicht um Variationen zur Zwei (oder andere Glieder der Zahlenreihe), sondern um den diametralen Gegensatz zur Vor-Eins schon, denn wie Denken und Sein, so hätten Nichtdenken und Nichtsein zusammenzufallen (Avidiya, als Nichtwissen, in Unwissenheit), in einem Nihilum negativum (quod penitus non est), statt Nihilum privativum eines Noch-nichtseins *(τὸ μὴ ὄν)* im Kore (oder Leai).

Das Denken ist das Leben, in schöpferischem Gestalten — la création c'est la vie (s. Bernard) —, im Leben, worin die Auswirkung der dem Physischen eingeschlagenen Wurzeln in der Empfindung (seelisch) nachdämmert; das dagegen voll sich lebt, auf sprachlich aufgebauter Sphärenschichtung (des Mikrokosmos), im freien (Geistes-) Reiche der Gedanken (die Schranken von Raum und Zeit überfliegend).

Was im Physischen lebendig, als Lebenskraft, reducirt sich auf chemische und physikalische Kräfte, wie sie als solche zur Beobachtung kommen innerhalb planetarischen Dunstkreises, während im Jenseits (des dortigen Eintritts) ihre Ursächlichkeiten hinausliegen in (makrokosmisch) durchwaltende

Kräfte, die (dem Ausblick) iu Unendlichkeiten entschwindend, den Raum negiren und (endlos strömend) die Zeit, wenn der actuelle Moment (des „Nun") gelebt wird (in der Gegenwart, wie dem Verständniss bewusst und gewiss).

Wenn demnach hier (bei genügender Ansammlung des Arbeitsmaterials, für Verwendung der comparativ - genetischen Methode) die Wechselbeziehungen nach rational proportionellen Gleichungsformeln sich durchforschen liessen [bei (ethnischer) Universalität des Umblicks unter „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten"], so wäre damit ein Anhalt gegeben, um (kein Erstes und Letztes, aber) die erst merklichen Anfangsregungen und die ausverlaufenden Zielrichtungen einheitlich zusammenzuschlingen (im „Zusammenhang der Dinge") unter den kosmischen Harmonien*), mit denen sie ineinander tönen (im All des Daseienden).

Bei Ausschau auf das All der Umgebung sehen wir ihre Realisationen vor uns, im Auge abgedrückt, stationär im Zustand der Ruhe (vom Raum umfasst), und wenn mit Hervortreten der Bewegung (und der Frage: *ὅθεν ἡ κίνησις*) die Aenderungen einsetzen, folgt

*) Am Gefühl wird „Inhalt, Ton, Stärke, Rythmus, Dauer" unterschieden, und hier (wie beim „Ton der Empfindung", aus Lust oder Unlust) hat harmonisch es auszuklingen in das, was klardeutlich dem Wissen melodisch tönt (aus dem, was umgiebt). Und solche Allgemeingültigkeit ist im täglichen Leben schon für den „Guten Ton" auch anzustreben (denn sonst: „quand le bon ton arrive, le bon sens se retire").

ihrem zeitlichen Verlauf das Denken, mit den akustisch gelieferten Hülfsmitteln der durch die Sprache verflüssigten Anschauungen (und deren Vorstellungen).

Dadurch ist der Weg eingeleitet für intellectuelle Schöpfungen, zum Mitschaffen an dem, was im Geschaffenen umgiebt, unter kosmischen Harmonien in denjenigen Gesetzlichkeiten zusammenklingend, die das auch durchwalten, was dem Denken sich enthüllt; wenn mit Stetigkeit und ernstem Willen der Blick hingerichtet bleibt auf das, was im Innern vorgeht (und mit zunehmender Verständlichkeit von dem redet, was es zu sagen haben möchte).

Dem Wildling ist der (Einzel-) Baum mit seinen Einzelnheiten bekannt, unter Abscheidung der Differencirungen (omnis determinatio est negatio), vor (abstrahirender) Zusammenfassung des Allgemeinen (in dem auf gesellschaftlicher Sprachschichtung gebildeten Wort). Die Bezeichnung für Baum (als Baumheit) mangelt (australisch), wie das Kameel (der Beduinen) oder das Rind (bei Bantu und Damara), nach seinen Unterscheidungen benannt ist (in Vielheiten). Das Thier ward, bei Eintheilung nach den Füssen (von Klein) aus äusseren Merkmalen bestimmt, bis (mit Cuvier's) eindringenderer Analyse vitale Merkmale erkannt worden sind (für systematische Definition).

In Primär-Fassung ist gut, was genehm (oder angenehm). Beim Süssen schnalzt die Zunge, dem

Bittern wird entgegen gesputtert. Eines Wortes bedarf es erst, wenn im Verkehr mit dem Nebenmenschen das Süsse erlangt, das Bittre abgewiesen sein soll; und hier wird die Bezeichnung (zum gemeinsamen Abgleich idionsynkrasischer Besonderheiten des Eindrucks) nicht so sehr interjectional, als im gegebenen Anschluss an accidentelle Umstände constant bleiben.

Der zu Vertheidigung seines Gesellschaftskreises (aus dem Selbsterhaltungsprincip) Gerüstete wird nicht den ihm helfenden Gefährten niederstossen, sondern den angreifenden Feind; in der Horde (der Kayan u. a.) fällt der Mord des Stammesgenossen (eo ipso) aus [weil undenkbar*) aus (zoopolitisch) einheitlichem Verwachsensein] und daraus entwirft sich die Vorstellung dessen, was gut ist (im Gegensatz zum Bösen), nachdem (bei beginnender Gliederung der socialen Factoren) Zweifelfälle der Betrachtung sich aufzudrängen begonnen haben, – mit dem Zweifel als „Vater der Forschung“, (ohne skeptisch krittliges Gestreit).

Wenn die Einheitlichkeit des Communalbesitzes sich verschiebt, durch Erwerbung von Privateigenthum, kann dadurch, wer der dem Reicheren zugänglichen Annehmlichkeiten beraubt sich sieht, weil darnach lüstern, auf sein Erschlagen sinnen, und jetzt ergiebt sich, bei Abwägen sämmtlicher mit-

*) Im Recht der Lampong fehlte ein Verbot des Elternmordes (s. Francis), weil selbstverständlich (wie das des Vatermords in Drakon's Gesetzen).

sprechenden Verhältnisswerthe, dass es im Hinblick auf die höheren Interessen der Stammesgesammtheit (mit der der Einzelne verwachsen) besser ist, das Leben dessen, der in Zeiten der Gefahr mithelfen kann, zu schonen, als es für kurz vorübergehenden Genuss zu opfern. Solche Moralbestimmungen werden von den mental Ueberlegenen, aus ihrer „Visio mentis“ [in (soweit noch) sensualistisch instinctivem Eindruck] als solche erkannt, da, die aus geistig reicherer Begabung (durch Aneignung von Mehrbesitz) sich als die Stärkeren erwiesen haben, als Gleichstärkere auch in Beherrschung bethätigt sein werden (nach dem, aus Brutalität mehr und mehr idealisirten, „jus fortioris“). Das Verbot des Ehebruchs liegt zunächst in dem des Diebstahls involvirt (wenn die Frau „in manu“ des Mannes), wird aber bald speciellere Anordnungen verlangen (aus Mitsprache des erotisch Gewaltigen, in den Beziehungen der Geschlechter zu einander).

Die Verabscheuung der Lüge [wie bei den Mandingo dem Kinde (an der Mutterbrust schon) gelehrt und (mit der Muttermilch) eingesäugt] liegt aus „vis inertiae“ bereits vorbereitet, da es bequemer ist, einfach das Wahre zu sagen, als das Gehirn für Erfindung von Falschem zu zermartern (und in ein Gewebe von Ausflüchten verstrickt zu werden), wird aber die Gültigkeit eines ethischen Gebotes dann erst erhalten, wenn in weiterer Umschau die Unterlagen des Gemeinwesens sich erschüttert zeigen,

sofern Keiner dem Andern trauen könnte (im Verkehr mit einander).

Vor Erweiterung zum Dekalog betrifft der Abschluss der Fünfheit [in den (Pancha-) Sila] die Unzulässigkeit (und Abweisung) des Rausches, der (in grobem Unfug) social bedrohenden Störungen wegen (wie von den Sachem in ihren Protesten energisch betont).

Als zur Reinigung der Erde das sündige Menschengeschlecht durch die Fluth vertilgt war (im Umschwung der Kalpen), folgte der zweite „Fall" (nicht auf Veranlassung des Apfelabbisses, sondern) weil die Trunkenheit spöttisch leicht genommen war [statt sie (unter Bedeckung) aus den Augen zu rücken], und Ham (mit seinem Geschlecht) wird vom Fluche betroffen [wie Kain früher schon (bei Verletzung des, als erstes, voranstehenden Verbotes) im Brudermord], während die Nachkommenschaft Sem's (Japhet's Bruders) zum auserwählten Volke angenommen war, auf Zutritt Abraham's (des „Gottesfreundes", unter dem mit ihm geschlossenen Bund).

Dass nun auch hier wieder aus Abfälligkeiten Conflicte eintreten, dass auf einen Zusammenhang mit Adamiten des Paradieses (oder Prä-Adamiten) zurückgegriffen wird, dass auch Gentiles oder Ethnikoi in den Heilsplan sich einbegreifen lassen, — das Alles (zu specieller Erörterung der Sonderfälle) gehört den Geschichtsereignissen an, wie sie jetzt (beim Ueberblick des Erdumfangs) das gesammte

Menschengeschlecht geeint haben, unter dem Begriff der „Humanitas“ (und der daraus fliessenden Lehren der „Humanität“).

Beim Ausgang vom (naturvorhandenen) Schmerz (Dukha) — dem „Leid des Lebens“. — wird seine Aufhebung (durch Negirung) angestrebt: im Angenehmen oder, auf höherer Scala (in der Sittlichkeit), im Guten, das dann im Positiven (des Kuson) dem (privativ negirenden) Bösen (Akuson) gegenübersteht (in Abschwächung und Beraubung). Mit der Lust ist das Gelüste befriedigt, in Lüsternheit sowohl, wie in (seliger) Wohllust (je nach der Empfindungsfähigkeit).

Ἡδονὴν ἀρχὴν καὶ τέλος λέγομεν εἶναι τοῦ μακαρίως ζῆν (s. Epikur), im *ἀγαθὸν πρῶτον καὶ συγγενικόν,* wenn die Abmessung *(συμμέτρησις)* bewahrt bleibt (im vernunftgemässen Abwägen) *μὴ διαφέρειν ἡδονὴν ἡδονῆς* (lehrte Aristipp), wogegen der dauernde Gemüthszustand der Freude *(χαρά)* als Ziel *(τέλος)* gesetzt wird (b. Theodoros).

Im Willen, als Modus des Denkens (b. Spinoza), muss das wollende Vermögen bereits die Vorstellung haben, von dem, was gewollt wird, im Hinstreben (Conatus), und so aus naturgemäss eingestreuten Keimen (des Lustgefühls*) entfaltet sich, was all-

---

*) Je mehr befreit von der Geschmacksneigung zum Sündigen, desto freier ist der Mensch, um unabänderlich daran Genüge und Vergnügen zu finden, nicht zu sündigen (s. Aug.). „Die Guten werden von ihrem Geschicke geleitet,

gemein zu Gute kommt (im Guten), wenn durch „Hexis“ (in Gewohnheit) das Gute (im befriedigenden Gefühl) zur „anderen Natur“ geworden (einverwachsen naturgemäss).

Gut ist (bei Nietzsche) derjenige, der seinen Willen stärkt, unter steter Kräftigung desselben (zum dominirenden Beherrschen des Schwachen). Ganz recht, mein tapfrer Ritter, das wird ihm gut thun und so gut schmecken, dass „l'appetit vient en mangeant“. Und so unentwegt voran, auf Extreme hin, den Uebermenschen allerüberst, bis er kopfüber schlägt. Und dann kommt der gemeingesunde Menschenverstand, um zu räsonniren (und auf Ernüchterung sich zu besinnen).

Wenn Jeder zu übermenschlichem Uebermuth sich steigert, dann stossen die (allzufein gespitzten) Spitzen zusammen, und werden so lange einander die Hälse brechen, bis Wenige nur noch übrig sind; die voraussichtlich dann gerathen finden, eine Treuga abzuschliessen, um gegenseitig ihren „modus

---

die Bösen davon fortgerissen“ (weil nicht widerstehend). „Der böse Wille rührt ursächlich aus Schwächlichkeit her“ (gegenüber der in Tugend tauglichen Kraft). „Was wir Wille nennen, ist etwas, das immer nur als Wort Einheit ist“ (s. Nietzsche), für den, der seine Bedeutung nicht realisirt (um ernstlich zu wollen). „Sei Person“ (fordert Fichte) der Pflicht zu gehorchen, im „kategorischen Imperativ“ (Kant's), dessen Gebot aus selbstauferlegten Gesetzlichkeiten zum Besten ausschlägt einem Jeden, der (im zugehörigen Gesellschaftskreis) den eigenen Ziffernwerth sich ausgerechnet hat (in Tragweite des Verständnisses).

vivendi" für gut zu finden (wie, im Besten, best empfunden).

Um so mehr werden die schwächlich arm Elendigen in den Staub getreten sein, so dass die indische Fabel der Jataka zur Verwendung kommt, wenn gegen den seine Unterthanen zusammentrampelnden Elephanten der Ameisenkönig die kleinsten Seinigen sämmtlich zusammenruft, um in Rüssel, Mund, Augen, Eingeweide zu kriechen, bis der riesige Tyrann jämmerlich verreckt. Und da es ähnlich so socialistisch wuchert, wird wiederum das vernunftgemässe Gleichnis des römischen Patriciers zur Geltung kommen, wenn den Plebejern von dem physiologisch functionirenden (Staats-) Organismus erzählt wird, der seine Lebensfähigkeit nur dann zu bewahren vermag, wenn alle Organe ihre jedesmal angewiesene Pflicht thun, im gemeinsamen Zusammenwirken.

Ob die Gesellschaft für den Menschen geschaffen oder dieser für jene, gehört zu den spitzfindig grübligen Fragen der Scholastik, zu deren Ergründung die heutig praktisch drängenden Interessen viel Musse kaum übrig lassen.

Immer kommt man mit dem aus der Wechselbeziehung festgestellten Begriff des Guten wieder auf den alten Fleck zurück, wie aus landläufig geschichtlichen Erfahrungen festgestellt, so dass es mit „Umwerthung" der Werthe (in einer „moralischfreien Tugend") nicht viel auf sich hat, abgesehen

von wechselnden Versionen der Deutungsweise (je nach dem Idiom der Gedankensprache).

Was vernunftgemäss als Gutes sich erweist, wird von dem Vernunftwesen dementsprechend anerkannt werden, ob durch eigene Denkarbeit überzeugt, ob durch allegorische Bilder gefesselt oder dogmatischen Feststellungen folgend. Und wenn der Begriff des „animal rationale“ ausfällt, dann lohnt sich kein längeres Discutiren, wo es nicht mehr um rationell menschliche Angelegenheiten (des „Vernunftwesens“) sich handelt (um den „Homo“ im Interesse seiner „Humanität“).

Real ist dem Denken das, was innerhalb des überschauten Mikrokosmos seinem Verständnisse sich assimilirt — materialistische Zuthaten (oder nicht) beiseitgesetzt (für die makrokosmischen Hinausragungen), und in suspenso gelassen: ob der Keim zu idealistischen Fortentfaltungen einwohnt (mehrweniger).

Das wäre der Mittelbegriff der Realität, in sprachlicher Scheide, umschrieben (oder einbegriffen und ausgesprochen).

Das Gefühl des Angenehmen ist dem Denken congenial. Bei zusagender Geschmacksempfindung (oder dem Geruch) liegen für chemische Action (des Mundspeichels) stoffliche Residuen eingemengt, die als solche indess für den Effect ausser Beacht bleiben (bis auf akademische Untersuchungen).

Das mild Blickende wird gern angeschaut, dem Grellen schliesst sich das Auge, die Karen trällern

ihre Lieder, hören indess im Chorgesang der Missionen die „Hunde heulen“ (und der Hund heult beim Clavierspiel, weil seinem Ohr disharmonisch vermuthlich; wie dem durch die Uebungen des Nachbarstöchterleins zermarterten des Miethswohners).

Die Befriedigung des (geistig) Angenehmen, wie innerlich genehm (nützlich und schön; auf sittlicher Resonanz am reinsten tönend), führt auf schwankende Wallungen in der Gemüthsstimmung zurück, die indess für die Verwirklichung der Wortbezeichnung (so wenig wie deren Etymologie) Ausschlag gebend ist und die auf ihrem (secundären) Mutterboden bei den Fragen nach der Entstehung zunächst ausreicht, ohne (in jedem Sonderfalle) einen Rückgang bis auf die physischen Unterlagen (des Psychischen) zu verlangen (oder die fernerhin, in eine materia prima, prima-prima etc., hinaushängenden Wurzeln), dort vielmehr latent bleiben mag (bis durch neu schärfer einsetzenden Forschungsgang aus ihrer Latenz wiederum erweckt). Wenn die Auffassung des Angenehmen*), in seiner Zielrichtung, zu der des Guten sich fortgestaltet, bleibt ihr Ausverlauf in gottheitlich durchwehte Zweckmässigkeit

*) Aus den Gefühlen des Angenehmen und Unangenehmen (b. Aristotl.) entspringt das Begehren (*ὄρεξις*), und die Willensrichtung somit (worin der sittliche Gehalt entscheidet). Das Urtheil des Gefallen und Missfallen gilt als letzter Grund des Schönen und Sittlichen (b. Herbart). Wohlgefallen am Wohlsein des Andern ist Liebe (b. Leibniz) in Philia (des Philos).

des Naturganzen einem Umbegriff entzogen, für schärfere Detaillirung (obwohl im Eindruck einheitlich bewährt).

So lange das Angenehme auf durchschnittlicher Mittelstrasse sich bewegt (und dort angetroffen wird), weiss Jeder, was damit gemeint ist, aus instinctiver Bewusstheit [und mag dabei idiosynkrasischen Launen ihre eigene Rechnung tragen, um sich selber (vernünftigerweise) vor Schädigungen zu wahren].

Im Gegensatz des (Nicht- oder) Unangenehmen (des Bösen zum Guten) verläuft die Wechselbeziehung durch graduelle Uebergänge, bei denen jedoch, wie bei allen Grenzregulierungen auf streitigem Terrain, gegenseitige Vereinbarungen getroffen werden können, um sich über Termini technici zu verständigen, diejenigen besonders, die das noch Doppelgewichtige in seinen Nüancirungen formuliren sollen während bei vollzogenem Uebertritt in Vollbesitz, auf einer oder anderer Seite, die kitzeligen (und kritzeligen) Cautelen dann fortfallen (um offen von der Leber fortzureden).

Ueber Lichthelle und Helligkeit [über das dem (musikalisch gestimmten) Ohr Rythmische] ist kein Zweifel. Auch wer um die Structur der Retina (oder, weiter hinaus, um Undulations- und Vibrationsschwingungen) unbekümmert, thut sich damit sein Genüge (ob das Etwas sehend oder nicht, als Nichts); und vermag auch mit den dämmerischen Durchgangsstadien (in Finsterniss abdunkelnd) sich

abzufinden, um (nach definitiv siegreicher Entscheidung im periodischen Kampfe der beiden feindlichen Mächte) mit Bestimmtheit darüber zu entscheiden, ob Tag ihn umgiebt oder Nacht (bei Fortfall jedes Zweifels).

Der Zorn malt „sui generis" sich sein Vorstellungsbild, auch in Steigerung bis zur Wuth (in entstellten Verzerrungen) oder, gemindert, in Verärgerungen. Und so (eigenartig) das liebevoll zulächelnde Antlitz des Wohlwollens, der Mildthätigkeit, die gern gesehene Gestalt des mannhaft Tapferen, des kühn Muthigen auch (wenn kein Wagehals); und froh umfasst sich die Freundschaft, aus dem Reflexe warmer Herzensgluthen gespiegelt.

In all' Diesem verbleibt das Denken in selbsteigener Sphäre, die es erbeigenthümlich beherrscht, auf der Gesellschaftsschichtung mittelst ihrer Sprachschöpfungen (in discernirenden Benamungen), aus innewohnenden Befähigungen (den Voranlagen nach). Wenn hier die letzt-äussersten Relationen (nach rückwärts hin, bis auf erste Eins) überschritten werden sollten, würden dem (logischen) Rechnen die Voranlagen fehlen, für Aufstellung von (rational) porportionellen Gleichungsformeln; und thut es also besser, vorläufig Halt zu machen und stille zu stehen, damit nicht das Denken in Undenkbares hineingerathe (in wüstes Graus der Unvernunft und Vernunftlosigkeit).

Mit den nach Oben fortgehenden Idealisirungen ist es weniger ängstlich, da dem logischen Rechnen Aussicht bleibt seine Rationalität zu bewahren, wenn im sorgsam bedächtigen Vorwärtsgehen diejenigen Anlagen vervollkommnend, die zur Erweiterung auf einen Infinitesimalcalcul in ihm stecken, um auch Unendlichkeitsrechnungen dermaleinst vielleicht zu lösen; die wiederum dann für den Anfang sich verwerthen liessen (unter den Räthselfragen des Daseins).

* * *

Sofern auf Selbsterkenntniss hingewiesen, ist dem Menschen die Aufgabe gestellt, seine eigene Organisation kennen zu lernen, nach Doppelheit des psycho-physischen und zoopolitischen Organismus (im *τρίτος ἄνθρωπος* des Dreimaleins).

Für den somatischen Habitus des psychophysischen Organismus, der im Begreif sinnlicher Sichtlichkeit gepackt und anatomirt werden kann, bedarf es eines Hinblicks auf die „Andern", um in die Organe seiner Organisation und die darin functionirenden Lebensthätigkeiten hineinzublicken.

Instinctiv bewusst ist sich ihrer schon das persönlich aufgedrängte Ich, das sein Herzklopfen (wenn hinhörend), das pulsirende Blut, die aus dem Verdauungsapparat ihm zugeführte Stärkung empfindet, ununterbrochen fortathmend in umgebender Atmosphäre; und so sind praktische Maassnahmen nahegelegt zu gesundheitlicher Regelung und deren

Wohlgefühl (in Hausmedicin), unter mehrweniger halbbewusstem Verständniss, das bei Sachkundigeren gern sich Rath erholt (um zuverlässiger berathen zu sein).

Nicht nur Vernunftgründe demnach (den Wissensdurst zu stillen), sondern Klugheitsmaximen auch veranlassen eine genauere Durchforschung, um in correcter Kenntniss der Physiologie eine exact gesicherte Unterlage zu gewinnen (für die medicinische Fachwissenschaft).

Das Physische im somatischen Charakter liesse sich somit erledigen, obwohl schon nicht genaulichst genug, bei Rückwirkung der Affecte und Leidenschaften auf das körperliche Wohlbefinden, so dass auch deshalb schon das Psychische nicht ganz ausser Acht zu lassen wäre; und weiterhin ist es nun dieses gerade, das durchschlagend deshalb mitspricht, weil überleitend eben von dem somatisch psycho-physischen Charakter zum zoopolitischen, durch Theilhaberschaft an demselben; eine *μέθεξις* (in platonischem Sinne).

Das (entelechisch) Psychische (im Psycho-Physischen und dortigen „influxus physicus") läuft über in das Zoopolitische (in peripatetischer Fassung): denn die psychische [oder (noëtisch) geistig-seelische] Eigenart des in seiner Persönlichkeit einbegriffenen (Einzel-) Individuums ist mitbedingt durch die gesellschaftlich umgebende Sphäre (der Sprachschichtung), nach angediehener Erziehung (beim Hinein-

wachsen) und der socialen Stellung gemäss, welche dadurch erlangt ist (unter den gegebenen Umständen und zutretenden Accidenzen).

Das dies so ist, liegt im Begriff des Organismus, als eines in sich (organisch) geschlossenen Ganzen, worin die Mittel den Zwecken und diese jenen dienen; einheitlich verbunden (im Umschluss ihrer Peripherie) durch den innerlich centralen Kern des (die Selbständigkeit stetigenden) Selbsterhaltungstriebes: zu selbsteigener Reaction gegen die Reizwirkungen der Umgebung (in Position des „Ich" gegen das „Nicht-Ich").

Diese Wechselbeziehung macht somatisch-physisch sich bereits merkbar, indem dadurch eben, trotz physischer Einheit des Menschengeschlechts, die anthropinischen (oder ethnographischen) Verschiedenheiten hervorgerufen sind (aus den geo-meteorologischen Agentien der geographischen Provinz).

Solche auf primärem Niveau des Wildstands weithin ausverfolgbaren Folgewirkungen treten zurück (weil als „fait accompli" bereits realiter verwirklicht) bei culturell verfeinerten Stufengraden, welche durch die längs der topischen (ihre geographischen Provinzen) verbindenden Geschichtsbahnen zugetragenen Einflüsse beherrscht sind; und indem diese also die gesellschaftliche Sphäre (oder Atmosphäre) durchwehen, sind es ihre socialen Reizwirkungen nun, welche, trotz der somatisch physiologischen (und also auch psychologischen) Ein-

heitlichkeit der psycho-physischen Organismen, deren Verschiedenheiten bedingen (innerhalb des gesellschaftlich zugehörig allgemeinen Organismus).

Dass nämlich auch der Gesellschaftskreis — das Zoon politikon [im (Geschichts- und) Gesichtshorizont seiner „Visio mentis"], wie (von Horde und Stamm aufwärts) zum Staat (als Gesellschaftskörper) ausgestaltet (in civilisirt fortgeschrittenen Stadien) — als Organismus (organisch) aufzufassen ist, ergiebt sich aus seiner individuell geschlossenen Einheitlichkeit, die um so lebendiger sich fühlt, je gedeihlicher das Volksthum emporblüht (im historischen Wachsthumsschusse); lebendiger niemals als heutzutage grade im deutschen Volksthum, wo wir alle sympathisch, durch ein gleich social (und national) gesponnenes Nervensystem, miteinander uns verwoben fühlen, Alle einstehen: Alle für den Einen und jed' Einer gar gern für Alle; gemeinsam jubeln bei freudigen Tagesereignissen, die trüberen bedauernd durchrathen, um im gemeinsamen Entschluss zum Wettmachen uns zu stärken.

In solch staatlich ausgestaltetem (durch wechselweise Abhängigkeit von Tauschwerthen ineinandergeknüpftem) Gesellschaftskreis, als Gesammt-Organismus, bilden seine Componenten (in den functionellen Organen seiner Organisation) die (somatisch) psycho-physischen Einzel-Organismen also, und um in die gesellschaftlich zugehörige Organisation einen aufklärenden Einblick zu ge-

winnen (um in den „Klassenkämpfen“ den Feldzugsplan siegreich zu leiten), wird demnach eine Erforschung der dieselbe durchwallenden Functionen verlangt sein, die aus physiologischen (des Körperleibs) hier in sociologische sich wandeln (beim Gesellschaftswesen oder Zoon politikon in seiner „Politeia“).

Instinctiv (weil immanent an sich) kommen solche Functionirungen auch hier (im Gesellschaftskörper des auf dem „Mons sacer“ gesprochenen Gleichnisses) zu mehrweniger (un- oder) halbbewusster Empfindung; wir fühlen sie, weil wir sie leben, ermangeln aber deshalb grade einer objectiven Anschau, die sobezüglich ebenfalls erst beim Hinblick auf die „Anderen“ *) erlangt werden kann (für ein subjectiv unbefangenes Urtheil).

Wie also der Mensch den Nebenmenschen beobachtet, um die seelischen Regungen des eigenen Innern schärfer umschreiben und beurtheilen zu können, wie er dessen Leiche secirt, um die dadurch gewonnenen Belehrungen zum Besten des in ihm noch lebendigen Leibes ausnutzen zu können,

---

*) Das Wissen (b. Aristoteles) geht auf das begriffliche Wesen *(κατά τὸν λόγον αὀσια* oder *τί ἦν εἶναι)* der Einzelsubstanzen *(οὐσιῶν)*, bis zum Ausfall des Stofflichen (im Höchst-Letzten), *ἡ κατά τόν λόγον οὀσια* beiseits gelassen, bezeichnet „die *οὐσία* im Sinne der Einzelnsubstanz“ (s. Ueberweg) das, was nicht von einem andern ausgesagt wird, sondern von dem Anderen *(τὸ συμβεαβηκός)* ausgesagt wird, als das selbständig oder trennbar Existirende *(χωριστόν)*.

so ist es dem (staatlichen) Gesellschaftswesen [dem zoopolitischen Individuum in seinem (oder als) Gesellschaftskreis] rathsam, den Blick auf Seinesgleichen hinzurichten, auf die anderen und übrigen Gesellschaftskreise (oder Gesellschaftskörper), die neben ihm die Erdoberfläche bewohnen: um in Durchforschung solch' zoopolitisch staatlichen Organismus die (functionell) allgemein durchgehenden Gesetzlichkeiten festzulegen und die dadurch (aus Vivisectionen vielleicht, bei niederen Lebewesen) gewährte Auskunft zu verwerthen, betreffs der sogemäss für das Regime der eigenen Organisation gebotenen Indicationen.

Als gemeinschaftliche Einwohner ein- und desselben Erdenhauses gehören nun aber all diese gesellschaftlichen Organismen (oder zoopolitischen Individuen) einheitlich wieder zusammen, in einem Gemeinganzen: denn aus physischer Einheit des Menschengeschlechts folgt consequenterweis die psychische (im psycho-physischen Individuum), und ebenso zwingend die noëtische gleichfalls (auf Sprachschichtung des zoopolitischen Individuums). All die gesellschaftlichen Organismen [oder (social organisirten) Gesellschaftskreise des Zoon politikon] also, (die ethnischen Erscheinungsformen des Menschen auf der Erde allgesammt), finden sich einbegriffen folgegemäss unter der Einheit eines höheren Ganzen: dem Organismus (oder der Organisation) der Menschheit dementsprechend (in ihrer „Humanitas",

das Menschengeschlecht unter all seinen Variationen umfassend).

Damit ist insofern das (sein psycho-physisches Individuum einbegreifende) Zoon politikon proclamirt, in höchster ihm erreichbarer Potenzirung: der Mensch als Repräsentant der Menschheit, der Mensch (an sich), dessen Normaltypus (in gleichartiger Allgemeingültigkeit), mit dem — aus verhältnisswerthig proportionellen Gleichungsformeln (der Differencirungen) — gezogenen Facit, sich fixirt (im logischen Rechnen).

Nachdem so der erbeigenthümlich eigene Gesellschaftskreis im Zusammenhang mit den andern allen (in gleicher Erdeinhausung) rechtsgültig normirt ist, sind dessen Componenten, — den (persönlich) an- und eingehörigen (Einzel-) Individuen —, Mittel und Wege an die Hand gegeben, den in jedesmaliger Eigenart, jed' Einzelnen's, ihm nun eben zustehenden Ziffernwerth (als eigenen, im unabhängig selbständigen Besitz) selber sich herauszurechnen: für seine Stellung zum Ganzen sowohl, wie zum Zwecke (selbstig) eigener (Selbst-) Erkenntniss (mit der Zielrichtung darauf hin); und nachdem andererseits der auf dem (Erdenrund des) Globus zum Total abgerundete Unterbau der Menschheit zur Basis gebreitet ist (der, mit „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“ absolvirte, Mikrokosmos humanistischen Verständnisses), darf dann die Betrachtung zugelassen sein, wie der (in seinen Welträthseln verhüllte)

Makrokosmos, (die auch den Menschen und seine Menschlichkeit einbegreifende Welt des Allseins), anzutasten sein möchte, um ihm seine Geheimnisse abzulauschen (im Problem der „Ursprungsfragen").

Die (ungeachtet innerlicher Einheitlichkeit) buntschillernde Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen, in den nach ethnischen Arealen (auf der Erdfläche) zertheilten Gesellschaftskreisen [und deren Weltanschauungen, in Epiphanien des (historisch-geographisch) in Völkergedanken gewandelten, Gesellschaftsgedanken], führt (erklärlicherweise) auf die obigen Ursächlichkeiten zurück, auf die Umgebungsverhältnisse nämlich (der „Monde ambiant" in den „Surroundings" des „Milieu") auf klimatogeographische [wie bei kleinen (und kleinsten besonders) merkbar] und auf social*) geschichtliche (bei grossen und grösseren vorwiegend; bis zum völligen Ueberwiegen fast).

* * *

*) „L'inégalité des esprits est l'effet d'une cause commune et cette cause est la difference de l'éducation" (s. Helvetius), und solche Modifizirung des von Natur her bereits gleichartig angelegten Habitus hat veredelnd zu wirken, wenn das logische Rechnen genügend vorgeschritten ist, um den für die Erziehung angelegten Plan rationell zu controlliren, wogegen wenn die Umrisse desselben aus der Luft der socialen Atmosphäre herausgegriffen sind, wie sie in temporären Schlagworten gerade zur Hand kommen, das an sich Normalgesunde pathologisch gestört sein wird [bis zu (sociologisch) tief greifenden Schädigungen].

Unter solchen Gesichtspunkten (als vorläufige Landmarken zur Orientirung aufgesteckt) wiederholen sich innerhalb der mit dem Organismus der Menschheit weitest gezogenen Peripherie des Zoon politikon all' diejenigen Phasen und Besonderlichkeiten, wie sie in engeren Cyklen (des Gesellschaftskreises) vor den Augen sich abspielen. Die Componenten des (staatlichen oder zoopolitischen) Gesellschaftskreises gruppiren sich in Vielheiten, unter sexuellen Differenzen und klimacterischen Stufenjahren, in Kinder, Junge, Alte, Aeltere, Aelteste, nach Rangklassen und Ständegliederungen, (je den Regierungsformen entsprechend).

So demnach auch in dem das Erdganze umgreifenden Organismus der Menschheit (worin das „Genus humanum" unter all' den ihm möglichen Wechseln sich manifestirt), wenn auf ihren Kothurnen die Geschichtsvölker über die Weltenbühne dahinschreiten (im stolzprangenden oder bescheideneren Schmucke ihrer Culturen), und daneben, um sie herum (näher oder ferner) im Krimmel und Gewimmel die Wildstämme schweifen, in Walddickichten verborgen oder in Höhlen zusammengekauert, engst übersichtlich.

Je eng übersichtlicher, desto besser für Verwendung genetischer Methode bei den auf Vergleichungen basirten Studien (der Induction, unter Controlle mit der Deduction).

In erster Linie gilt es die durch den Stempel der Umgehnngsverhältnisse aufgeprägte Maske abzuziehen, um den dadurch überdeckten Elementargedanken blossgelegt zu haben (in den „Unitäten des Gesellschaftsgedankens"), und da ein solch' umgehängtes Kostüm (ethnisch getünchter Färbungen) um so bequemlicher sich abhebt, je leicht-einfacher es wiegt, so empfiehlt sich, bei den Wildstämmen damit den Anfang zu machen, da es bei ihnen meist aus (bodenständig endemisch) klimato-topographischen Fadennetzen zusammengewebt ist, während bei den Culturvölkern auf geographisch-historischen Verkehrswegen allerlei fremdländisch-exotische Zuthaten hinzugekommen [desto schwergewichtig schwieriger (für den sichtenden Durchblick) je kostbar wertvoller].

Und so (wie überall, auch hier) ist der Fortschritt vom Einfachen (und Einfachsten) zum Zusammengesetzteren nahe gelegt, um die im einfach Durchsichtigen rascher durchschauten und überblickten Gesetzlichkeiten als Leitfaden zur Verfügung zu haben, wenn weiterhin die labyrinthischen Kreuz- und Querwege (zusammengesetzt verschlungener Complicationen) zu durchwandern sein werden.

Den Ausgang bildet somit der Wildstamm, als einfachst primäre oder primitive Erscheinungsweise des Menschen (im terrestrischen Umblick), und in nächstgelegter Frage stellt sich demnach

das Warum? über seine local eigenartig geprägte Besonderheit, im ethnischen Ausdruck seiner Erscheinungsweise; um beim (somatisch) psychophysischen Individuum sowohl, wie beim zoopolitischen Organismus unter den (im jedesmaligen Sonderfalle verschieden) markirt unterscheidbaren Variationen die humanistisch einheitlichen Grundzüge zu fixiren (im Menschengeschlecht).

In Ansehung des somatischen Habitus führt dies zurück auf die aus dem Studium der Rassenphysiologie gelieferten Indicationen (für die Acclimatisation), im Zusammenrechnen mit den klimatologisch statistischen Daten, soweit dieselben durch das über den Globus in Ausspannung begriffene Netz meteorologischer Stationen mit ausreichender Vollständigkeit bereits geliefert werden können.

Und auf gleiche Lehre von den geographischen Provinzen kommt es in der Hauptsache zunächst bei dem Zoon politikon hinaus, solange bei ihm die Eindrücke der geo-meteorologisch topographischen Agentien (für den ersten Eindruck wenigstens) durchgreifender hervorzutreten pflegen, als die sociologisch entsprechenden (die später dann die Oberhand erlangen).

Erkennbar für uns (in Sehweite der „Visio intellectualis") manifestirt, als organisirter Gesellschaftskörper, das Zoon politikon sich erst in dem von seinem Mikrokosmos zurückgespiegelten Reflex

der Gesellschaftsgedanken [im Umbereich auf (noëtisch) geistiger Sphäre] aus lautlich umkleideten Anschauungsbildern; auf gesellschaftlicher Schichtung insofern, so dass das umschlingende Sprachband bereits in Voraussetzung liegt, ehe überhaupt die zoopolitische Existenz (des Gesellschaftswesens) in's Dasein gesetzt sein kann (verwirklicht, aus einer dafür unerlässlichen conditio-sine-qua non).

Diese (noëtisch) geistige Sphäre des zoonpolitischen Individuums vorbedingt nun aber, gleich der (psychisch) seelischen (des psycho-physischen Individuums), einen realen Träger, um aus den darin eingeschlagenen Wurzeln (entelechetisch) hervorzutreten, beim „Nisus formativus": zum Aus- (oder Auf-)wachsen des socialen Organismus.

Auch solch' leibliche Hälfte des Gesellschaftskörpers also muss aus unerlässlichen Vorbedingungen (der Existenz, als solcher) vorhanden bereits gegeben sein, ehe überhaupt die Individualität hätte in das Dasein gerufen werden können (den Zweck ihrer Bestimmung zu erfüllen).

Solch' physische Hälfte (eines Körperleibes) constituirt für das zugehörige Individuum die „primäre Kunstsphäre", mit der es (von vornherein) vorbedinglich und voraussetzlich sich begabt*) zu finden hat.

*) Bei Umwandlung des „Homo inermis" in ein „toolmaking animal" (b. Franklin), für Erlangung des Lebensunterhaltes, durch „Verlängerung der Gliedmaassen" (s. Kapp)

Ein Unterschied besteht insofern, als bei dem psycho-physischen Individuum die (somatisch) physische Hälfte (im Körperleib) voransteht, dem An- und Augenschein nach; und vonvorneherein (wie die zoologisch verwandten Analogien erweisen) als in sich abgeschlossener Organismus functioniren zu können, sich veranlagt findet, ohne des psychischen Complements viel zu bedürfen — das neben der kunstvoll ausgebauten Maschinerie des Körperleibes eine schwächliche Rolle spielt; und erst, ausserhalb des psycho-physischen Organismus (auf noëtische Schichtung des Zoon politikon) von seiner vollen Auswirkung ergriffen wird, in sprachlich-schöpferischen Entfaltungen (des einwohnenden Logos).

Bei dem zoopolitischen Individuum dagegen treten diese nun eben hervor (in geistiger Fortgestaltung); und, im Vergleich mit ihnen, zeigt, was seinem Organismus als leibliche Hälfte zuzuschreiben wäre, ein verkümmertes Organ (fast rudimentäres manchmal nur).

Die Zielrichtung geht auf die Organisation der Menschheit, in dem sie tragenden (oder von ihr ge-

zu Waffen (und Geräthschaften) — mit denen bereits bewaffnet, die Navajoes aus dem Erdinnern aufstiegen, und die Moluches von ihrer Gottheit oder „Grossem Geist“ in der (Ursprungs-) Höhle (s. Falkner) schon ausgestattet waren; ehe sie ins Freie hinausgesandt worden (ihren Lebenskampf zu streiten). Auch im Pule Heau ist solche Vorbedingung anerkannt, indem die Nutzpflanzen in vierter Emanation bereits auftreten und auch die dem Menschen benöthigten Geräthschaften in einer früheren, als er selber (in der achten erst erscheinend).

tragenen) Mensch, als Repräsentant der Menschheit; dem Zoon politikon höchster Potenz insofern: auf dessen Durchforschung nämlich — und mit solchem Verständniss würde dasjenige also erfüllt sein, was mit den von einer Selbsterkenntniss des Menschen redenden Sinnsprüchen hatte ausgedrückt sein sollen.

Diese humanistische Organisation umgriffe demnach das Gesammt (oder die Allheit) aller zoopolitischen (Organismen oder) Individuen, in den ethnischen Erscheinungsformen des Menschen auf der Erde und findet sich, in dieser Allheit, von gleichartigen Funktionen durchwaltet (erhaltet und belebt), wie sie in den Organisationen jedes [eingekörperte Gesellschaftswesenheiten (oder zoopolitisch sogenannte Gesellschaftskörper) vorführenden] Sonderfalles aus den physiologischen Funktionen des somatischen Organismus, (worin sie mit naturwissenschaftlicher Exaktheit an ihren Organen auseinander gelegt und demonstrirt werden können), in sociologische (auf gesellschaftlicher Sphäre) sich umgesetzt haben. Und bei Rückwirkung auf die (den gesellschaftlich zugehörigen Organismus konstituirenden) Componenten (die persönlich psychophysische Individuen desselben nämlich), kommt diese zoopolitische Lebensfunktion mit dem Eindruck einer religiös (in „schlechthinniger Abhängigkeit“) bindenden*) Empfindung zur Auswirkung, in

*) Der Wildstamm athmet in religiöser Atmosphäre, in jeder Handlung des täglichen Lebens; jegliche Fingerbewegung

denjenigen Stimmungen (und Handlungen), welche moralische zu nennen wären (mit landläufigem Sprachgebrauch). Sie ergaben sich somit involvirt also (und, zu selbständiger Fassung, daraus evolvirt) in den gesellschaftlichen Faktoren, welche unter die „naturnothwendigen Voranlagen gesellschaftlicher Existenz" einbegriffen stehen, — da jedem Organismus seine (organische) Funktionen potentialiter vorauszusetzen sind (wenn das Denken mit ihnen rationalistisch sich abfinden soll).

Ein jeder Component (im Item des Gesammt) hat, als Theilganzes zur Ganzheit (oder unter seinem Generalnenner verifizirter Bruchtheil), den ihm zustehenden Ziffernwerth selber sich auszurechnen, innerhalb des mit seinem sozialen Milieu jedmalig umgebenden Gesellschaftskreis (staatlicher Ausgestaltung, in der Zivilisation kultureller Zustände).

Da bei dem wechselweisen Durcheinanderwirken von Mittel und Zweck in jeglichem Organismus, (und so demnach auch im zoopolitischen), Alle miteinander

---

schon ist religiös durchtränkt. Wie der Vogel und Fisch in seinem Element ist der Mensch (als psycho-physisches Individuum) unter den Landthieren geboren, und im zoopolitischen Charakter innerhalb seiner Religiosität. „Bist Du von Gott geboren, willst Du leben ausser Gott, wahrlich Du stirbst" (s. Steingassen). Und so in Zielrichtung des (Ewig-Unendlichen) leuchtet die Gottheit, als Ideal, je nach der dem Verständniss adäquaten Fassung, der Zeit gemäss, wie er unter den (seine Genesimantie bedingenden) Konstellationen aus ihrem Strom (der Ewigkeiten) ans Ufer gestiegen ist, ins (endliche) Dasein (für die aus seiner Bestimmung sprechenden Erfüllung).

(sämmtliche Componenten des Gesellschaftskreises) in concretverwobener Wechselbeziehung (des Tauschverkehrs) stehen (mit- und untereinander), so kann die für Ausrechnung des Stellenwerthes aufgestellte Gleichungsformel nur dann als richtige erfunden sein, wenn insgesammt die einander durchkreuzenden Faktoren, nach den für ihre Verhältnisswerthe (zu einander) gültigen Gesetzlichkeiten, in genaulich zutreffenden Verhältnisswerthen erfasst und verstanden seien.

Das Total des Geäders (und ineinanderredender Geräder) in der (innerhalb der Gesellschaftswesenheit arbeitenden oder funktionirenden) Staatsmaschinerie (bis in das feinste Detail hinein) zu durchschauen, wird aber dem verwegenst kühnen Scharfblick kaum zuzumuthen sein; und so dürften wir Staatsbürger [die Konstituenten zoopolitischer „Politeia“; im Durchschnitt der (menschlicher Schwächen sich bewussten) Mehrheit] besser wohl zu thun, solche Unkenntniss [reumüthig, als Strafe der ob ihrer Sündhaftigkeit mit Blindheit (oder Blendung doch) geschlagenen Vernunft] zu bekennen und uns damit zu begeben, einen wohlerträglichen „Modus vivendi“ gefunden zu haben (in bestmöglicher Welt).

Allgemein gültige Principien und Maximen (absoluter Korrektheit) aufzustellen, verbleibt deshalb den „pia desideria“ derjenigen Ethiker, welche dies vermögen zu können glauben möchten. Das

Gefährlichste ist Halbheit (nicht Fisch, noch Fleisch), denn wie immer eine auf unvollständig statistischen Daten hin angestellte Rechnung auch ausfallen möge [wie ästhetische Empfindeleien anlachend, gläubige Gemüther liebvoll umlächelnd; wie man es beurtheilt, so oder so] — gewiss ist Eins jedenfalls, dass sie nämlich falsch ist (unrichtig zweifellos; der, bei mangelnder Vollständigkeit, abhilflos unrichtigen Daten halber). Mit besten Absichten gerade mag der böseste Schaden oft genug angerichtet sein („Gute Absichten pflastern den Weg zur Hölle").

Eine (intim erschöpfende) Durchschau (oder „Bodhi", im Nimbus der Thatagata) bliebe also aussichtslos — zumal solange das Kulturvolk seine vereinzelt einzige Entwicklungssphäre in Geschichte der Menschheit einzigallein nur zu umblicken vermochte (innerhalb weltgeschichtlichen Horizontes).

Was dem Gesammt- oder Gemeinwesen, in Unübersehbarkeit all seiner Specialitäten (und deren minutiösen Detail), proportionell gleichwerthig frommt [ohne das Eine aus dem Andern mehrweniger (ein Kleinstwenig wenigsten) zu beeinträchtigen], entzieht sich der Tragweite optischkonstruirten Auges; auch bei feinsten Ausschleifen seiner Brechungsapparate zu einer „Visio intellectualis" (subtilsten Intellects).

Wenn wir hier mit allgemein gültigen Principien einer altruistischen Ethik uns täuschen wollten, würde der Blinde den Blinden führen, in labyrin-

thische Verstrickungen tief und tiefer hinein, und eine theologische Ethik, im tief- (oder blöd-)sinnigen Wortschwall (der copia verborum) oft ausgebauscht (von der Gottheiten Glanz herabgeblendet), hat das arm menschliche Auge zu blenden und verblenden, in der dafür „blinden“ Vernunft (reformirter Moralpredigten).

Was also bleibt dem „logischen Rechnen“ oder (nach gewöhnlicherer Redeweise) dem vernunftgemässen Denken — was bleibt ihm übrig? um gegen seine eigenen Prinzipien nicht zu verstossen und Korrektheit zu bewahren (in seinen Berechnungen). Zuverlässig korrekt ist nur das unter gegenseitig vergleichender Kontrolle als gewiss erwiesene Wissen, und davon ein ganz klein Bissel schon, das vermehrbar*) bleibt, ist schätzbarer Besitz, während ein dialektisch aufgethürmtes Halb- oder (Viel und) Viertelwissen (im „Meinen und Scheinen“) über Bord zu werfen, rathsam (je wüster, desto rascher).

Was das Beste ist (das Gute in Potenz für den Sonderfall) kann dem Denken da nur gewiss sein, wo das eigene Beste betreffend, weil sobezüglich immanent (aufgezwängt, unabschüttelbar).

*) Die „Quadratur des Zirkels“ hat mitgeholfen die Irrenhäuser zu bevölkern, aber (für praktische Zwecke) lässt die „Kreisumfangszahl“ genau genug sich berechnen, um „arithmetische en geometrische Fondamenten“ (1616) zu fundamentiren, wenn nicht mit 20 (1586) doch mit 30 Dezimalstellen — oder mehr noch, wenn's sein muss (aber irgendwie jedenfalls).

Und da solch' eigenes Beste unauflöslich einverwoben steht mit dem Gemeinbesten, (dem im socialen Gesellschaftskreis die Einzelnheiten umfassenden, Allgemeinen), muss alle dem, was daraus zu unterschiedlicher Empfindung gelangt, gleichfalls Rechnung getragen werden (voll und ganz), weil sie sonst, als unrichtige gefälscht, rückschlägig wieder dies eigene Beste beeinträchtigen und fälschen müsste — statt treu und wahr zu sein (wie meist wohl gewollt war), das Unwahre lehrend (das Böse im Gegensatz zum Guten).

Wer in kurzsichtig selbstsüchtigem Egoismus den platt vor der Nase liegenden Eigennutz allein zu Worte kommen lässt, um ihm sein Ohr zu leihen und seine Handlungen demgemäss einzurichten, der erweist sich als der elendigste Stümper in logischer Rechenkunst, und wird die Folgen selber am bittersten zu büssen haben (da ein Rechnungsfehler, nachdem eingeschlichen, accumulirend sich vergrössert in seinen Belastungen).

So redet dem, seinem Gesellschaftskreis sociologisch einverwachsenen, Individuum mit dem „kategorischen Imperativ“ der Pflicht, was active Cooperation verlangt, wenn zu derselben fortberufen (in seinem Lebenslauf), während dem zu sinnender Contemplation geneigten „Gottesfreunde“ mit des „Daimonion“ Stimme es flüstert aus dem Herzkämmerlein; im Gewissen (das sich selber gewiss).

Darüber viel schon zu lehren,*) ist Keiner bereits berufen. Wir alle tappen im Dunkel noch umher, um von einander zu lernen, im gegenseitig aufklärendem Gedankenaustausch. Seit wenigen Decennien erst beginnen die zu real gesicherter Unterlage eines logisch correcten Rechnens vorbedinglich benöthigten Daten kaum noch beschafft zu werden; und mit dem auf pythagoräischer Rechnungstafel des Ein-mal-eins vorliegendem Pensum (in Erlernung der „Vier-Species") vollauf soweit beschäftigt, wäre es kindische Thorheit über Unendlichkeitsberechnungen bereits phantasiren zu wollen [und von den in (mythisch-mystischer) Zahlenkabbalistik einverwirrten Mysterien sich hänseln zu lassen].

Die hier als Lehrer aufgetreten sind, haben kaum je viel Gutes geschafft, jedenfalls nicht wie (in bester Absicht) sie es gewollt [und Uebles vielmehr auch wohl, wenn was (aus Naturanlagen) deutlich an sich, durch unnöthige Zuthaten trübend].

Von berauschend aufquellender Begeisterung ergriffen, haben Propheten genug von der Zukunft gekündet; bei deren Heranzug indess baldigst schon missverständliche Auslegungen (der Apolegeten)

---

*) Ob das „Finitum capat Infiniti" aber nicht, wird in den Controversen (der Protestanten und Reformisten) über die „Communicatio Idiomatum" kritzligen und kitzlichen Erörterungen unterzogen (je nach *κρηψις* oder *κενωσις* für den „status exinanitionis") zwischen Kryptikern und Kenotikern (inhaltsleer genug).

ihre Botschaft zu verzerrten Entstellungen zu führen hatten, in Missverständnisse hinein und deren (oft genug) entsetzlichen Folgen. „Tanta religio potuit suadere malorum". In jeder Religion haben die Orthodoxen die Greuel der (heterodox ketzerisch) anderen mit derartig krassen Farben ausgemalt, dass sie jedes Auge treffen müssen; das freilich, wenn in die eigene dann hinabschauend, sich greulicher noch von Schauder gepackt fühlen möchte, weil dem Näherstehenden tiefer bis auf den Grund sehend, mit seinen Gebrechlichkeiten.

Und so strebe Jeder das Beste an, das seinige in gemeinsamer Verknüpfung mit dem Aller — das Beste, nicht das Bessere (denn das Bessere ist der Feind des Guten). Wenn im Gange des Fortschreitens (mit ansetzenden Veredelungen) die Verbesserungen kommen, sind sie nicht als Haltestationen, sondern als Durchgangsstadien zu passiren, mit dem Blick unverrückt festgehalten auf das im Besten leuchtende Ziel, das Summum Borum eines „Megiston Mathema" (wie Befriedigung und Frieden gewährend, in abgerundeter Vollendung).

Der heutige Blick umfasst den „Globus intellectualis" auf dem Erdenrund; er ist hingerichtet auf der „Humanitas" (und Humanität) höchste Potenzirung, den Menschen, als „Repräsentant der Menschheit" (um in solcher Kenntniss die eigene anzubahnen).

Der Ueberblick des „Menschengeschlechtes unter all seinen Variationen" umfasst die Bunt-

gestaltigkeit sämmtlicher Erscheinungsformen, unter denen das „Genus humanum“ innerhalb seines Erdenhauses verkehrt (auf umrollendem Planeten).

Und aus solch' buntscheckig wirbelndem Gerolle in Massenbeobachtungen, die jedes Maass übersteigen, sollen die Maximen für ein sittliches Handeln abgeleitet werden? Das wäre nun eine schöne Aussicht: des Besten im Allerbesten doch wohl noch zu viel (für „Uebermenschen“ sogar, in modernster Frisur).

„Und ein Narr wartet auf Antwort“, wenn er im Walde wandernd, die Blätter zählen zu müssen meint, um einen Ueberblick des Pflanzenreiches zu gewinnen. „Hab' keine Angst, mein Junge, das machen wir einfacher“, belehrt der Botaniker seinen Schüler. „Sieh' dies kleine Zellchen hier, das ist der Talisman, um die phytologischen Metamorphosirungen alle aufzuschliessen, so vielgestaltig bunt sie sind, im Grossen und Kleinen.

Und wenn der das „Zeitalter der Naturwissenschaften“ durchwandernde Reisende auf Hochgebirge stösst, so schreckt er nicht zurück vor dem Gedanken, dass er sie alle, in jedem Stein und Gesteinchen auszuzählen hätte. Das weiss er besser. Ein Pröbchen genügt (ein Sammelstück), um nach des Chemikers Laboratorium hingebracht, dort in seine Elemente zerlegt zu werden (unter schärfst genauer Analysirung). Auf ihre Spannungsreihe reducirt sich Alles und das

Ganze, in welcher Massenhaftigkeit immer. „Voilà tout“, im Handumdrehen. Das verdanken wir den Zauberkünsten unserer exakt begründeten Naturforschung.

Und also Guts Muths, ihr unter des Ethnos volksthümlichem Banner der anthropologisch individualisirten Wissensdisziplin eingereihten Jünger; mit Ausbau der „Lehre vom Menschen“ beauftragt.

Lasset sie wogen und toben, tosen, grollen, keifen und streiten (in der Controversen vielen), die Gedanken in Höhen und Tiefen, auf den Geisteswelten allen, wie sie den Erdball umschweben — was thut's? Bange machen gilt nicht! Haben wir doch unsere Elementargedanken, ein Jeder im eigenen Besitz (in sich selber, wenn er dort sie suchen will), die „Unitäten des Gesellschaftsgedankens“, die den Dienst von Logarithmen leisten, um mit spielender Leichtigkeit ein jedes Problem zu lösen, kraft des logischen Rechnens, in Tragweite seines Verständnisses nämlich; das indess zur Erschliessung des Menschheitsgedankens jedenfalls ausreicht (für seinen erbeigenthümlichen Mikrokosmos), bei jener „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“, die baldigst schon bevorsteht, wenn ernst und ehrlich fortgearbeitet wird auf der jüngst betretenen Forschungsbahn: mit gutem Willen und Eifer, wie er Alle beseelt (unter stetig gemehrter Zahl der Mitarbeiter).

* * *

Die ethnisch entworfenen Gedankenschöpfungen (an den Horizont peripherischer Umschau projicirt, und von dort zurückgespiegelt, im seelischen Reflex) erweitern sich, nach der Fülle ihres Inhalts, zu grossmächtigen Ausgestaltungen in der Kultur, welchen gegenüber sie kleinlich kleine verbleiben im Denkbereich der Wildstämme; obwohl bei ihnen auch wechselnd, je nach Ausweitung der in Beschau gezogenen Objekte, — und am weitesten also da, wo ein „Alles" begreifend, im All (nach den kosmologischen oder kosmogonischen Vorstellungen darüber).

Die, für beschränkten Gesichtskreis — mittelalterlicher Reisender an der gegen Gog und Magog aufgerichteten Barriere [wo (an Mesopotamiens Grenzen) der Gesang der Engel im Paradies sich bereits vernehmen liess], sowie den Spiessbürgern „hinten in der Türkei" (ehe exotische Grossmächte im Conclave der heimischen ihren Sitz eingeräumt erhalten hatten) — mit Brettern „vernagelte" Welt „bricht ab" (s. Boas) über den indianischen oder (s. Curr) australischen Gesichtskreis hinaus, der durch einen Vorhang verhängt und gehemmt ist (für, alfurische, Augen).

Die Polynesier dagegen hatten in die Gesichtsweite ihres oceanischen Horizontes [ehe derselbe (vom Kiel der Entdeckungsschiffe) durch die „Papalangi" (die Horizontdurchbrecher) durchbrochen war] mit melodischer Poetik sich eingesponnen

und den dortigen „Mundus“ (oder Kosmos) buntgestaltig ausgeschmückt: durch Tangaloa-faatutupu-nui's (oder Tangaloa-lefuli's, des „Akineton“) Himmelsterrassen auf Samoa (cf. S. S., S. 33), durch (gnostische) Emanationen aus Kumulipo (oder Bythos) auf Hawai (cf. H. S. d. P., S. 106 a. a. O.), durch die am Busen des (unnennbaren) Vaters ruhende (Σιγή oder) Mutuhei (in Nukahiva), durch psychische Schöpfung „der im Raume fluthenden Welt“, in „Atea“ (als „Ao e teretere noa ana“) bei den Maori (cf. V. J. (S. 99).

Anderswo wieder geht es bescheidener her, wie in der Reichshauptstadt selber die Beschwörungen am „Teufelssee“ den Gegenstand ernstgemeinter Gerichtsverhandlungen zu bilden haben (im Jahre des Heils 1900); im Brachmonat, wo Juni- oder Johanniskäfer schwärmen; um Johannisfeuer (bei Sang und Tanz).

Ueber die Schöpfung befragt (von den Missionaren), entschuldigten sich die Abiponen, Nichts darüber zu wissen, da Keiner von ihnen dabei gewesen, während (s. Merolla) die Königin Singa (in Matamba) sich auf ihre Vorfahren berief, von denen die Weltverfertigung besorgt sei und der Entdecker der Bororó denjenigen noch antraf, dessen Grossvater mitgeholfen hatte. Auch die

Zulu sprechen sich reservirt darüber aus (s. Callaway):

„All things, as well as Unkulunkulu sprang from a bed of reeds“ („we do not know the land, in which it is“). Als über Sonne, Mond (die Dinge vielerlei) und über die (auf dem Haupt gezählten) „Haare“ befragt, sowie über Den, der Alles dies in seiner Macht habe, wurde geantwortet: „We know of none, we know, that *we* cannot do these things, and we suppose, they came of themselves“ (s. Gardiner), in einem *κόσμος αἰώνιος* — *ἅμα ὅλον γίγνεσθαι* (s. Plut.) —, wie es auch im australischen Busch den dortigen Kosmologen plausibler vorgekommen ist, weil meinend,*) „that the world always existed“ (s. Curr), während sie gegen eine Schöpfung „ex nihilo“ — *ἐξ οὐκ ὄντος* (b. Origenes) — hartnäckig sich sträubten (und über die alte Crux der „Materia prima“ ebensowenig hinwegkonnten, wie die Gnostiker). Auf das Vorhalten, dass die Welt [von einem „Macher“ oder (im Idiom der Namoi) Baiame] gemacht sei, warfen sie ein: „Woher kam denn der

*) „Quod mundus non habeat principium“ [lehrten die (1215) dem Scheiterhaufen überantworteten Ortliebarier]. Die Druiden (s. Strabo) enseignaient, que le monde aussi était impérissable, mais qu'il viendrait des époques, où le feu et l'eau prevaudraient à leur tour“ (s. Belloguet). Nach den Soubbas wurde die Welt von Alaha in drei Perioden zerstört (durch Feuer, Krankheit und Wasser), wie bei (mexikanischen) Tonatiuh oder Kalpen (indisch), in stoischen *κοσμοποιίας* (s. Simplicius).

Stoff (pimble), woraus er sie gefertigt hat?“ (cf. D. u. W., S. 7). An Stelle eines „fabricator mundi“ (für „creatio prima“) setzen die Pugallap den „Verwandler“ (Quone) aus bereits Vorhandenem [wie auch von Con (mit Pachacamac zusammentreffend) vorgefunden, im „Gegebenem“], während die polynesischen Demiurgen (in Varianten der Entwicklungstheorie) das „Sprossen“ oder Hervorblühen*) („pua-ua-mai“) zu bevorzugen pflegen, aus Kumulipo's Dunkel, im zahllosen Kreisen der „Nächte“ (Po), wie Eudemus (s. Damascius) mit der Nacht *(νύξ)* den Anfang**) machte, und so die *ἐκ νυκτὸς γεννῶντες θεολόγοι* (unter peripatetischer Rubrificirung der, im Weltenbau des Schöpfungswerkes, Sachkundigen), denen (auf Tahiti) die

*) Im missionarischen Katechismus durch „anga“ (machen) ersetzt (auf Samoa), im Werk der Hand, des „Werkzeuges der Werkzeuge“ (b. Aristoteles), während (bei den Kwakiutl) die Vierbrüder (s. Boas) zwischen geschoben sind, [um das Wort (des Logos) in That umzusetzen].

**) In the beginning was „Te-Po“ the night (s. Shortland), „cycles of Po“. (s. Taylor), „There were cycles on cycles of nonentity, cycles of chaos, cycles of thick darkness, cycles of twilight, then came light“ (im Schöpfungssang der Tohunga); „order did not exist, till after the creation of reptiles, fishes, birds and trees“ (s. Davis), bei Ordnung der *Πάντα χρήματα* (b. Anaxagoras). „Finsterniss war, in Finsterniss umhüllt zu Anfang ein lichtloses Gewoge dieses Ganze“ (s. Deussen), als Tad zu athmen beginnt, aus Tapas geboren (im Rigveda), zur Entwicklung Kama's (des Manas erster Saame). Tane (husband) „means the generative principle of man“ (s Gill). „Generatio significat originem alicujus viventis a principio vivente conjuncto“ (s. Thom. Aq.). Und so muss dem Wortlant der Sinn seiner Bedeutung gewahrt bleiben (auch wenn es um „Entwicklung“ sich handelt).

„nachtgeborenen Götter“ (Atua fanau po) zur Verfügung gestellt sind oder (in Guatemala) die (gleich „dii involuti“ der Tusker) „eingewickelten Götter“ (Amoxcaque); und dann kämen die Wickelkinder und Säuglinge zu Pass, die den Propheten (der Karo) orakeln, was (auf Java) „abortive“ Embryone schon verstehen (als „Anak-ambar“). „Aus ihrem eigenen Willen“ (s. Burchell) wachsen Kräuter und Bäume (bei den Bachapin), in einer „Welt als Wille und Vorstellung“ (so dass es nur um den „guten Willen“ sich handelt; bei dem was er sich vorstellen will).

„Neen, Towan, wij weten dan niets von en hebben er ok nooit over gedacht“, antworteten die Jotafaren, auf die Frage: „wie Alles, wat onze oogen dagelyks in de natuur anschouwen“, gemaakt hat (s. Bink). „Wij weten het niet, wij hebben hem nooit gezien“, antworteten die Mangareier auf Freiy's Frage (ob sie glaubten, „dat er een God is“), und auch der Veddah hatte niemals einen Deva gesehen (s. Sarrazin). „About de nature of the soul little is believed or thought, and so the Fanti looks calmly and indifferently*) to a future life (s. Conolly), ὁ θάνατος οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς (s. Epikur).

*) „Our bodies rot in the grave and there is an end of it, who knows more“ (s Hunter), meinten die Nagas, und die Aruer (s. Kolff), „mati, mati sudah“ (mit dem Tode Alles zu Ende); und dem Negerkönig konnte das Vermodern der Knochen durch das Gleichniss vom Samenkorn nicht aus dem Kopf gebracht werden (in Baker's Gesprächen).

„A quoi nous serverait une religion? nous sommes plus honnêtes, que les Malais et les Chinois, et cependant nous n'avons pas d'Allah et n'en n'avons pas jamais vu“ (s. Morgan), antworteten die Negritos (in Perak), und die Negritos Rayat (bei Malacca) hatten von ihrer Bekehrung (in katholischen Missionen) Nichts gewonnen, „sinon qu'ils avaient appris à connaitre le crime par la défense qu'on leurs faisait“ (1886).

Aus den immanent eingewurzelten Moralgeboten, als (praeconditionell) naturnothwendigen Voranlagen socialer Existenz (in den, im gesellschaftlichen Organismus vorbedinglichen Functionen wurzelnd), stirbt (oder starb) der Maori bei einem Tabu-Bruch (auch unwissentlich, aus Gewissensangst), der Black-Fellow weicht (in den Essverboten) keinen Zollbreit vom graden Wege ab, weil „Krooben“ Alles sieht (s. Frazer), der Alfure hält strikt ihn ein, von den Nitu umlauert, der Pescheräh vom umgehenden Schwarzmann etc. cf. M. C. (S. 192). Auf dem durch die Seele, vom Nobiskrug zu „St. Gertrud's Herberge“ (die erste Nacht; „die zweite bei St. Michael“, die dritte, wo sie hin verdient), gewanderten Wege sind (wenn ein kundiger Psychopompos fehlt) der Abenteuer manche zu bestehen: bei den Azteken (s. Sahagun), in Australien (s. Matthews), auf Borneo (s. Bock), Mangaia (s. Gill), Fiji (s. Thomson) etc. cf. L. B. VII (S. 30 u. folg.).

„Crime is so rare amongst them, that its punishments are only known from tradition“ (s Low), „in a state of happines and contentment“ (unter den Hill-Dajak), als (s. Kittlitz) „Heimath des Friedens“ (auf Ualan). „They are an affectionate peaceful people“ (die Kamilaroi), „never knew them to tell a lie“ (s. Frazer), „geene misdad hoe gering ook gepleegd“ (unter den Tengerezen). „A Kurubar always speaks the truth“ (s. Elliot). „Crime and offences are so unfrequent under their social system, that the Iroquois can scarcely be said to have a criminal code“ (s. Morgan). „Eerlijk is de Alfoere in hooge mate (s. Kruijt). „Vive honeste (als Ehrenpunkt). Freilich sind dies nur passive Tugenden, instinctiv geübt, die bei dem leichtesten Anstoss zusammenfallen; und so wird im Vergleich zur Ehrlichkeit der Batak im Binnenland, die Unredlichkeit der der Küste näheren beklagt, aus deren Contact mit der Civilisation, wie bei den Buräten (s. Melnikow) u. s. m.

Während der Jahresfestlichkeiten (auf Vancouvre) „the old man of the tribe exhort the young, to mend their ways“ (s. Boas). Daramulan's Ermahnungen [bei (australischen) Pubertätsweihen] werden (nach congesischer Fassung) in den Quimbe gesprochen (von Giemawong unter den Fanti etc.). Wie mit den Erntefesten auf Borneo, sind mit dem Ceremonial im Medawim moralische Ermahnungen verknüpft u. dgl. m.

Innerhalb des Stammes herrscht ungestörte Einheit, und die als Kopfjäger (von den Nachbarn) gefürchteten Naga bewohnen friedlich ihre Dörfer ohne Regierung — „nullus magistratus in pace“ (wie bei den Germanen) —, aber jeder das Stammesgebiet [die im Horizont des Wilden ihm eignende (Geschichts-) Welt] betretende Fremde wird niedergestossen als Feind; „wild gegen Fremde“ (s. Earle), leben sie doch unter sich in Sympathie“ (die Negritos): was nicht eine „doppelte Moral“ (s. Kulischer) bekundet, sondern vielmehr eine aus Doppelheit doppelt geeinigte, die (zur Kräftigung) innerlich engsten Zusammenschluss gebietet, und nach Aussen hin Abwehr der bedrohenden Gefahr [durch (des Wehrstands) „Wacht“, an der Grenze).

An den Floskeln tiefsinniger (pythagoreischer) Weisheitssprüche, aus denen (wie in *Πυθαγόρου χρυσᾶ ἔπη*) „ein Irreredender ohne Sinn und Verstand in den Tag hineinschwatzt“ (s. Nauck), haben die Wildstämme sich längst bereits die Schuhe abgelaufen, und dass e. g. kein Messer in's Feuer gelegt werden darf (s. Diog. Laert.), wissen (gleich Kamtschadalen), die noch nicht allzuviel Eisen in der Esse haben (um Stahl zu schmieden).

Im Jenseits wiederholt sich die Welt des Hienieden (bei Papua und Consorten). Die Preussen standen auf, wie sie im Leben gewesen (s. Duisburg), die Rabbiner in ihren Kleidern [aus dem

Knöchelchen Lus, oder (s. Hughes) „the end of the tail", renovirt], bei der „Resurrectio carnis" (mit Haut und Haar). Der Tod ist nur durch ein Missverständniss in die Welt gekommen; das des Chamäleon (bei den Kafir) oder der Ratte (auf Fiji), weil sonst das Wiederauferstehen durch die Erneuerung des Mondes garantirt gewesen wäre oder (in Guyana) durch die Schlangenhäutung [wenn es nicht um den (bösen) Zweifel (der skeptischen Alten) gewesen wäre]. cf. M. C. (S. 61 a. a. O.)

„All the Indians (die Muscogulgee und Nachbarn) are so confirmed in the doctrine of the Immortality of the Soul,*) that they would certainly judge any man to be out of his reason, that should doubt of it" (s. Bartram); „they relate abundance of stories of men, that have been dead or thought dead for many hours and days, who have revived again, giving an account of their transit to and from the world of souls and describing the condition and situation of the place and the spirits residing there; and all these people have always returned to life with doctrines and admonitions tending to encourage and enforce virtue and morality" (1789).

---

*) Animas humanas immortales esse (s. Val. Max.), lehrten die Chaldäer (b. Diog. L.) und: „non interire animas sed ab aliis post mortem transire ad alios" (s. Caesar) die Druiden, [in Lehre des Karman über (buddhistische Metempsychosen oder Metasomatosen), im Tod (s. Lucan.) den Mittelpunkt eines langen Lebens erblickend, als „dies natalis" (b. Seneca).

Sinnend auf dem Steine sitzend, fand Sekesa (unter den Kaffern) sich bedrängt durch die Frage (in Herzkümmerniss): „Wer hat die Sterne gemacht?“ etc. (s. Casalis), und so in seiner Steinhütte (auf Java's Bergen) der „Tapasye“ [oder (in Indien's Wäldern) die Vanaprashta], in contemplativer Meditation durch (Feuers-)Kraft der Busse (in der „Tapas“ Erhitzung) die Himmelswelten schaffend, um sie (unter Klärung gespenstisch terrestrischer Umgebung) mit Göttern (in verklärteren Formgestaltungen) zu bevölkern; und aus ihrer Mitte tritt dann wieder Brahma hervor, als Weltenschöpfer denen, welche die Lehren des von ihm. (seinem „Ishta-Devata“) Gesandten als (weil bisheriger Unkenntniss abhelfend) willkommene „Botschaft“ entgegennehmen (im Evangelium). „Oh Glaube, mache gläubig uns“ (im Rigveda). cf. M. C. (S. 195.)

Was auf den „Reisen durch Himmel und Hölle“ erlebt ist, erzählt der Prophet der Ojibways im indianischen Idiom und (in indischer Version) Mogulhana, unter langer Reihe dort einheimischer und ausländischer Touristen, (cf. B. a. r. L., S. 90), von denen der bis in „den dritten Himmel“ Verzückte eher die Paradiesesfreuden schildern wird, während Sir Owan (in St. Patrick's Fegefeuer) die Martern besonders, welche in den „Naraka“ am raffinirtesten ausgemalt, einer „Göttlichen Komödie“ zum Vorbild zu dienen geeignet waren, um den Verbitterungen aus florentini-

schem Parteihass im Vollgenuss zu fröhnen (Rache ist süss). Den (nach Vorbild eines Hainbundes) unter dem Lorbeerkranz gekrönter Poeten (im Süden und Norden) verbündelten Gesellschaften wäre sohin nahegelegt, einen Modus vivendi zu finden mit den als „ethische“ auf Hebung der öffentlichen Moral bedachten, um am schwankenden Barometerstand derselben mitzuwirken (nach ihrer Art), unter Ueberwachung der Schaufenster auch (was nicht grade schaden könnte).

* * *

Da die (empirische) Psychologie, als Erfahrungswissenschaft, auf einzig unmittelbare Quelle in der Selbstbeobachtung*) hingewiesen ist — sich selbst zu verzehren (in geistiger Assimilation) indess ausser Stand gesetzt war —, wurde sie leichtlich genug auf metaphysische Theorien abgelenkt, um mit Herumkneten an nachgiebigen Abstractionen (als stofflichem „Ekmageion“) nach Herzenslust zu wühlen (in wüst wirrer Zahlenkabbalistik) und, beim Gespiel der Speculationen, Kartenhäuser zu bauen (bis in die Puppen).

Ehe hier eine rationelle Behandlung der entgegentretenden Fragen statthaben kann, wird zunächst das Ein-mal-eins zu erlernen sein, im „lo-

*) die „leichtlich zu Schwärmerei und Wahnsinn hinführt“ (s. Kant), auf dem graden Wege zu „Kopfverwirrung“ (in „Illuminatismus oder Terrorismus“).

gischen Rechnen"; um dasselbe sodann auf seine Befähigungen zu prüfen, die eine Vervollkommnung zu Unendlichkeitsberechnungen gestatten mögen (im Fortgang der Forschungen).

Da Plato's Seele, als „selbstbewegendes Princip alles Bewegenden" bis zum „Jenseits des Himmelsgewölbes" – einem metakosmischen „Topos" (b. Philo) — fortgeflogen war (im χωρισμός), fand der Dualismus sich nahegelegt, der in Trennung zwischen „ausgedehnter" und „denkender" Substanz, (von Materie und Geist), seinen schroffsten Ausdruck erhielt (in modern modischer Modulirung), während in Aristoteles' psychischer „Entelechie" (für den „Influxus physicus") der einheitliche Zusammenhang bewahrt geblieben war (der seitdem in der Psycho-Physik zu naturwissenschaftlicher Begründung gelangt ist).

Obwohl die Beziehungen zwischen den äussersten Grenzen der physischen Vorgänge (in Nervenreizen) und der niedersten Stufen der psychischen (in Sinnesempfindungen) auf correspondirende Formeln zurückgeführt werden sollten [in (experimenteller) Psycho-Physik], bestritten die Philosophen die Identität des Nervenvorganges (in der Bewegung) und der Empfindung (sowie vornehmlich das gleiche Substrat für Vorstellen, Fühlen, Begehren).

Metaphysisch wurde die Psychologie als Pneumatologie (mit angelologischen Nebenbegriffen aus dem „Pneuma hagion") gefasst (b. Wolff), aber die

Annahme der Seele wird (b. Kant) für einen Fehlschluss (quaternio terminorum) erklärt (als Paralogismus der reinen Vernunft), während in Einheit des Bewusstseins (der „itio in partes" nicht zulässig) ein, die Annahme eines atomistischen Seelenwesens (als einfaches „Reale") erzwingendes, Phänomen erachtet wurde (b. Herbart); und so wird, unter „Dravya" (einer „Hyle" der Padarthas), „Manas" den atomistischen Rubriken (der Anu) angereiht (b. Kanada). Den ihr in der Zirbeldrüse oder am Balken (auch im Hirnwasser) angewiesenen Sitz hat die Seele*) mehrfach sich bequemen müssen, zu ändern, und seit ihre (seelischen) Functionen auf „circumscripte Centra der Grosshirnrinde" (s. Hitzig) verlegt waren, kam auch die „Aphasie" in Betracht (bei Sprachlosigkeit, wenn weiter nichts zu sagen war).

*) Im Haupt, als „Akropolis" (b. Cicero) für den (vom Dichter dort gehätschelten) „Genius" [des (brahmanischen) Haarknotens], localisiren die wilden Seelsorger gleichfalls ihr „Hegemonikon", als Tso (der Karen) oder Ming-Khuam (bei Thai), mit dem Herzen [durch (indianischen) Verbindungsstrich] zusammentreffend (nach Chrysippus' Controverse). Doch wird dem Kopf (Olorun) zum Sitz der Seele (in Yoruba) auch die „Grosse Zehe" (Ipori) zugefügt, sowie [für (Tahiti's) „Worte im Bauch" — die nicht, wie die des Gottes „Pet" aus der Hinterthür, sondern von der Leber frisch weg (ohne Blatt vor dem Mund) gesprochen sind] der Magen (Ipnn Iyeun), wo sonst „Kai" (der Essensgott) waltet [in (Paracelsus') Archeus). Daneben findet sich auch der (für elektrische Hinrichtungen empfohlene) „Noend vital" (am Nacken) auserwählt (im Norden und im Süden der transatlantisch „Neuen Welt").

Nachdem jedoch die Seele in ihre Functionen aufgelöst war, ergab sich die „Psychologie ohne Seele" (s. A. Lange), wie aus den „Khanda" (des Abhidarma) oder (b. Hume) „bundles" (zusammengebündelt).

Das Bewusstsein ist dabei, als höchste Complication, nicht in die Einfachheit des Anfanges zu stellen, sondern vielmehr in die Zielrichtung (des *οὗ ἕνεκα)* hinaus zu verlegen, um angereicht zu werden (in Bodhi), wie in (Leibniz's) Monadologie die dunkel unbewussten Vorstellungen zu verdeutlichen sind (durch das Bewusstwerden).

Insofern Physisches und Psychisches, als verschiedene Seiten desselben Wesens (b. Spinoza), gefasst werden, ergiebt sich die Seele als „Idee des Leibes" (mit ihm verbunden), für den, der „Ideen mit Augen" zu sehen vermag [was unter dem Dioskurenpaar unseres Dichterkreises (1794) discutirt wurde].

Die Thätigkeit der Seele, als Function des Gehirns (im Positivismus), mit Absonderung der Nieren (s. Vogt), oder aus der Gallenblase [in (melancholischer) Atrabilität], zu parallelisiren, ist unzulässig, weil sie nicht innerhalb des leiblichen Organismus zu ihrer Erfüllung (und functionellen Auswirkung) gelangt, sondern auf jenseitiger Sphäre (der zoopolitischen Sprachschichtung).

„Der Mensch ist, was er isst" (b. Moleschot), hat jedoch die geistige Speisung nicht abseits zu

lassen [denn, obwohl die Ambrosia (der „Brutalität") vorenthalten bleibt, leben die Brotoi „nicht vom Brote allein"]. Das Gehirn erzeugt „la sécrétion de la pensée" (s. Cabanis) so wenig, wie das Geschmacksorgan die von ihm empfundene Speise, aber wie die Zunge das Organ des Geschmacks, so ist das Gehirn das Organ des Denkens (s. Toland), um dasjenige zu empfinden und in sich zu assimiliren, was von Aussen her *(ἔξωθεν)* der Nous *(λείπεται δὲ τὸν νοῦν μόνον θύραθεν ἐπεισιέναι καὶ θεῖον ἑιναι μόνον)* herbeigetragen hat, um so demnach, im Ausgleich specifischer Energie mit den ihnen adäquaten Reizen (wenn *ὁ παθητικὸς νοῦς* durch den *ποιητικὸς νοῦς* angeregt ist), „Asangkhata-Ayatana" (aus „Bodhi" des Buddhagama) hervorspringen zu lassen, nach „praestabilirter Harmonie" der kosmisch durchwaltenden Gesetzlichkeiten; wenn auch die geistigen ihnen conform sich eingefügt finden werden (bei „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten").

Bei Scheidung zwischen Materie und Geist kamen „les passions de l'ame" (b. Descartes) zu psychologischer Austüftelung (der Leidenschaft, die Leiden schafft).

Zwischen Erkenntniss- und Begehrungsvermögen wurde das „Gefühlsvermögen" eingeschoben (s. Tetens), nebst der Aesthetik (b. Baumgarten), mit all' den Sentimentalitäten ästhetischer Salbadereien; bis der trockne Rechenknecht reine

Bahn machte (mit den Seelenvermögen, und dem was sie vermögen sollten).

In der speculativen Psychologie (b. Hegel) wird von der geistigen Natur ausgegangen, um das Wesen der Seele aus dem Verhältniss des Geistes, oder der Ideenwelt, zur Materie zu bestimmen, in der Seele als Uebergangsglied (zwischen Materie und Geist), zur Berührung der psychischen Entelechie mit dem „Nous“ insofern; wobei indess für jene der Ausgang beim entgegengesetzten*) Ende auf der Forschungsbahn genommen ist, am „Threptischen“ (dem Physischen eingebettet).

Die Species sensibiles (Demokrit's) drangen, von den Körpern abgelöst, durch die hohle Nervenröhre bis zum sensorium commune (der Scholastik) hinein, um aus den Sinnesbildern ähnliche Gestalten hervorzurufen, für das Gedächtniss [wo, aus (der Stoa) *μνήμη*, die Spur verbleibt].

Der sensualistische Satz: „Nihil est in intellectu, quod non ante fuerit in sensu“, (s. Locke) ergänzt sich mit „nisi intellectus ipse“ (b. Leibniz), als „Nisus formativus“ des Wachsthums, in den Gefühlen und Strebungen (als „Zuständen der Vorstellungen“) zu Ausgestaltungen hintreibend auf (pneumatisch) sprachlicher Sphäre [des (aus seinem Nous) schöpferischen „Logos“].

*) „Thought came first, then spirit“ (s. Swainson), „and last of all came matter“ (nach der Schöpfungstheorie der Maori), aus psychischer Vorschöpfung (eines Kosmos noëtos).

The „law of relativity" (b. Bain) gilt in seiner qualitativen Bedeutung (im Beziehungsgesetz), kann jedoch nach Abverlauf der Entwicklungsvorgänge, in deren Abschluss erst, zu thatsächlich praktischer Verwendung kommen (auf zoöpolitischer Schichtung der Denkschöpfungen).

Bei (Herbart's) „Statik und Mechanik" der Seelenvorgänge wurde nach mathematischen Formeln für die flüchtigen Wandlungen der Ideenassociationen gesucht (b. Drobisch) oder für die Verhältnisse zwischen Reizen und Anlagen (s. Beneke), obwohl nach naturwissenschaftlichen Maximen derartige Experimente zunächst (um sich der Elemente zu vergewissern) von den sinnlich einfachsten Unterlagen vorzugehen hätten (wie in der Psycho-Physik).

Nachdem so indess die Untersuchung (von den Anfängen aufwärts) ferner fortgeführt wird, bis auf das Sprachgebiet des aus seinem „Nous" redenden „Logos": dann tritt eine andere Betrachtungsweise an die Stelle, die ihren Ansatz an den Gesellschaftsgedanken zu nehmen hat (in deren „Elementargedanken").

Durch intellektuelle Fassung des Psychischen blieb, bei Dreitheilung der Seele, die Einheitlichkeit bewahrt, im Trialismus, der dann auf den Dualismus reducirt wurde (bis zum Monismus).

Die Seele (der arabischen Aristoteliker) ist der in Form der Sehnsucht gebildete Geist (s.

Dieterici), in Theilsehnsucht oder Allsehnsucht, zur Ordnung im Schmucke der Himmelskörper (840 p. d.).

Psychologie (Seelenlehre) „ist die Wissenschaft von der Seele; d. h. dem Träger des geistigen Lebens" (s. Kirchner), auf Vorstellungen (b. Herbart) zurückgeführt, die in gegenseitigen „Hemmungen" (an Schwelle des Bewusstseins) sich verdrängen, aber nach ihren „Intensitätsverhältnissen" einer Rechnung sich unterwerfen liessen (um die Gesetze des Vorstellungsverlaufs auf einen exakten Ausdruck zu bringen), bei Anschluss an (Hobbes') methodus compositiva seu synthetica [um (Bacon's) „methodus resolutiva seu analytica" zu ergänzen], im Addiren und Subtrahiren (Subtractionen und Abstractionen) der Induction*) und Deduction (beim „logischen Rechnen").

Gegenstand der Psychologie (s. Willy) ist „das Seelenkonkrete als Einheit von Vorstellen, Wollen und Fühlen" (b. Rehmke), „die Lehre von den

---

*) „Dedaction ist die nähere Bestimmung eines Begriffes, vermittelst eines höheren Begriffs; Induction ist die nähere Bestimmnng eines Begriffes vermittelst seiner Erscheinungen" (s. Geinitz). Le „fondement de l'induction est dans un certain rapport entre la pensée du cherchenr et la nature" (s. Hamelin) Die Induction ist eine inverse Operation der Deduction und nmgekehrt (s. Jevons), und so (bei entgegengesetztem Ausgangspnnkt) klingt Manches anagrammatisch gesprochen (mit Lykophron's Kunst), als ob aus den „nmgestülpten" Seelen- (oder Todten-) landen (der Ethnikoi) herüberredend („So geht's in der verkehrten Welt, da ist" etc.).

Dingen der Innenwelt, im Gegensatz zur Physik, als der Lehre von den Dingen der Aussenwelt" (b. Ebbinghaus), „die Erfahrung überhaupt als Abhängige des Systems" (b. Avenarius). „Charakteristisch für die wissenschaftliche Gestaltung der Lehre von der Seele" (s. Kuhn) ist „die Unterordnung der Psychologie unter die Anthropologie" (1872). Die „rationale Psychologie" übt allenthalben die Vorherrschaft aus, der empirischen fällt im Allgemeinen nur die Aufgabe der Bestätigung zu (in Wolff's Schule), während Herbart eine „Seelenforschung herbeiführen" wollte, „welche der Naturforschung gleiche" (s. Ziehen), und Beneke's „naturwissenschaftliche Psychologie" ihr Duplikat erhielt durch Waitz (der dann auf die „Anthropologie der Naturvölker" geführt wurde).

Für die Seele („das gute Ding, das schon so viele Fata erlebt") bleibt treffendst noch die peripatetische Definition *ψυχή ἐστιν ἐντελέχεια ἡ πρώτη σώματος φυσικοῦ δυνάμει ζωὴν ἔχοντος (ἐνέργεια σώματος)*, aber für das, was mit einer Seelenlehre bezeichnet sein soll, bleibt ausschlaggebend, was die psychische Entelechie (des psycho-physischen Individuums) bei den Unterredungen ihres Logos mit dem *θύραθεν* eingetretenen Nous (in Wechselbeziehung des *νοῦς ποιητικός* zum *νοῦς παθητικός*) zu Wege gebracht hat, auf zoopolitischer (Sprach-)Schichtung, im geistigen Umbereich, wo die Gesellschaftsgedanken ihren Mikrokosmos sich (aus- und) aufgebaut haben; in

Begründung auf dem „Mundus“, worin jeder die Erdscholle seiner Heimath niedergelegt hat (nach klassischem Vorbild).

Bunt schillert und flimmert es in den Völkergedanken, über den Globus hin, in Differenzirungen gebrochen: aber harmonisch schwimmt es zusammen, wenn [aus (Helmholtz's) akusto-optischer Concordanz] in „Farbenakkorden“ (s. Unger) dem Auge [auf (Castells) „Farbenklavier“] musizirt wird (im Allerweltskonzert), und der Menschheit ihr Gedanke zum Ausdruck kommt (jedem Menschen und Menschlein der seine).

„Alle Gestalten sind ähnlich und keine gleichet der andern,
Und so deutet der Chor auf ein geheimes Gesetz“,

in des Dichters Schau; dem wie seine „Urpflanze“*) (als Ideal) auch der Normalmensch in seinem Menschheitsgedanken sich enthüllt haben möchte (wenn damals das dafür benöthigte Arbeitsmaterial bereits vorhanden gewesen wäre).

* * *

Mehrere Jahrhunderte älter als die Ethnologie, die erst im Laufe des letztverflossenen zur Selbstständigkeit gelangt ist, datirt die Anthropologie

*) Goethes „Urpflanze“, wenn man „Ideen mit Augen“ zu sehen hätte, wäre sie für den, der die Urpflanze (s. Molisch) in einzelligen Kryptogamen sucht (je nach der Worterklärung, um etwa auch am „Urmenschen“ umherzudeuteln, als idealem). Schiller (s. A. Lange) hat „die intelligible Welt anschaulich gemacht“ [in der Dichtung; die (von Kant) gedachte].

aus demjenigen Säculum, an dessen Anfang die Anatomie durch Vasali fachgerecht begründet wurde, während an seinem Ende Casmann's „Psychologia anthropologica“ zur Ausgabe gelangte, worin die Anthropologie bereits in ihrem typischen Charakter gekennzeichnet steht, als die Berührungspunkte des Physischen und Psychischen umgreifend; in Folge des aus der Scholastik nachdämmernden Seelenbegriffes ihres „Philosophus“ (qua talis).

Da indess, unter der damals ansetzenden Opposition, bei dem durch die Erfolge angestachelten Uebereifer, mit dem Schlechten auch manches Gute verloren ging, und ohnedem, bei Ausfall des den übrigen Naturfächern (im Entdeckungsalter) herbeigeführten Vergleichsmaterials, die Anthropologie zur Mitbetheiligung an der „Instauratio magna“ keine Handhabe bot, verblieb sie in den Händen der Philosophen, die das auf die Psychologie beanspruchte Monopol eifersüchtig wahrten, mit ihrer „pragmatischen Anthropologie“ indess nicht viel aufzustecken vermochten, so dass diese auf die geziemlichen Anstandslehren verwiesen blieb. Immerhin war der Anthropologie somit ihre bessere Hälfte verloren gegangen, und als sie — in der, aus Zugehörigkeit zu Grossbritannien (und dessen Kolonialreich) von den Ergebnissen des Weltverkehrs reichlicher als die anderen Duodezstaaten im zersplitterten Deutsch-

land, angestreiften Universitätsstadt — ihre reale Unterlage (auf kraniologischen Sammlungen) erhalten hatte, trug sie einen rein somatischen Habitus zur Schau, am Auslauf des vorvorigen Jahrhunderts, bis sie um Mitte des folgenden mit der durch die Naturwissenschaft (unter Austreibung der Lebenskraft) eroberten Physiologie zusammentraf, auf gemeinsamem Boden; und jetzt, auf dem Grenzgebiete der Psychologie, dieser wiederum sich zuwenden konnte — nachdem der anfänglich erbitterte Conflict mit der Philosophie durch einen gegenseitigen „Modus vivendi" beigelegt war.

Ueber die glorreich ersten Errungenschaften vermochte indess die Psycho-Physik nicht viel hinauszukommen, da sie, gleich der metaphysischen Psychologie, mit der Selbstbeobachtung in sich selber feststeckte; und so war die Steigerung des Völkerverkehrs abzuwarten, wodurch der Völkerkunde (in ihren, die ethnischen Gesellschaftsgedanken enthüllenden, Sammlungen) das hier benöthigte Arbeitsmaterial beschafft*) war: um nach

*) Damit ist aus „Zeichen der Zeit" mit Vorboten gekündet, was in entwicklungsschwangerer Zukunft sich einzuleiten beginnt. Nachdem vom „Repertor novi mundi" sein erster Bericht abgestattet [und in der Ausgabe deutschen Druckes (1507) allgemeiner bekannt geworden] war, blieb während der nächstfolgenden Jahrhunderte dem Durchblick noch entzogen, was aus den Umsegelungen des Erdglobus (im Entdeckungsalter) das heutige „Zeitalter der Naturwissenschaften" herbeizuführen prädestinirt war. Und so mit jetzigem Umblick des „Globus intellectualis" (in Raum und

den Vorschriften der comparativ-genetischen Methode in Behandlung genommen zu werden (für ein gemeinsames Zusammenwirken).

* * *

Die in Complicationen wuchernde Psychologie der Wildstämme ist eine pneumatisch-theologische, weil in dem engen Horizont ihrer Umschau (auf das Brüten über selbstgelegte Eier zurückgeführt) für ihre Seele der Zusammenhang mit den Fragen des Woher? und Wohin? unabgerissen fortbewahrt ist, so dass sie in einer, aus Jenseitigem umgebenden, Gespensterwelt fortleben; und auch der Seelenbegriff überhaupt (in seiner Namensbezeichnung) von dorther erst entnommen sein mag [auf Pelau (Athabengel von Athalep) und sonst].

Sobald vom Leib die Seele — nicht periodisch (wie im Traum) oder temporär (in Krankheitsfällen), sondern permanent — sich abgetrennt erweist, wird gegen ihr bedenkliches Schweifen Vorkehrung getroffen, in unverzüglicher Aufrichtung des Esshäuschens (auf Celebes), in Ueberlassung der Hütte (am Congo), in (melanesischer) Herstellung von Kreidefiguren (dem Ka pharaonischer Vorzeit entsprechend); wenn nicht Gewaltmaassregeln vor-

Zeit) sind wir — beim Fernblick auf die Entdeckung eines, von altersher (dem Menschen für seine Selbsterkenntniss), „gelobten, Landes“ — an die Schwelle einer neueröffnenden Epoche der Menschheitsgeschichte geführt; und zwar der letzt-höchst erreichbaren (im universellen Ueberblick).

gezogen werden durch Umhegung des Grabes mit Spitzpfählen (auf Borneo), seine Beschwerung mit Steinen (die dem Antar's aufgethürmt wurden), ein Festschnüren der Leichen (in mumienhaft hockender Stellung), ein Bestreuen des Todtenweges mit Dornen (in Angola), ohne (californische) Todtenschuhe (Helsko) mitzugeben („to pass bare foote trough great lande full of thornes and furzen“) u. dgl. m. Späterhin mag in den durch Contemplation (der Varnaprashta und Tapasye) ausgebauten Himmelswelten eine passende Oertlichkeit zur dauernden Localisation angewiesen werden können, je köstlicher ausgeschmückt, desto besser, um durch solch' anziehende Verführungen den „Revenauts“ ihre Nachgedanken aus dem Sinn zu bringen (und die Nachgebliebenen in Ruhe zu lassen).

Beim Erwachen zum activen Staatsleben wird solch' stete Einmengung unklar sentimentaler Verstimmungen (und schwankender Ahnungen) in die klar deutlichen Geschäfte des Tageswerks bald unerträglich (und, der in schlimme Verkehrtheiten ausirrenden Gefühlspolitik wegen, oftmals auch gefährlich). Man findet es gerathener, mit scharf entschiedenem Schnitt die Welt der Lebenden und der Todten von einander*) zu trennen („Lasset

*) Die Verbindung zwischen beiden Welten wird zunächst auf schlüpfrig schmalsten (Rohr-, Messer- oder) Seilbrücken (Pidga-lar-chauga oder Chinvat) reducirt (bei Neeshenam,

die Todten ihre Todten begraben"), und wie der (römische) Flamen*) mit Leichen nichts zu thun haben durfte, da jede Berührung ihn verunreinigte, so entbehrte der Shintoismus (Japan's) in seiner ursprünglich nationalen Form (s. Hozumi) jeder Beziehungen zum Todtencult, der deshalb den buddhistischen Missionären ein um so reicheres Ausbeutungsfeld gewährte; obwohl man im Uebrigen dort (im fernen Ostasien) der Kirche genauer auf die Finger ge-

Tscheremissen, Andamanen, Tartaren, Parsi, Crih, Nyasser etc.), dann jedoch völlig abgebrochen (wenn Abassi die Himmelsleiter hinaufzieht; mit den zugehörigen Parallelen). Fortab bleibt die Communication mit unbekanntem Jenseits solch' gottbegnadigten Naturen reservirt, die gleich Plotin mit einer Einladung zur χορεία ἔνθεος begünstigt werden sollten, nnd zwar (in diesem Specialfall) siebenmal [wie sein Famulus (Porphyrius) annotirt hatte], während von pietistisch Durchseuchten die Bündel ihres eingewickelten Gottes (wie dortige „dii involnti" von dem Balaam der Quiché's) constant nmhergeschleppt werden; ohne freilich von solchen eingcpnppten Wickelpupillen viel Verständlicheres zu vernehmen, als die javanische Wikkersche (oder Spakona) von ihrem „Spiritus familiaris" des (Anak-ambar, als) „Wunderkindes" (im aufgebündelten Skelett eines Abortus); cf. L. B. II (S. XI a. a. O.).

*) Flamen dialis (quasi flamen) „appellatur a Deo, a quo vita dari pntabatnr hominibus" (s. Festus); weder einen Todten, noch ein Grab (s. Gellius) zu berühren, war erlaubt (alles Unreine verboten). Als Spiegel der Reinheit dient der in shintoistischen Tempeln aufgehängte, von kaiserlichen Urahnen her vererbt; unter Klassen der Palladien (wie vielfach eingegraben, in den Grundfesten des Reiches). Anschlüssig [zum Fernhalten (und Verscheuchen) des (spukhaft) Jenseitigen] wiederholt sich (aus gleichen Elementargedanken ebenfalls) das nächtliche Bohnenwerfen in Japan, wie in Rom („exite Manes paterni").

sehen und jegliche Einmischung in Staatsangelegenheiten nachdrücklicher verwiesen hat, als in unserer Cultur des Westens (deren Geschichte von dem Streit der „Zwei Schwerter“ durchklirrt ist).

Als Helvetius das „Geheimniss aller Welt“ ausgeplaudert hatte (in der Selbstliebe), erneute sich des aufgehobenen Jesuitenordens probabilistische Sittenlehre, (bei Fühlung mit Freimaurereien, statt Opposition) in (Weishaupt's) Illuminaten (1776), deren Gesellschaftsverkehr durch (Knigge's) weltmännische Politur um so leichter in Mode gebracht wurde, weil man dabei auch das Gruseln lernen konnte (aus Geheimnisskrämerei, billigster Waare).

Inzwischen hat auch eine theosophische Ethik ihren Senf hinzugeben zu dürfen gemeint [unter den Hochstaplereien gar vieler; von dem (weiblichen) Genius der „heiligen Allianz“, bis zu der, von Mahatma in Defraudationen des Briefportos unterrichteten, Gräfin]. Aber ein von spiritistischen Harlequinaden ernüchterter Zeitgeist inclinirt mehr zu Vortragscyklen in „ethischen Gesellschaften“, (oder Preisausschreiben um eine „humane Ethik“), wenn ihm die von den Kanzeln gepredigte (oder in philosophischen Conventikeln discutirte) Moral in dickleibigen Handbüchern nachzulesen allzu umständlich (so dass die in Romanlitteratur handlicheren Bände leicht vorgezogen werden; die, weil es mit der Sittlichkeit leicht nehmend, ihr Verständniss erleichtern wollen).

Unter Ersparung mancher Mühewaltungen wird Alles dies bequemlichst angenehm vereinfacht sein, wenn mit ein Paar durchsichtigen Elementargedanken (die durch ihre logarithmischen Aushülfen das logische Rechnen erleichtern) die granitnen Fundamente der Moralgebote, wie in den „naturnothwendigen Voranlagen socialer Existenz“ unerschütterlich aufgemauert, kurz und klar durchschaut sind, um die dadurch angezeigten Gesetzlichkeiten im jedesmal gegebenen Sonderfall correcterweis zur Anwendung zu bringen, apodiktisch gewiss (wenn unter Controlle der Induction und Deduction dasjenige Fazit gezogen wird, das deshalb eben sich als richtiges zu erweisen hat).

* * *

Was im Leben, in der Lebendigkeit selber, empfunden und gelebt wird, ballt in den (Nerven-) Schwingungen einer psychischen Entlechie (aus Threptischem hervortreibend) mit ihren im Physischen verzweigten Wurzeln zu den Gefühlsempfindungen, im „abditum mentis“ (der Mystik), sich zusammen, welche, nachdem in den Sinnesapparaten von äusseren Reizwirkungen getroffen, in die mit der Denkthätigkeit anhebenden Gliederungen (eines deutlicheren Verständnisses) übertreten; bei den durch wechselweisen Gedankenaustausch eingeleiteten (Denk-) Schöpfungen, auf

sprachlicher Schichtung (der Gesellschaftswesenheit).

Ehe deshalb die Betrachtung das Wagniss unternehmen darf, in die Tiefen seelischer Wallungen hinab zu steigen, muss der Denkgeist vorher seine Anschauungen geklärt haben, über die Hilfsmittel und Werkzeuge, die für methodische Behandlung solcher Aufgaben verfügbar gestellt sind (zur Anwendungsweise). Das Studium der Gesellschaftsgedanken (in ihren ethnischen Wandlungen) steht voran, ehe das individuell Subjektive angetastet werden darf (in der Psychologie), da vorher in objektiver Umschau (an den Realisationen schärfer umschriebener Vorstellungen) dasjenige geprüft sein muss, was in dem Innern zu Auswirkungen drängt, „im dunkeln Weben des Geistes" (s. Hegel).

„Man weiss nicht, von wannen es kommt und braust / Wie der Quell aus verborgenen Tiefen / So des Sängers Lied aus dem Innern schallt / Und weckt der verborgenen Gefühle Gewalt / Die im Herzen wunderbar schliefen" (bei melodischem Anschlagen der zu Psalmodien und Oden gestimmten Harfe). Und was so aus dichterischer Zeugung [der *ποιηταὶ ἀρχαῖοι*, und der *ἐκ νυκτὸς γεννῶντες θεολόγοι* (aus Cyklen der „Po") vornehmlich] umschwebend, zu verklärteren Gebilden sich ausgestaltet hat, mag dann in den [aus einem *παλαιὸς λόγος*, zu dem, des (humanistischen) Logos, artikulirten] Reden von des Philosophen (logisch) gewetztem

Messer anatomisch zerlegt, mit kritischer Schärfe (chemischer Reagentien) geprüft, mikroskopisch [in (monadischen) Minima] durchschaut werden: um dann auf den, all diesen Prozessen unterliegenden, Kern zu gelangen; unter den Vorschriften der komparativ-genetischen Methode, ihrem Ausverfolg gemäss (nachdem, in conditio-sine-qua-non, für deren Verwendungsweise das benöthigte Arbeitsmaterial beschafft worden ist; aus den ethnischen Gesellschaftskreisen auf der Erde).

Seitdem (in sokratischer Schule) — Dessen nämlich, der (s. Cicero) die Philosophie vom Himmel zur Erde herabgebracht — von der Lebenskraft die Seele abgetrennt worden, als das Substrat der immateriellen Thätigkeiten (des Denkens, Fühlens und Wollens), und solcherweis jetzt als demgemässe Substanz oder Kraft (neben ähnlichen Fassungsweisen vielen) definirt worden ist, würde bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der (noëtischen) Psychologie der einheitliche Abschluss wieder hergestellt sein, bei Ausgang von dem Gleichgewicht der Mitte, um hinabzublicken dahin, wo in Vorregungen dasjenige keimt, was zu den Zielrichtungen seines Willens aufstrebt, und (diesen folgend) nun emporzuschauen, bis in jene Regionen, welche zu betreten dann erst rathsam sein kann, nachdem das logische Rechnen zu den Vervollkommnungen eines Infinitesimalcalcüls sich befähigt finden sollte; denn vorher würde ein solches Pensum die Kräfte

zu übersteigen haben, und dem Denken (oder Denker) keine Aussicht gelassen sein, um unter rationeller Orientirung gewissenhafte Rechenschaft von seinem Thun und Treiben abzulegen: sodass ein Rückfall droht in all die Irrungen, wie sie bisher (in Geschichte der Kulturen) das Menschengeschlecht geäfft haben. Die erforderlichen Rektifikationen zu gewinnen, ist in unserer Gegenwart erst Aussicht eröffnet, seitdem bei einer universellen Umschau der gesammten Ergebnisse (auf thatsächlich gebreiteten Vorlagen) in Zeugenaussagen des Menschengedankens, die gezogenen Schlüsse auf ihre Richtigkeit*) geprüft (und kontrollirt) werden können [zum Besten Aller, (im „Koinon“ der „res publica“), sowie jedes Einzelnen, der darunter einbegriffen, sich zugehörig fühlt].

*) Nicht um Ueberredungen handelt es sich (im parteiischen Getriebe), sondern um Ueberzeugungen (sicherlich gewiss). „Der Erdkreis ist durch Wohlrednerei zu regieren“ (s. Enea Silvio), in den Humanitätsstudien (als „Beschäftigung mit den Werken der Eloquenz und Poesie“). Nachdem sodann, als die „der Aufführung in einem Bordell würdigen Komödien“ (s. Voigt) geschrieben waren (in Italien), die Philologie (in nördlich weniger verweichlichenden Landstrichen) von den Worten auf den Inhalt der Schriften zurückgeführt war (b. Hemsterhuis) — der von nüchtern kühlem Kritiker getadelte „Ciceronianismus“ auf das Charakterbild des römischen Staatsmannes —, wurden die klassischen Ideale gepflegt, deren Bildungsmittel, in geschichtlicher Tradition, um so lieber fortbewahrt sein werden, weil dadurch eben derjenige Aufschwung ermöglicht ist, der eine neue Zukunft aufgeöffnet hat (mit dem, was sie kündet: dem fortab ihr zugewandten Blick).

Dass die physiologischen Functionen des animalischen Organismus — in ihren (circulatorischen) Räderwerken, (respiratorischen) Blasebälgen, (muskulatorischen) Hebelapparaten und Flaschenzügen (neurotischen) Drehgewinden, (digestiven) Schmelztiegeln (im Laboratorium des „Archeus“) etc. — gleichartig arbeiten, ob unter einer rothen, schwarzen, weissen Haut steckend, erledigt sich im Apriori, da die physikalischen und chemischen Kräfte denselben Gesetzen folgen, ob an einem anorganischen oder organischen Material zur Auswirkung gelangend (als ihrem „Hypokeimenon“, für den sachlichen correcten Ausverfolg anschliessender „Hypothesen“).

Aus vergleichender Beobachtung localer Differenzen werden medicinisch verwerthbare Weiterfolgerungen sich ergeben, nachdem das zu systematischer Begründung einer Rassenphysiologie (und -pathologie) benöthigte Arbeitsmaterial beschafft sein wird, für hepatische Erkrankungen aus Leichensectionen des Negers (s. Pruner-Bey) oder (s. d'Orbigny) des Quechua, zwecks therapeutischer Indicationen auf Sanatorien [in Jauja, auf mexikanischen Hochlanden (s. Jourdanet) etc.].

Nachdem (auf ethnisch gebreiteter Unterlage), bei Bekleidung des psycho-physischen Individuums mit seinem zoopolitischen Gewande, die „physiologischen“ Functionen zugleich in „sociologische“ umgesetzt sind, wird fortab auch auf diesem Gebiet die comparativ-genetische Methode zur Verwendung

sich bringen lassen, zu rationeller Ordnung des socialen Lebens (und zum Besten des eigenen Vernunftgebrauchs derer, die davon profitirend, ihrerseits dabei wieder mithelfen).

Zwischen den Componenten des sie umschliessenden Gesellschaftskreises hat das für den somatischen Organismus Erforderliche sich erledigen lassen, anatomisch (seit Mondini) oder embryologisch (seit Pander), und die mit den Erdumsegelungen (des Entdeckungsalters) herbeigeführten Beobachtungsobjecte haben in „vergleichender Anatomie" (b. Meckel) die zoologisch (für das Thierreich) allgemein gültigen Grundzüge abzeichnen lassen, die mit illustrirenden Färbungen belebt und colorirt wurden, als durch (Darwin's) Weltreisen jener reiche Arbeitsstoff herbeigeführt wurde, der in (biologischer) Entwicklungsgeschichte zu fruchtbringender Verwerthung gekommen ist (für die Biologie im Allgemeinen; und die des humanistischen Individuums besonderlich, in seinem psycho-physischen Charakter).

Und so bedarf es jetzt der Aussendung psychologisch (in Anthropologie und Linguistik; für die noëtische Sprache des Logos zugleich) geschulter Forschungsreisender, um ethnologisch brauchbare Sammlungen zu beschaffen, vornehmlich durch topisch detaillirte Specialstudien (da den Generalisationen, in vorläufig allgemeinen Umrissen, mehrweniger bereits hat genügt werden können): um

auch die „Lehre vom Menschen“ in methodische Bearbeitung zu nehmen, nach comparativ-genetischer Methode; für die idealen Fragestellungen sowohl, wie für die praktischen Interessen des nationalen Volksthums (im international kosmopolitischen Welt- und Völkerverkehr).

Für das, was in Reflexen einer „Weltanschauung“ ahnungsvoll umschwebt, wird einheitliche Abrundung angestrebt, um die Gedankengebilde mit voller Wärme des Gefühls anmuthend zu durchdringen (in gemeinsamer Empfindung).

Im „Grundgesetz der Natur“ (s. Tyndall), als „Gesetz von der Konstanz der Energie“, ergiebt sich die Wärme als eine Form der Bewegung*) („heat a mode of motion“) für alle Kräfte (physikalische, chemische, elektrische, magnetische, und wie für den Schall, so auch für das Licht), und ihnen, aus (göttlichem) Urfeuer (der Stoa) hätte die „Pronoia“ sich anzuschliessen, bei geistigen Kräften des Denkens, in seinen Wachsthumsprozessen bethätigt, wie aus den im Makrokosmos eingebetteten Wurzeln hervortreibend — durch jenseitige Reize

---

*) Die Bewegung (b. Toland) ist wesentliche Eigenschaft der Materie (die Ruhe nur ein Specialfall der Bewegung), die Kinesis (b. Aristoteles) Auswirkung des *πρῶτον κινοῦν*, als „actus purus“ (b. Thom. Aq.) oder reine „Energeia“ *(τὸ τὶ ἦν εἶναι οὐκ ἔχει ὕλην, τὸ πρῶτον ἐντελέχεια γὰρ)*, in (des Nous) *νόησις νοήσεως* aus Wechselliebe *(ὡς ἐρώμενον)*, und in solchen Denkens Thätigkeit geniesst sich höchste Seeligkeit *(εἰ τοῦ ἡ φύσις ἁπλῆ εἴη, ἀεὶ ἡ αὐτὴ πρᾶξις ἡδίστη ἔσται, διὸ ὁ θεὸς ἀεὶ μίαν καὶ ἁπλῆν χαίρει ἡδονήν)*.

[des (peripatetischen) Nous] angeregt — zu denjenigen Schöpfungen (innerhalb des, dem Menschen erbeigenthümlich ausgebauten, Makrokosmos) befähigt, wodurch das Verständniss der kosmisch waltenden Gesetzlichkeiten eingeleitet wird; im harmonischen Einklang [unter Beantwortung der (humanistischen) Fragestellungen]. Nicht den Gaukelbildern der Phantasie, als „Weltprincip", (b. Frohschammer) ist die Ausmalung der Hoffnungen (in menschlicher Bestimmung) zu überlassen, soweit sie nur gegen offenkundige Thatsachen nicht verstossen möchten (s. Hill), unter Abschluss eines „faulen Friedens" (in doppelter Buchführung), sondern die innere Befriedigung (der Herzensbedürfnisse) ist aus der Erkenntniss zu schöpfen, „dass es dieselbe Nothwendigkeit, dieselbe transcendente Wurzel unseres Menschenwesens ist, welche uns durch die Sinne das Weltbild der Wirklichkeit giebt, und welche uns dazu führt, in der höchsten Function dichtender und schaffender Synthesis eine Welt des Ideales zu erzeugen" (s. A. Lange), deren (ideale) Fragestellungen nun jedoch einer correct exacten Controlle*) bedürfen,

*) Wie die rudimentären Organe auffälligst, deuten schon die (bei den Vertebrata z. B.) vicarirenden Gliedmassen (und die causal verknüpften Vorgänge des Wachsthumsprocesses überhaupt bereits) auf die, solche Ursächlichkeiten beherrschenden, Rationalitäten, deren Causa Causarum (als Causasui) indess über den humanistischen Bereich hinausliegt, — im „unanfänglichen Anfang" (b. Eckhart) —, da

unter den Vorschriften comparativ-genetischer Methode, wie dies neuerdings ermöglicht worden ist, durch Beschaffung thatsächlichen Beobachtungs- und Arbeitsmaterials, beim Ueberblick der Menschheitsgedanken (durch Raum und Zeit).

* * *

*) In heutiger „Lehre vom Menschen“, einer (ethnischen) Sociologie (oder Physiologie**) des Zoon politikon) ist der humanistische Normaltypus zur Zielrichtung gesteckt, der Mensch, als Repräsentant der Menschheit, um aus den Variationen des Menschengeschlechts dessen Wesentlichkeit abzuleiten und für das ethnisch gültige Paradeigma den Grundriss zu entwerfen.

---

wenn die letztäussersten Relativitäten überschreitend, dem Denken die Unterlage vergleichungsfähiger Belegstücke mangelt (für Fortverwendung seiner comparativ-genetischen Methode), so dass eine Aussicht (auf ihre Annäherung) nnr in den rationellen Verfahrnngsweisen (und Wachsthumsvorgängen insofern) des Denkens selber geboten sein kann (nach Erschöpfung der Denkmöglichkeiten).

*) Znr Rekapitulation nochmals („Repetitio est mater stndiorum“).

**) „Physiologie d'une part, sociologie de l'autre, voilà les deux pôles entre lesqnels oscille toute explication cansale de la psychologie“ (s. Debon), wenn im Zwiegespräch des psychophysischen Individnums mit zugehörigem Zoon-politikon die Bewnsstheit [im (Bewusst-) Werden des (Bewusst-) Seins] ihr eigenes Räthsel sich löst (im Selbst der Persönlichkeit): bei einheitlicher Entfaltung des gordischen Knotens (statt ihn zu zerhauen, in dnalistischer Halbirnng), und nnter Rückgang auf die Schürznng (im vierdimensionalen Raum, wie man gemeint hat; oder weitere Potenzirungen, je nachdem).

Da das Untersuchungsobject realiter noch nicht vorliegt (im optischen Gesichtskreis der Visio mentis) auf dem „Globus intellectualis“, muss [aus den (geographisch - historisch) actuell realisirten Erscheinungsformen desselben] das Beobachtungsmaterial vorher zusammengetragen sein, für die (allgemeine) Ethnologie; durch die specielle Ethnographie (in Verbindung mit der Anthropologie).

Solches (Beobachtungs- oder) Arbeitsmaterial setzt sich zusammen aus den Texten*) der Cultur-

---

*) Was in die Literatur als Kulturgeschichte aufgenommen ist, bildet die durch ihre Sachlage herbeigeführte Ergäuznng der chronologisch geordneten Annalen auf dem Standort weltgeschichtlicher Umschan (bei Ansschan auf neblig verschwimmende Fernen des Globus), — ein aus seinem Uebergangsstadium entschuldbares Flickwerk, ähnlich demjenigen, wodnrch (beim Anbeginn des Entdeckungsalters) die exotisch fremdartigen Pflanzen und Thiere auf die Rubriken klassischer Systematiker zngeschnitten werden sollten; bis die Fülle des akkumnlirend massenhaften Materials Herstellung einer „tabnla rasa“ benöthigte, um mit einsetzender „Instauratio magna“ das „Novum Organum“ unseres naturwissenschaftlichen Systems aufznrichten (im „Zeitalter der Natnrwissenschaften“). Und so, seit in der unvermittelt neu eingetretenen Situation (bei Umsegelung des „Globus intellectnalis“, im kosmopolitischen Völkerverkehr) der Mensch, znr Betrachtung, als Naturobjekt herantritt, muss anch für ihn (wie in Pflanzen und Thierreich) zunächst eine Universalität des Ueberblickes (über das „Menschengeschlecht in all seinen Variationen“) hergestellt sein, bei systematischer Begründung der Ethnologie oder Völkerkunde (und ihrer musealen Sammlungen). Wie (neben einem zoologischen Musenm) Knlturzwecken dienliche Institute zur Züchtung edler Rassen (von Rossen, Rindern, Schafen etc.), auf landwirthschaftlichen Anstalten (für Kunstgärtnerei, Baumschulen, forstliche Wald-

völker [unter Absehung von den der Chronik occidentalischer „Weltgeschichte“ (als der von uns selbst gelebten) angehörigen] und ethnologischen (oder ethnographischen) Sammlungen, welche einestheils die historischen Documente der Literatur durch archäologische (und folksloristische) Ergänzungen weiter illustriren und andererseits (bei den Analphabeten, auf primärem Niveau) die Urkunden selber (in Supplementen, aus Vorstufen der Schrift) zu liefern haben; aus deren ornamentalen Symbolen das dort (dactylogisch) eingedrückte Gedankenleben [der aus dem Händewerk (einer Fingersprache) psychisch anhaftende oder (im Ruach) eingeblasene Anhauch] zu entziffern und zu lesen sein wird (im „Buche der Natur“; bei dem das „Genus humanum“ einbegreifenden Capitel desselben).

In präconditionellen Vorbereitungsarbeiten handelt es sich zunächst also (zur Construction des Beobachtungsobjects, das in Frage kommen soll) um minutiös detaillirte Monographien, in Massen-

---

kultur u. dgl. m.) gepflegt werden, so werden die kulturgeschichtlichen Areale ihre Specialisirung fordern, dürfen daneben jedoch einer Vertretung im ethnologischen Museum (innerhalb der für sie umgrenzten Abtheilungen) nicht entbehren, weil sonst eine Lücke klaffen bliebe; die Bearbeitung der humanistischen Studien (nach den Vorschriften comparativ-genetischer Methode) beeinträchtigend; bei der auf Kenntnissnahme von der Menschheit (und ihrer Humanitas) hingerichteten Zielrichtung (in Kernfrage des Problems).

haftigkeit der mit Vertiefung der Ausschürfungen vermehrten Gesichtspunkte, welche in den Fachdisciplinen der zugehörigen Specialisten ihre Erledigung zu erhalten haben (nach den Vorschriften der comparativ-genetischen Methode).

Das aus dem uralt polyglottischen Problem (einer Selbsterkenntniss des Menschen) redende Ziel liegt noch in weiter Ferne, da auf einer, seit wenigen Decennien kaum erst methodischer Bearbeitung zugänglich gewordenen, Forschungsbahn zögernd erste Schritte erst haben gewagt werden dürfen.

Immerhin ist Ein erster Schritt geschehen, „le premier pas", um den Stein ins Rollen zu bringen. Ein festgesicherter Fussauftritt ist gewonnen auf dem Mutterboden unserer Erde, da die Wegerichtung mit substantiellem Material sich hat pflastern und aufmauern lassen, in dem thatsächlich constatirten Material der „Elementargedanken", unter den Bedingungen geographischer Umgebungsverhältnisse sowohl, wie den social, längs gangbar verbindender Geschichtsbahnen, da herbeigewehten, wo aus kritischem Völkergewirbel eine lebenskräftige Zeugung hervorgesprungen ist (in mehrweniger wahlverwandschaftlichen Affinitäten congenial geprägt; wie angezeigt aus dem Horoskop).

Auf Grund der Elementargedanken (nach stöchiometrisch bemessener Spannungsweite) sind die (cellulär) potentiell geschwängerten Keimungen geliefert, in deren Wachsthumsprocessen das cultu-

relle Sprossen metamorphosisch auszuverfolgen ist (nach innerlich organisch geregelten Vorgängen), im jedesmaligen Organismus der ethnisch umgrenzten Gesellschaftskreise; und innerhalb derselben ist den psycho-physischen Individualitäten*) an die Hand gegeben, die zuständige Selbständigkeit zu beanspruchen, jed' Einzelner für sich: je nachdem gewillt, seinen eigenen Ziffernwerth sich herauszurechnen, nach bestem Wissen und Willen, im Maass der Verständnisse (und somit einer Verantwortlichkeit für dasselbe enthoben, wenn das „gute" Recht als solches sich erweist).

Folgegemäss werden fortab die idealen Fragestellungen im Menschendasein, wie sie das Herz zu bekümmern pflegen, mit derselben präcisen Sicherheit (des logischen Rechnens) abgehandelt werden können, wie sie in schulgemäss sachgerecht durchgearbeiteten Naturfächern sich bewährt hat (auf real materialistischem Bereich).

*) An Stelle des durch die differentia individualis oder Haeccitas (b. Scotus) aus der Species contrahirten Individuums, wird dies (b. Leibniz) als „ens positivum" gesetzt, auf Grund der nominalistischen Thesis: „omne individuum sna tota entitate individuatur" (b. Aureolus), gegenüber der realistischen Voraussetzung: „universale magis esse ens, quam singulare", und dass der Substanz, die das Allgemeine ist, das Sein im vollsten Sinne zukomme (s. Ueberweg), liegt in (Spinoza's) Satz ausgedrückt: omnis determinatio est negatio (relativ nur gültig, da das Absolute dem Umgreifen sich entzieht). „Zwei Urtriebe sind allen organischen Wesen eigen, der der Selbsterhaltung und der der Arterhaltung" (s. F. Schultze), aber als Einer nur, in jedem der beiden Individuen zusammenbegriffen (dem psycho-physischen und dem zoopolitischen).

Vormals lag das Gebiet der Idealität auf den luftigen Höhen der Speculation, in einer (meta-physisch) anderen Welt, um von dort herab, in Maya's täuschenden Fatamorganen, ihre Vexirfragen zu stellen, die in Kreuz und Quer durch labyrinthische Irrgänge herumgeführt haben (in der „Geschichte der Irrthümer", wie die der Philosophien beibenannt worden ist).

Dass dies so sein musste, dem konnte nicht abgeholfen werden.

Da in jedem civilisatorisch ausverfeinerten Staatsgebäude (der „Politeia" des zoopolitischen Individuums), auf Peripherieweite des culturhistorischen Horizontes, nur ein diminutiv fragmentarisches Bruchstück aus dem Total des Menschheitsganzen (in den Gesellschaftsgedanken des dortigen Gesellschaftskreises) zur Verfügung gestellt war, musste *da*, wo in Verwirklichungen eingekörperte Anschauungen fehlten, das Surrogat der Hirnarbeit zu Hülfe genommen werden, um dem Gesellschaftswesen den ihm zukömmlichen Durchschnittscharakter zu abstrahiren, und in solchem Theilganzen (oder Bruchtheil) des Menschen denjenigen zu simuliren, der, wenn über seine Menschheit oder Menschlichkeit interpellirt, sie zu vertreten hätte (als Einbewohner des planetarischen Erdenhauses).

Diesen Hirnquälereien (und ihren, trotz bester Absicht, unausbleiblichen Aeffungen) sind wir von jetzt ab glücklich enthoben.

An Stelle gespenstisch blasser Schemen, die in ihren auf cerebralem Webstuhl gesponnenen Leichenhemden (der Hirnspinnstereien) umherhuschten, treten uns lebenskräftig pack- und greifbare Menschengestalten entgegen, vollsaftig in Fleisch und Blut, die mit geläufiger Zunge aus eigenem Munde erzählen, von sich selber und ihren Gesellschaftsgedanken: was sie gedacht und ersonnen haben, was juristisch ausgetüftelt, was poetisch gesungen, gejubelt und geklagt, was religiös gefühlt und erahnt, auf den Weiten des Geistesreiches, an allen Ecken und Enden der Erde (und ihres „Globus intellectualis") — zusammenredend alle miteinander in dem Menschheitsgedanken, um auszudrücken, was derselbe uns dermaleinst zu sagen haben möchte, wenn zielbewusst und unentwegt wir fortbeharren wollen auf jüngst betretener Forschungsbahn; einer zwar langgestreckten noch, aber unter glänzend emporsteigendem Leitstern (dem Glückstern der Ethnologie) einem verheissungsvoll entgegenleuchtenden Ziele zuführend, in der grossen Zukunft, die unter Gunst historischer Constellationen dem Deutschen Volke sich auferöffnet hat: dem „Volke der Denker", das durch seinen weltgeschichtlichen Beruf dazu prädestinirt sich findet, das, dem Menschengeschlecht (in dem auf der Weltenbühne abgespielten Drama) vom Ursprung ab gestellte Problem zuerst (als erstes, ein „Primus unter Pares") zu lösen;

und den Völkern, „die in Finsterniss sitzen“, die „frohe Botschaft“ zu künden (vom Menschen, der sich selber gefunden, im „Menschen in der Geschichte“).

Das sind „curae posteriores“, einer Zukunftsmusik. Zunächst bedrängen nähere Sorgen: die des Geldbeutels im knapp bemessenen Etat (pflichtgemäss auferlegte Anschaffungen rechtzeitig*) erschwerend oder vereitelnd), die Raumbeengung in den musealen Sälen [lehrfähige Demonstrationen der

*) Im Geschichtsstrom schwimmen dem Volke archäologische Reste seiner Vergangenheit vorüber, die als monumentale sich der Zerstörung resistenzfähiger erwiesen haben. Seit kosmopolitischer Steigerung der Sturmfluth zur Hochfluth im Weltverkehr werdeu auch noch lebende Völker (der Gegenwart) mit fortgerissen, die, so wie sie sind, herauszufischen siud, lebendig mehrweuiger, weun rechtzeitig es glückt, um in Momentaufnahmen dem Museum eingefügt zu werden: zum Studium der Znkunft, in welcher sie, bei leicht vergänglichem Material ihrer Urkunden, für immer ausgemerzt sein werden aus dem Dasein; und wenn auch halbtodt vielleicht schon, besser immerhin (solange Wiederbelebungsversnche angestellt werden mögen), als völlig leblose Cadaver (wenn nur die Gebeine übrig bleiben). Ein böses Wort das „Trop-tard“, im „Zu-spät“ (schon) — das Throne gekostet hat —, und ein gefährliches: das (noch) „Zu-früh“ in kindischer Täppigkeit, das Un-Mögliche zu ermöglichen: so dass (wie überall, bei vitalen Fragestellungen zumeist) das Durchschnittsmaass eiuzuhalten, rathsam bleibt, auf einer „via aurea“, die wenn strebsam vorsichtig ausverfolgt, im Lande goldig verklärter Hoffnungen anlanden mag (zur Realisirung derselben). „Veniet tempus, quo nos tam operta nescisse posteri nostri mirantar“ (s. Seneca), dass wir nämlich das Gut-Aechte, was billigst noch zu erwerben ist, vor unseren Augen zu Grunde gehen lassen, um später zum Ankauf verschlechterter Nachlese uns gezwungen zu sehen (zn dann extravaganten Preisstellungen, voraussichtlicherweise).

ethnologischen Sammlungen (die vorbedinglich factische Unterlage für Fundamentirung des Aufbaues) verhindernd], die beschränkte Zahl der Mitarbeiter unter anwachsenden Accumulationen der Arbeitsaufgaben, und Mancherlei sonst in internen Angelegenheiten (die solche zu verbleiben haben).

Die Aufgabe muss in Weite ihres Umfanges angeschaut und angegriffen werden; dem weitest möglichen z. Z., worüber das Menschengeschlecht weiter nicht mehr hinaus kann, weil die Erdoberfläche in ihrer Gesammtweitung einbegreifend.

Mit halben Maassregeln*), mit Flickereien hier und da, wäre Alles verdorben. Dann wird aus der ganzen Sache nichts, weil eine von vornherein verpfuschte (auf wackeligem Gerüst), und der neue Wein, in alte Schläuche gefüllt, zu Essig; wenn der „Kerl, der speculirt", wieder die Oberhand gewinnt, um brockenweis das zu verspeisen, was im Laboratorium der Ethnologie durch sorgsam bedächtige Facharbeiten allmählich vorzubereiten und fertig zu stellen ist: um bei „Erfüllung der

---

*) Je mehr unvermittelt herantretende Aufgaben sogleich in voller Weite der Bedeutung erfasst werden, desto gedeihlicher wird ihre Lösung sich ausgestalten. Es handelt sich hier, wie in politischen Dingen (der Politeia) überall, um den (prophetischen) Fernblick des Staatsmannes, der, weil Wohlthäter seines Volkes, von ihm als solcher gefeiert bleiben wird (in den Denkmalen, die er sich gesetzt). Die Gegenwart ist mit der Zukunft schwanger (s Leibniz), *σύμπνοια πάντα* (unum per se). Wer seine Zeit lebt, liest sie (intuitiv, insofern).

Zeit“ der Menschheitsfamilie ihre Festtafel zu schmücken, mit geistiger Speisung für Alle genug, auf dem Erdenrund (ewiglich).

Dem mag nun sein, wie ihm wolle; und soll Keines Ansicht darüber vorgegriffen werden, da Jeder ein Recht zu der seinigen hat, sofern er mit seinem logischen Rechnen gewissenhaft sich abfinden zu können meint.

Eins jedoch steht unverkennbar deutlich vor Augen (aus dem Augenschein selber unleugbar): dass nämlich eine neue Aera*) angebrochen ist, der entscheidungsvolle Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte; der vorher niemals getagt haben konnte, indem jetzt, zum erst einzigen Male,

*) Die Ideen wachsen nicht aus der Luft heraus (so wenig, wie sonst Etwas, aus einem Nichts), aber je reicher das Arbeitsmaterial vorliegt, desto mehr bereichert sich der Ideenschatz; und jetzt — rechtzeitig grade, da der kulturgeschichtliche Horizont zu veröden begann — ist der Reichthum zu seiner Accumulation gelangt, beim Ueberblick der Geschichte der Menschheit durch Raum und Zeit (in Völker- und Menschenkunde). Aus „Langeweile“ (des Pessimisten) sind die durch fadseichte Romanlitteratur Unbefriedigten (denen bei Unkenntnis philosophischer Geheimsprache der Zutritt in dortige Conventikel versagt, und der in pietistische nicht anmuthend war) auf anarchistischen Unfug gerathen, dem bald abgeholfen sein wird, wenn gesund nahrhafte Speisung geliefert werden kann (bei Ueberfülle der Beschäftigung). „Alles Gute fördert das Gedeihen der Menschheit“ und das diesem Gedeihen der ganzen Menschheit Förderliche heisst damit gut (s. Sutherland), den ἀγαθοί (s. Theognis), im irdischen Gut der „boni homines“ (bei Gothen). „Gut machen kann die wissenschaftliche Ethik nicht, sie setzt gute Menschen voraus und wendet sich mit ihren Normen nur an die Guten“

mit Einem Blick, das Ganze umfasst wird, der Erdumfang räumlich, und das Menschengeschlecht unter all seinen Variationen, in zeitlichen Wandlungen.

Darüber kann ein Jeder seinen Vers sich machen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; auch unter dem Nachtgevögel der Tut-Osel oder Eulen, die man nicht nach Athen zu tragen braucht; und die besser wohl ihr behäbiges Heim aufsuchen, um nicht von Blindheit betroffen zu werden, wenn die Tageshelle des Heute zum Zenith ihrer Mittagshöhe emporflammt.

Gern in die Erinnerungen dahingeschwundener Vergangenheit versenkt sich der Blick in andachtsvollen Stunden, wenn unsagbar die Wehmuth umschleicht; und verfüherisch doch lockend in ihre Tiefen hinab.

Doch nicht zu Geträum und quietistischem Schlafgedusel ist der Mensch erschaffen, sondern um selbstthätig mitzuschaffen am „Bau der Ewig-

---

(s. Adickes), so dass auch das den Kranken und Elenden gesandte Evangelium eines Substitutes bedarf (im Sinne des Zeitgeistes). Auf Erden ist die erste Tugend die Liebe zum Kaiser (s. Hirata), als Chu (in Japan) und dann folgt die kindliche Pietät (b. Olasaki). Die Liebe zu den Eltern (Hiao) ist Grundlage aller Tugend (s. Confucius), und so protestirt der Volksgeist gegen die ein Verlassen von Vater und Mutter predigende Lehre, zur Nachfolge (nach einer „Civitas Dei"). „De tous les Préceptes cenx, dont la verité est demontrée, sont les seuls, qui commendent certainement aux Esprits" (s. Helvetius), kraft der Wahrheit Kraft, wenn als wahr erwiesen (in Richtigkeit eines „logischen Rechnens").

keiten“ (in des Dichters Lied). Wenn zur Arbeit*) der Ruf ergeht, dem Pflichtgebot gemäss, dann wendet die Schau der Zukunft sich zu, wie dem Heute gebreitet, in unabsehbaren Perspectiven ringsum, durch einen Zauberschlag (urplötzlich gleichsam) erschlossen, in neu aufföffnende Geistes- und Gedankenwelten hinein, — zahllos, unabsehbar fast noch (in Menschen- und Völkerkunde). Das braucht denen nicht gesagt zu werden, die bereits eine Eintrittskarte gelöst haben, um an den Gewürzen und Genüssen exotischer Gerichte zu schwelgen; und wie weit die noch fremdländisch klingenden Benennungen in den für hausbacken gesunde Kost der Heimath hergerichteten (und ausgewählten) Speisezettel allmählig sich aufnehmen liessen, wird (obwohl die „Geschmäcke“ verschieden) unter rationell sachkundiger Erwägung, (zu gemeinsamer Befriedigung, weil dem Gemeinbesten zu Gute kommend), ohne viel Schwierigkeiten sich abgleichen lassen (bei zeit- und sachgemässer Reform des Unterrichtswesen).

*) Arbeit („des Blutes Balsam“) ist der Tugend Quell (b. Herder). Zu leben ist nicht nothwendig, aber thätig zu sein (in des Grossen Königs Worten), und dazu die Inschrift am bremischen Seefahrtshaus (für heutige Zeit des Welt- und Seeverkehrs).

Der physischen Einheit des Menschengeschlechts entsprechend, wird die psychische ebenfalls eine Gleichartigkeit der Functionen bedingen, wie sie ähnlicherweis bei den der Keimfähigkeit immanenten Zelltheilungen sich bekundet (im pflanzlichen Wachsthum).

Was hier äusserlich hervortritt, wird mit dem Gepräge der Umgebungsverhältnisse gestempelt sein, aus geo-meteorologischen Agentien der geographischen Provinz, den somatischen Habitus färbend, bis in sein psycho-physisches Mark und Bein, so dass auf primären Niveau bereits eine sociale Atmosphäre aufdämmert; innerhalb welcher kulturelles Sprossen anhebt: wenn längs der die geographischen Provinzen topisch verbindenden Geschichtsbahnen), erhellende Lichtfunken hineingeworfen werden, um die in historischer Bewegung betretene Heerstrasse zu umleuchten (beim Verkehr der Völker unter einander).

Wenn hier (mit „vis activa“) ein höheres Sprossen beginnt, auf endemischem Boden (in Spanne dortiger Beschränkung) oder durch exotisch auf-

fallende Reize (nach progressiver Fortentwickelungstendenz), so wird, was für die „Visio mentis“ fasslich*) umschrieben sich abzeichnet, in seinen geregelten Grundzügen denselben Charakter tragen (bei Identität der „Elementargedanken“), obgleich unter individualisirenden Nuancirungen, nach dem in jedesmaliger Spannungsweite (soweit aus Correlation des Wachsthums erlaubt) inbegriffenen Peripherie-Umfang der Variationsmöglichkeiten; wie wenn die Pflanze (statt Dornen etwa nur) Blätter ansetzt, welche stets innerhalb des durch die Namensbezeichnung morphologisch beabsichtigten Typus (im Spitzenwachsthum vom Stengel unterschieden) eingehalten bleiben (obwohl kein Blatt**) dem anderen gleicht, in völliger Genauigkeit).

Solcher Anlass zu einer culturell höheren Stufe wird ursächlich wurzeln in derartig neurotisch veran-

---

*) Erst mit Eintritt in tellurischen Dunkstkreis werden die Kraftwirkungen fassbar verständlich, während ihre immanente Ursächlichkeit ins Jenseits hinausliegt (nach „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“ erst annäherbar).

„Ihr kennt ihn nicht, der diese Welt gemacht,
Ein andrer schob sich zwischen ihn und euch ein,
Gehüllt in Nebel und Geschwätz umherziehn
Die Hymnensänger, ihren Leib zu pflegen“

(s. Deussen), beim Recitiren (der Ukthasas). Die Messschnur (der Weisen) „quer durch das Seiende gespannt“, trennt das Avyaktam und das Vyaktam (im vedischen Schöpfungshymnus). Gott ist gemessen „ohne Maass“ (in der Mystik).

**) Il n'y a point dans la nature deux êtres réels absolus indiscernables, parceque s'il y en avoit, dieu et la nature agiraient sans raison (s. Leibniz), μάτην (b. Aristtl.).

lagten Individualitäten (unter den Constituenten ihres Zoon politikon), welche für auftreffende Reizwirkungen, (bei Ueberwiegen des passiven oder des activen Ausgangs für anschliessende Associationen*), die im statu nascenti am unlöslichsten verwachsen), sich anregbarer erweisen [in dem (unter den klimakterischen Jahren) eindrucksvollsten Stadium des Pubertätsalters vornehmlich] und die so zu fremdartig neuen**) Mittheilungen Gedrängten mögen durchschlagend einwirken, wenn die (temporäre) Stimmung des Volksgeistes dafür (bis zur Steigerung in „Revivals“ vielleicht) sich vorbereitet findet, während sonst tauben Ohren gepredigt wird, mit

---

) Die Apperceptionsverbindnngen ruhen ganz und gar auf den Associationen (s. Waitz), „the human understanding is entirely dependant on association“ (s. Hartley) cf. E. N. II (S. 2).

**) unter gleichartigen Elementargedanken, die monoton einförmig hindurchgezogen liegen (anf primärer Unterschichtung); denn alle Religionen (oder Theologien, im System): „tronvaient et fonrnissent miracles, prodiges, oracles, mystères sacrées, saints, prophets, fêtes, certains articles de foy et créance nécessaire au salut“ (s. Charron), unter local accidentiellen Controversen („chacune se préfère aux antres et se confie d'être la meilleure et plns vraie que les autres et s'entre-reprochent ainsi les nnes aux autres qnelqne-chose et par là s'entre-condamnent et rejettent“). „Ariens and Socinians are idolaters and denyers of God, say the orthodox, they retort upon the orthodox, that they are Tritheists, and so do other sects“ (s. Hamilton), in Schottland (XVIII. Jahrh.), und schon auf ökumenischen Concilien flogen die Bannflüche hin und her, in Anathematisirung der Heterodoxen, je nach dem Farbenwechsel des (vom Kirchenvater seiner „Unverschämtheit nnd Grosssprecherei“ wegen gescholtenen) Chamäleon (als Rolleidechse umherkugelnd).

einer in der Wüste verhallenden Stimme des Propheten, — der andrerseits, sofern neuartig eine Geschichtsepoche zu tagen hat, an deren Schwelle stehend, die kommenden Ereignisse dominirend beherrscht (mit der seinem Namen verbleibenden Erinnerung).

Die primärste Form des Gesellschaftskreises (in der Horde) findet ihre allgemein gültige Einheitlichkeit (als zoopolitisches Individuum) durchsprenkelt schon (in Vielheit ihrer psycho-physischen Individuen) mit Differenzirungen dreifacher Art, einmal derjenigen der sexuellen Trennung im Nebeneinander, (und des anfänglichen Gegenüber; bis das schwächere Geschlecht dem stärkeren erliegt); sodann (nacheinander) in der Reihenfolge klimakterischer Jahre, nach den Alterstufen, [von denen die kräftigste (in Mannheit) zuerst gebietet, ehe (mit vermehrter Ansammlung — und Verwerthung — des Erfahrungsschatzes) das brutale Recht des Stärkeren vor dem idealen erliegt; wie den „Greisen und Weisen" zustehend]; und daneben nun mögen (aus neurotischer Constitution) zu prophetischem Beruf Veranlagte sich zwischengestreut finden — oder vielleicht auch nicht (in Mehrzahl der Fälle). Und aus dem Ineinanderkreuzen all solcher (mit- und) zusammensprechender Bedingungsverhältnisse hat, dem Endresultat gemäss, der künftige Geschichtsgang seinen specifischen Charakterzug zu erhalten.

Um die Mannigfaltigkeit der hier ineinanderverschlungenen Einzelnheiten in deutlicherer Sichtung zu klären, hat sich (seit durch Steigerung des Völkerverkehrs auf thatsächlich begründeter Unterlage das Arbeitsmaterial ethnischer Aussagen herbeigeführt ist, aus allen Theilen der Erde) die Verwendungsweise der comparativ-genetischen Methode (zu erleichternder Aushülfe) dargeboten, beim Ueberblick „des Menschengeschlechts unter all seinen Variationen“ (in Menschen- und Völkerkunde).

Zu Seiten des (dialektisch konstruirten) Idealmenschen [in Enge des bisherig cultur- (oder welt-) geschichtlichen Gesichtskreises] tritt fortab der real normale, *) als Repräsentant der Mensch-

*) „Eine geschlossene Welt des Edelsten und Schönsten, was der menschliche Geist gebildet hat“ (s. Jacobs), zeigt sich in den „Alten“ (der Classicität), aus der „Alterthumskunde“, der jetzt das Künden einer Neuzeit hinzutritt, für die Jungen (in heranwachsender Generation). „Nur das Formale ist das wahrhaft Geistige“ (s. Seyffert), in den plastischen Formen des klassischen Geistes (durch die „Grammatik“ zur Erkenntniss gebracht), aber stets bleibt die Voraussetzung eines realen Inhaltes, der in den „plastischen Formen“ des Menschheitsgedankens (wie der „Visio mentis“ vor Augen stehend) aus allen Theilen der Erde zusammengebracht ist, — nicht aus der Umschränkung des klassischen Gesichtskreises allein, wo die intensive Qualität um so mehr mit quantitativer Massigkeit sich abzufinden haben wird, weil auch in ihr idealistisch gesättigte Culturschöpfungen einbegriffen sind (grosse und kleine); die, nachdem in unseren Geschichtshorizont eingetreten, gleichfalls als demselben zugehörige assimilirt sein werden (mehr und mehr, im Verlauf der Dinge).

heit, ohne seinen Vorgänger indess zu verkleinern, im pietätvollen Gedächtniss dessen, was im Aufbau heutiger Cultur, durch die von ihm gelieferte Speisung eben, den jetzigen Aufschwung ermöglicht hat; und wenn in solcher Grossthat all seine Lebenssäfte aufgezehrt sind, wird, was dadurch verloren gegangen, reichlichst ersetzt durch die nach allen Richtungen in neue Geistes- und Gedankenwelten neu aufgeöffneten Perspectiven (auf dem „Globus intellectualis“ ringsum). Seit die für eine Umschau erforderliche Höhe erreicht ist, darf der Blick nicht länger durch die Vergangenheit allein gefesselt sein, sondern hat zugleich der Zukunft sich zuzuwenden, die dem nationalen Volksthum in grossartigen Umrissen sich erschliesst, und in ihrem Schoosse eine Lösung derjenigen Probleme zu hegen verheisst, die von altersher und allüberall als höchstheilige den Menschengeist ahnungsvoll umschwebt haben (so oft in des Herzens Bekümmernissen die Frage nach eigener Erkenntniss dem Menschen gestellt worden war).

Wie die physiche Constitution ist (im „genus humanum“) die psychiche gleichartig veranlagt, auf dem primären Niveau des Wildstands sowohl, wie beim Aufwachsen der darin eingebetteten (oder eingesäeten) Keime zu culturellen Schöpfungen, unter den Bedingungen der Umgebungsverhältnisse (im Ambiantismus). Es wird nicht immer Alles ge-

dacht (auch für den Sohn der Civilisation giebt es tausenderlei Dinge, um die er sich nicht kümmert, solange nicht zum Denken darüber angeregt; durch sobezüglichen Reiz), und ebensowenig wird Alles gleichartig gedacht, sondern vielmehr unter derjenigen Form, wie durch die (historisch-)geographischen oder socialen Einflüsse der Umgebung einem constant darunter verlaufenden Wachsthumsprocesse aufgeprägt. Sobald dann jedoch, unter deutlich erkennbar umschriebener Gestaltung, ein Gedankenbild (unter den Denkschöpfungen) hervortritt, dann ist es stets derselbe „Elementargedanke“ allüberall, d. h. derjenige, der entstehen musste, als Resultat sämmtlicher der im jedesmaligen Sonderfall zusammenwirkenden Factoren, (der Wandlung des Gesellschaftsgedankens in seine Völkergedanken gemäss).

Diese alle miteinander unverkürzt in Rechnung zu ziehen (um volle Correctheit ihr zu sichern), erweist sich um so schwieriger, je mehr in der Cultur die Lebensverhältnisse sich compliciren, einfach leichter dagegen auf den Stadien der (Vor- und)Uncultur, sodass mit ihnen den methodischen*)

*) Die durch Auffindung der Zelle der Physiologie — für Kenntniss der Pflanzen (s. Schleiden) und der Thiere (b. Swann) — geleisteten Dienste werden von deu „Unitäten des Gesellschaftsgedankens“ in Erwartung stehen, wenn (in den Wildlingen) die „Kryptogamen des Menschengeschlechts“ in systematische Untersuchung gezogen worden sind; mit Hinblick auf kulturell organische Wachsthumsprozesse (wie in potentiell geschwängerten Keimungen vorveranlagt).

Forschungsgang zu beginnen, angezeigt liegt (aus Natur der Sache).

Je mehr es also gelingt, bei den durchsichtigen Erscheinungsweisen der Wildlinge (in Gesellschaftswesenheit des Wildstammes), die Wirkungszeugungen genauiglich festzustellen, welche aus Wechselbeziehungen zwischen den äusserlichen Agentien und der innerlich organischen Reaction zu resultiren haben, desto zuverlässigere Anhalte werden gegeben sein, um mit dem dadurch erlangten Leitungpfaden unter civilisatorischen Labyrinthgängen Orientirung zu gewinnen, für richtig exacte Ordnnng des gesellschaftlichen Lebens (zum Besten Aller, die daran Theil haben).

Nachdem ein umschliessender Ueberblick zur Abrundung gekommen ist, mit „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten" (die bei Reduction auf ihre Elementargedanken bequemlichst sich vereinfacht hat), wird eine Durchschau dessen geboten sein, was innerhalb des Menschheitsgedankens seine Functionen gesetzlich durchwaltet; um dem Menschen die eigene Erkenntniss zu erleichtern (wenn darauf Bedacht zu nehmen, er gewillt sein sollte).

Epilog.

Im Gefühl einer wirrig zerrissenen Weltanschauung stöhnt es nach dem Heilswort von allher. Mit dem „Neuen Glauben“ (1872) ist es nichts geworden (trotz „Nachwort als Vorwort“), die „Positive Philosophie“ (1841) war im „Nachdruck“ schon verhunzt (1843), und dass auch auf das „System der monistischen Philosophie“ Verzicht zu leisten ist, lässt in dürr trockener Satzfügung sich entnehmen (1899), aus den „Welträthseln“ (und dem Geräthsel darüber).

Da sitzen wir nun:

„Zwischen zwei Nichtsen
Eingekrümmt,
Ein Fragezeichen,
Ein müdes Räthsel,
Ein Räthsel für Raubvögel“

(unter „Umwerthung“ der Werthe, in deren sittlichen Gehalt; ohne eine allgemein gültige Währung zu finden).

So verbleibt es also beim „Quaeritur“; und „ein Narr wartet auf Antwort“ (im Spottvers): der Narr*), der mehr fragt, als sieben Weise — auch

*) „Als Thor, im Geist nicht wissend, frag' ich den verborgenen Wohnstätten der Götter nach“ (s. Deussen), im „Einheitslied“ (des Dinghatamas). Derjenige, von welchem her ursprünglich diese Schöpfung geworden ist, mag Er sie nun geschaffen oder nicht geschaffen haben, Er, der als der

Chilon*) darunter — beantworten können (bei Polyzetese); in seinen Fragen über eine einheitlich befriedigende Weltanschauung (mit Biegen oder Brechen).

Sachkundige Ansätze dazu sind der soliden Kopfarbeit nüchtern fachgerechter Naturforscher zu danken, aber ein durch physikalische Kräfte aus materiellen Stoffen fabricirter Kosmos liess kalt und öde in „entgötterter Natur", beim Rückblick des Dichters auf jene Tage, wo „Alles wies der Götter Spur" („Da man deine Tempel noch bekränzte, Venus Amathusia"; deren Verehrer beiderlei Geschlechts freilich noch nicht ausgestorben sind).

Eine Aufbesserung wurde versucht durch (biologische) Belebung der aus ihrer „Natura naturans",**)

Aufseher dieser Welt im höchsten Himmelsraume weilt, der fürwahr! weiss es — oder weiss auch Er es nicht? (im vedischen Hymnns). Als weder Sad noch Asad war (Kein Sein, kein Nichtsein) regt es sich in solchem „Es" (Tad), das „in uns denkt" (nach Lichtenberg's Rectification des cartesianischen Spruchs); wie bei psychischer Vorschöpfung aus „Kore" (in Kosmogenie der Tohunga); unter dem „Aechzen aller Creatur" [ans dem (menschlicher Natur innaten) Erlösungszug].

*) dem der delphische Tempelspruch — der Mittelpunkt der Weisheit (b. Yonng) — zugeschrieben wird [sowie das (gleich beachtenswerthe) *Μηδὲν ἄγαν*].

**) Als „kreisende Gebärerin" (b. Bruno) des *ποιητής τοῦ παντός τοῦ κύτους* (s. Epiph.), in Gebnrtswehen (der Ophiten). „Also sprichet der Vater den Sun ungesprochen, nnd bleibet doch in ime" (s. Eckhardt); der Hervorgang des nnpersönlichen Wortes aus dem Wesen (s. Prager), wird als ein „Ansfliessen" bezeichnet (nicht als eine „Geburt"), in (gnostischen) Emanationen oder (b. Plotin) ein Ansstrahlen (Eklampsis); während der Wortschöpfung (bei den Bellacoola) dio Vierbrüder (im Götterhaus) zwischengeschoben werden (s. Boas), nm die Worte in That nmzusetzen (durch der Hände Werk).

sprossenden „Natura naturata“, mittelst feinest (unter dem Mikroskop) zerkrümelter Lebewesen und ihrer (durch „missing links“ zwischengeschobenen) Mittelglieder (nach dem Muster*) des Pule-Heau in polynesischer Kosmogonie).

Doch auch das wollte nicht recht zusagen. Dem „Animal rationale“ fiel es schwer, sich als Bimanus unter die Verwandtschaft**) der Quadrumanen

---

*) Wie weit dies, bei Einführung der Schrift (1819) niedergezeichnete (bis dahin in mündlicher Tradition überlieferte), Tempelgedicht in seiner ursprünglichen Form (vor Erwähnung der Mäuse und Schweine) in die Vergangenheit zurückgeht, entzieht sich, bei Ausfall chronologischer Anhalte, der Entscheidung (auf 1700 p. d. angesetzt, in 1897); doch immerhin auf frühere Daten, als die modernen Evolutionstheorien, die (in jüngster Phase des arischen Culturkreises), seit 1859 datirend, beim Erscheinen des naturwissenschaftlichen Fundamentalwerkes, mit dessen metaphysischem Anhängsel (1868) in Schwang gekommen sind (und Staub genug aufgewirbelt haben). Am Anfang (Bereschith) steht Kumulipo (gleich einem Ginnnngagap), als [in (Suso's) „grundlosem Abgrund“] verhüllter Bythos oder (Kant's) Bathos (im Pathos), — in dessen Dunkel es (im Popul-Vnh) zu flimmern anhebt (bei Berathung der Elohim); und in der Emanation des ersten Syzygien-Paars (der Aeonen) beginnt es zu krabbeln (mit Zoophyten nnd Ihresgleichen), in zweiter (unter Po-lele und Po-haka) setzt das Sprossen der Blattpflanzen an (bis zum Menschen, in achter).

**) In der Stammesgeschichte pflegt nächstliegend dem Stammbanm des Menschen specielle Beachtung geschenkt zu werden. Die (in Ymirs' Leib zu Zwergen verkümmerten) Würmer werden (vom samoanischen Weltbaumeister) „brevi mann“ zu Menschen vervollkommnet, (ohne viel Bekümmerniss um „missing links“). Auf Hawaii wird das Schwein zwischengeschoben, was also denen, die sich mit dem äffischen Vetter nicht vertragen können, zur Verfügung steht. Bei den Eskimo ist der Hund vorgezogen (der beim Ausschnüffeln der Riechseele mithelfen

mit vollem Herzen rückhaltslos hineinzufinden, es verblieb ihm instinctiv das Gefühl, dass ausser der Psyche, die auf den biologischen Wegen der Psycho-Physik ganz wohl würde sich anreihen lassen, (unter Nephäsh chaja), noch etwas Anderes in ihm stecke, das mit dem (in peripatetischer Schule) von aussenher (*ἔξωθεν*) herbeigekommenen „Nous“ zu thun zu haben scheine, und so hätte man eher vielleicht, bei dem Substrat cellulärer Keime (und ineinandergeschachtelter Samengethierchen), an die „Spermatikoi Logoi“ (der Stoa) denken können; zumal sich dann in den Wechselgesprächen eines (gnostischen) Logos mit seinem unbenamsten Vater (*πατὴρ ἀνώνυμος* oder *ἄγνωστος*, im Incognito; für eine „docta Ignorantia“ der „Agnostiker“) Genaueres auch über „Sophia“ (die „Weisheit“ der Weltweisler*) hätte ermitteln lassen, und ihre geschlechtswandlerischen Launen, — die den „Vätern“ auf patristischen Concilien viel'Kopfweh verursacht haben.

Am bequemsten würde es zweifellos sich erweisen, wenn aus dem Götterrath der „Dii con-

---

könnte); bei Indianern kommt auch die Schnecke herangekrochen (mit ihrem Häuslein auf dem Rücken) — und so der Auswahl mehr, in ethnischen Schubkästen („Take your choice“). Die psychische Schöpfung (des Buddhagama) hat im Wharekura (der Maori) makrokosmisch sich erweitert (von „Kore“ ab), um Rangi und Papa fertig zu stellen, die (bei Hesiod) aus dem Chaos auftauchen (als Uranos und Gaea), im Fragezeichen [eines „Deus (ex machina)“ sive „Natura“]. cf. V. S. (S. 99).

*) Hos se appellare sapientiae studiosos, id est enim philosophos (s. Cicero), belehrt Pythagoras (den Tyrannen).

sentes“ oder ethnischer Collegen [in Tangaloa’s Rathhaus (zu Male-a-totoa) vielleicht] Einer das Geschäft persönlich in die Hand nehmen wollte, um seinen Kosmos fix und fertig herzustellen, und da,

„Einen zu bereichern unter Allen
Musste diese Götterwelt vergehn“,

hätte dieser (dreimal) Eine zu solchem Liebeswerk am berufendsten erachtet sein mögen (um für die reichen Geschenke sich zu revanchiren).

Damit wäre jederart Ansprüchen am perfectesten entsprochen, weil dann Alles vom göttlichen Geist sich durchtränkt finden müsste (wenn nicht pantheistisch, doch als das Werk theistischer oder deistischer Hände). Die Schwierigkeit liegt bekanntermaasen darin, dass im heutigen „Kosmos“ der (nach imperatorischem Befehl aufs Korn genommene) „Finger“ des (demiurgischen) Architekten noch nicht ausgespäht ist (trotz der Riesenfernrohre in der Astronomie) und kein Standort, (soweit), sich hat auffinden lassen, wo sein „Kursi“ (nebst obligatem Thronschemel) mit zuverlässiger Tragfähigkeit sich hinstellen lassen könnte, ohne die Gefahr, aus (gasig) luftigen Höhen herabzukippen; und ohnedem die cerebralen „Gyri“ (in Convoluten und Evolutionen) noch nicht genügend durchforscht sind, um sie für Einbeherbergung einer (im „Urfeuer“ leuchtenden) „Pronoia“ genügend (auf Feuerkassen zu assecuriren und) anzupassen: *so*, wie einer „ursprünglichen Vernunft“ (des „atheistischen“ Philosophen) würdiglich

geziemend (und von dieser mit Recht beanspruchbar).

Könnte diesen beiden Desideraten genügt werden, so stände Nichts im Wege, sich gernwillig mit erst bestem „Deus Mirabilis" (auch einem „Deus ex machina" zur Noth) abzufinden, der uns armen Menschenkinder durch seine Offenbarungen zu erleuchten gnädigst gewillt sein möchte. Kusshand dafür zum Dank (des „Adorator"). Jeder Sorgen quitt, würde das ernstgemeinte Fürnehmen, uns brav aufzuführen und dem Katechismus*) gemäss zu betragen (wie auf „Sechs Hauptstücke" leicht fasslich zugeschnitten), ausreichen; und im Uebrigen Alles in schönster Ordnung sein. Mit zornigen Anwandlungen (der eigenen Sündhaftigkeit wegen) wäre nicht aussichts-

*) Ein solch „kleiner Katechismus", auf kinderleichte Begrifflichkeit zugeschnitten, ist zu capiren, nicht allzu schwierig, bei bescheidenem Maass des Verständnisses. Häkeliger stellt sich die Frage, ob das „Finitum capax Infiniti" (oder nicht), in den Controversen der „Kryptiker") (b. Menzer) und der „Kenotiker" (b. Thummins), im Streit der Universitäten (über den „Status exininationis", bis zur Erschöpfung), und da die Vorkämpfer des (kenotisch) „Leeren" (in ihren Geheim-Lehren) die Oberhand behalten haben, bis in hentige Rechtgläubigkeit, kann die Leerheit nicht zum Vorwurf gemacht werden (wenn Alles ausgeschöpft ist, was über die Schöpfung zn sagen war). Immerhin können derartig orthodox subtile Peinlichkeiten — wenn auch die „Omnipräsens" sich präsentirt [derentwegen Leibniz den Begriff der Snbstanz, als „das vermittelnde Moment, um ein Geistiges in und mit dem Körperlichen zu denken" (s. Guhraner), formulirte] — peinlich werden für das (Haut-) Gefühl, denn derentwegen wurde Frith lebendig verbrannt (1533) und Tyndale (der Bibelübersetzer) nach der Erdrosselung (1536).

los auszukommen, wenn der Grundsatz, „die Menschen zu nehmen, wie sie sind“, auch hier gölte, da (b. Feuerbach): „wie der Mensch, so sein Gott“; was (b. Xenophon) auch den Tetrapoden gegönnt war (Ἵπποι μέν θ' ἵπποισι, βόες δέ τε βουσὶν ὁμοιαί etc.).

Da solchen Hoffnungen indess entsagt sein muss, werden wir uns, statt an den ausserweltlichen Gott da droben, an den innerlichen zu wenden haben, an das eigne Herz*), wo (der) θεός τις ἐν ἡμῖν seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat (der Deva des Padanda, mit eines „Daimonions“ Stimme redend), nach dem Dichtervers:

Nehmt die Gottheit anf in euren Willen
Und sie steigt von ihrem Weltenthron,

um mit dem „Gottesfreund“ („vom Oberland“ oder sonstwoher) Unterhaltung**) zu pflegen.

Es handelt sich also um nüchtern vernunftgemäss geführte Gespräche, um ein rationelles Thun und Treiben des Denkens; und wenn (im Laufe ethnologischer Forschungen) aus Buntheit der Gesell-

*) „Ist nicht Kern der Natur, Menschen im Herzen?“ (fragt nnser Dichterfürst), bei „Natura sive Deus“ (je nach der Fassung). „Wer gut handelt nnter Mühen, dem wird die Mühe vergehen und das Gnte bestehen, wenn schlecht handelnd mit Lust, so wird die Lust vergehen nnd das Schlechte bestehen“ (s. Musonius), und so gilt es die Arbeit (ehrlich und ernst).

**) „Gott berichtet alle Menschen durch die gottförmigen Menschen“ (als „Gottesfreunde“), „in ihnen kennt, liebt und geniesst sich Gott“ (s. Tauler), bei innerlich intimen Gesprächen (im Herzkämmerlein).

schaftsgedanken, in Macht und Majestät der Mensch entgegentreten wird, als „Repräsentant der Menschheit“ (seinen Mikrokosmos beherrschend, kraft naturwissenschaftlich exacter Methode): dann wird ihm die Frage nach dem ποῦ στῶ beantwortet sein: beim Hinauslugen in den Makrokosmos und seine „Welträthsel“ (betreffs der „Ursprungsfragen“, und was dazu gehört).

* * *

In animistischen Personificationen, aus (und in) der Natur, denkt das Naturvolk (der Wildlinge) wild und ungefeilt, in symbolisch einverkörperten Vorstellungen; und in deren Ausverfeinerungen der in cultureller Züchtung dressirte Sohn der Civilisation, wenn dem Menschen, wie Pferden und Ochsen (des classischen Philosophen) sein Gott sich zurückspiegelt, in anthropomorphisch congenialer Form, — und so der Anthropologie ins Gehege zu gerathen hätte (um mit den εἰκότες μῦθοι der Ethnologie darüber sich abzufinden).

„Wer Kunst und Wissenschaft besitzt, der hat Religion“, wer nicht, hat sie zu suchen, unter männlicher Bezeichnung (in Gott), weiblicher (der Natur) oder neutraler (als All). „Nenn’s Glück, Herz, Liebe, Gott, kein Name dafür, Gefühl ist Alles“ (s. Göthe), „der Gott in uns“ (b. Schlegel), der auch mit der Kirche (und ihrem allegorischen

Ceremoniell des Kult's) sich ausgleichen mag, wie geschichtlich einverwachsen; sofern in solch' lebendigem Fluss (historischer Bewegung) vor anachronistischen Verknöcherungen bewahrt (um nicht in eine „Bauernreligion" zu versinken).

Das ethische Bedürfniss ist befriedigt, wenn (im Gebet) Ruhe findend bei Gott (s. Herbart), aus „Immanenz" (s. Ulrici) für periodische Fassungsweise, während seine „absolute Indifferenz" zur Gleichgültigkeit *) zu führen droht (in völlige Wurstigkeit).

Unter den Beweisen für das Dasein Gottes, von denen 10 (b. Melanchthon) oder 16 (b. Polanus) zur Verfügung stehen, läge der „a tuto" am nächsten (aus Klugheitsrücksichten), wird indess von dem (einem Eudämonismus feindlichen) Moralphilosophen verworfen sein, da die Moral „nicht Klugheits- sondern Weisheitslehre" (unter dem philosophisch beanspruchten Titel), wenn (im Akrotismus) es hintreibt zu (Anselm's) ontologischem Beweis („quo majus cogitari nequit"): „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder" (in des Apostels Briefen).

*) Ob das Absolute — „ein unendliches Sein, ewig, als Erstes und Letztes" — Gott genannt wird oder nicht, bleibt dahingestellt (für die Controversen über „Deus sive Natura"), „aber nur unter Voraussetzung seiner Existenz hat die Welt einen Sinn, giebt es Wissenschaft und Kunst, Religion und Moral" (s. Kirchner), in kunstgerecht (aus zuverlässigem Wissensmaterial) zusammengefügten Gedankengebänden (je nach der Begabung dessen, der sie aufzurichten unternimmt).

„Les hommes sur presque toutes les questions Morales, Politiques et Metaphysiques s'entendent-ils d'autant moins, qu'ils en raisonnent de plus" (s. Helvetius), nachdem „des Zweifels finstre Wolken zogen / Sich um der Wahrheit Sonnenbild" (in der zur Dichtung umgesetzten Philosophie). Sittliche Grundsätze, obwohl sie die Handlungen des Einzelnen beeinflussen mögen, „üben auf die Menschheit im Ganzen nicht den geringten Einfluss aus" (s. Buckle), wenn die (Buss-)Predigten verwehen (in „flatus vocis"); und so soll das Moralisiren durch Civilisiren ersetzt werden (b. Comte), wodurch aber die Unrichtigkeiten in den auf (utopische) Volksbeglückung abgesehenen Lehren sich zu häufen hätten, so lange das logische Rechnen gegen Fehler, (und Fälschungen also), nicht gefeit ist. Der zur Controlle benöthigte Anhalt wird beim Durchblick einfachster Verhältnisse am ehesten erfasst werden, beim Rückgang auf ein (soweit) Normalgesundes (im naturgemäss Ursprünglichen).

Das Kind plappert arglos aus (wenn die Schwester vom Liebsten einen Kuss erhalten), der Wilde (der „Europa's übertünchte Höflichkeit nicht kannte") meidet die Lüge, aus Bequemlichkeit (einer „vis inertiae") schon, um (Gedanken-) Arbeit (im Weben intriguant verstrickender Ausflüchte) zu sparen, als „Philosophus autodidactus" (s. Pococke) oder „Naturmensch" (Abu Bekr Ibn Tophail's),

gleich dem aus dem Urstein belebten Affen (im taoistischen Shiyuki).

Wie dem Vogel der Flug, das Rennen dem Pferde, dem Raubthier seine Blutgier (s. Quintilian) angewachsen ist, so dem Menschen ein vernunftgemässes*) Denken, das auf niederem Niveau seine einfachen Rechenoperationen (im zwei und zwei gleich vier) leicht genug correct vollzieht, aber bei den mit Verwicklungen zunehmenden Schwierigkeiten der Aufgaben (wenn auf gordische Schürzungen stossend) unvermeidliche Versehen begeht, die wenn nicht rechtzeitig sogleich rectificirt, zu Fehlern sich steigern; und dann ist bald die ganze Rechnung gefälscht, — und zwar uncontrollirbar in den späteren Stadien, da der Faden, um (zum Verificiren) dem ersten Abweichen nachzugehen, längst meist abgerissen ist.

Die Verwirrung hat vornehmlich auf die sittliche Sphäre überzugreifen, da die dort ätherischen Gebilde dem Handgreiflichen leicht entschlüpfen, „les connaissances corrompent les moeurs“ (s. Rousseau), und im Durchschnitt pflegt der Gemeinmann das (praktisch) Richtige eher zu treffen („Die Gelehrten sind die Verkehrten“, wie er meint). „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das schaut

*) Es mögen (körperliche oder geistige) Krüppel geboren werden, in (Lombroso's) Verbrechernaturen (aus erblicher Belastung schon), aber solche fallen über das Normalmaass hinaus (ins Teratologische).

in Einfalt*) ein kindlich Gemüth" („Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich").

Je mehr die Kenntnisse sich erweitern, desto eingehendere Schulung in logischer Rechenkunst ist nächstgelegt und benöthigt, um bei höheren Potenzirungen vor jedem Fehlgehen bewahrt zu bleiben, und so wird andauernde Uebung im naturwissenschaftlichen Denken (wo die thatsächliche Controlle in jedem Falle fasslicher liegt) voraussetzlich erfordert und rathsam sein, ehe die idealen Fragestellungen der „Humaniora" werden angenähert werden dürfen (ohne von einem Rückfall in die Wirren metaphysischer Verirrungen sich bedroht zu finden).

Die Aussagen des Naturforschers (innerhalb der von ihm beherrschten Fachdisciplin) treffen als richtige das Wahre, weil controllirbar in den aus Variationen des Experimentes gezogenen Vergleichungsreihen oder den durch Wiederholung der Beobachtung gebotenen.

*) Die Gottheit (das Wesen) „ist ein bloss einfältig Ding" (s. Eckhart). „Je niederer, je höher und je minder, je mehr" (s. Tauler), was freilich zum „grundlosen Entsinken in ein grundloses Nichts" hinführt, bei bequemlicher Hingabe an eine „Unio mystica", — wogegen das Niedere zum Höheren hinaufgerungen, auch in diesem seine normal gesunde Unterlage zu bewahren hat, wenn beim Emporarbeiten aus innerer Kraftentfaltung die Harmonie derselben ungestört zu halten, Bedacht nehmend (unter Vermeidung logischer Rechnungsfehler).

Solche bei einfachen Rechnungsarten leicht verificirbaren Operationen erschweren bei höheren Potenzrechnungen die Vermeidung jedes (die Rechnung fälschenden) Fehlers (und Fehlerchens), wenn Alles schliesslich auf Wahrscheinlichkeitsrechnungen hinauszulaufen hat (beim Unendlich-Kleinen oder -Grossen), und unter den Differentialen und Integralen (eines Infinitesimalcalcüls) manch' „quantité négligeable" übersehen und eliminirt werden mag, deren Vernachlässigung späterhin bös vielleicht sich zu rächen hat, wenn der Metaphysiker in den durch gewagte Speculationen aus „productiver Dialectik der Idee" (s. Rosenkranz) labyrinthisch verknäuelten Kreuz- und Querwegen umherirrt und bei „casus conscientiae" in probabilistische Zermarterungen des Gewissens hineingeräth (ohnedem noch).

Statt problematischer Urtheile (im vagen „Meinen und Scheinen") oder assertorischer (im dialektischen Wortschwall), gilt es apodiktische, kurz und bündig, um die Zweifel zu beseitigen; und so lange verbleibt ein „Non-liquet" (quod dubitas, ne feceris).

Damit die, trotz exacter Schulung in jedesmal naturwissenschaftliche Fachdisciplin, als „Dilettanten" (s. Liebig) figurirenden Materialisten auch in der dem Genus humanum (und seiner „Humanitas") gewidmeten „Facultas Artium" mit dem ihnen würdigen Talar sich umkleiden, war (s. H. v. Mohl)

der „Krieg der Facultäten“ entzündet († 1872). In der Philosophie ist der Denkfrevel leichter zu begehen und leichter zu bemänteln; „es giebt kein so sinnlich klares und logisch gewisses Kriterium des Gesunden und Wahren, wie in der Naturwissenschaft“ (s. A. Lange). Aber: „Noch kommt das Bündniss zu früh“ (warnten die Xenien).

Rechtzeitig also ist die auf ethnische Thatsachen und deren sachgerecht constatirte Zeugenaussagen begründete „Lehre vom Menschen“ ermöglicht worden, indem hier reales Beobachtungsmaterial vorliegt, und in jedbeliebiger Auswahl geliefert ist, um die idealen Fragestellungen (aus dem Bereich des Humanismus) nach den (in der Naturwissenschaft gültigen) Vorschriften*) der comparativ-genetischen Methode in Verarbeitung zu

---

*) Wie der Anthropologie die somatischen Erscheinungsformen (des psycho-physischen Individuums), sind die geistigen (des Zoon politikon) der Ethnologie zum Arbeitsmaterial geliefert (durch die Steigerung des kosmopolitischen Welt- und Völkerverkehrs); nnd so wird die comparativ-genetische Methode (nach den Vorschriften naturwissenschaftlicher Forschungsweise) auch auf anschaulich verkörperte Vorstellungsbilder (nnter ihrer lautlichen Umkleidung) zur Anwendung gebracht sein können (in den Problemen humanistischer Studien). Unter Controlle der Induction durch die Deduction tritt den real experimentellen Beobachtungen das Hilfsmittel der in klassischer Schulung verschärften Kritik hinzu (nach den dafür gültigen Maximen); und das Uebrige bleibt dem „logischen Rechnen“ (und den ihm immanenten Gesetzen) überlassen (wenn vor Fehlgehen bewahrt).

nehmen (zu rationeller Ordnung des socialen Lebens und seiner ethisch-religiösen Bedürfnisse).

* * *

Als die Buchhändlerkataloge das Erscheinen von Humboldt's „Kosmos", im ersten Bande vollendet, anzeigen konnten, war dem „Koinon" der Naturfächer (in der Gelehrtenrepublik) seine stolze Basilica (eine „basilica domus" zur königlichen Behausung) ausgebaut, der für ihren befriedigenden Abschluss weiter nichts fehlte, als ihre Umgestaltung zur Kirche: durch „Triumphbogen" [der „Ecclesia Triumphans", und ihrer „Krypta" (leider) daneben], — wie nach geschichtlicher Tradition geläufig und üblich; beim Uebertritt aus den „Zeiten der Unwissenheit" (Djâhilîya, im islamitischen Idiom).

Der Architekt selber hatte diese Ergänzung abgelehnt: „Ein physisches Naturgemälde bezeichnet die Grenze, wo die Sphäre der Intelligenz beginnt und der ferne Blick sich senkt in eine andere Welt; es bezeichnet die Grenze und überschreitet sie nicht" (1845).

So hatte es zunächst bei dem „Materialismus" zu bleiben, wiewohl ihm Manche nicht hold waren, schon des plebejisch klingenden Namens wegen, und artificiös (oder romantisch) gesinnte Gemüther vornehm darüber die Nase zu rümpfen beliebten. Obgleich indessen eine Familiarität ängstlich vermei-

dend, würden sie am wenigsten den naturgesunden Materialismus haben entbehren wollen, mit all den Ausfeinerungen, die zur Verschönerung des Lebens von ihm geliefert waren; aus den Materialienhandlungen (für sinnliche Genüsse).

Nach Sättigung mit leiblicher Speisung wurde zwar zum Nachtisch auch geistige gespendet, in ästhetischem Konfektwerk, aber keine substantiell robuste, um einen gesunden Körper ehrlich zu ernähren.

Für eine Ueberbrückung zwischen den, unter dem empfundenen Konflikte gespaltenen, Lagern — (wo die „casus conscientiae" auf dem Bilanzconto einer „doppelten Buchführung" abzuthun, bedenklich blieb; bei Ermangelung eines zuverlässigen Bücherrevisors) —, spitzte sich das Schlagwort der Zeit auf eine „naturwissenschaftliche Psychologie" zu, um den materialistischen*) Unterbau mit seinem Dom zu

*) Dem in seiner Imposanz stnmm (und taub) hingestreckten Torso sollte sein (denkendes nnd) redendes Hanpt zngefügt werden, um selber ausznsagen, was über ihn zu sagen sein möchte. An unseres gefeierten Laureaten „Dichterbrust" begann es „zn athmen, zu erwarmen", aber, obwohl „die Stumme eine Sprache fand", lief es aus in die Klage:

Wie gross war diese Welt gestaltet,
So lang die Knospe sie noch barg!
Wie wenig, ach! hat sich entfaltet,
Dies Wenige, wie klein und karg.

Der Grund solcher Enttäuschung ist nicht weit zn suchen. Das Heilwort schallt ans der „Beschäftigung, die nie ermattet", die aber ermattet nicht nur, sondern gänzlich erschöpft war, in dem damals klassisch beengten Horizont, wo

krönen; im idealistischen Schwung (wie der Macht und Grösse der Gegenwart entsprechend).

Dieser Standpunkt ist in „Geschichte des Materialismus“ präcis dargelegt, zur Andeutung der Zielrichtung, worauf es hier anzukommen hätte:

„Das Weltall, wie wir es bloss naturwissenschaftlich begreifen, kann uns so wenig begeistern, wie eine buchstabirte Ilias. Erfassen wir aber das Ganze als Einheit, so bringen wir in dem Akt der Synthesis unser eigenes Wesen in das Objekt hinein, wie wir die Landschaft in der Anschauung har-

---

nach all' den Grossthaten, die dort vollführt waren (in Ausgestaltung unserer kulturellen Civilisation) das Arbeitsmaterial — im „Zerreiben“ der Herrlichkeiten (b. Jean Paul) — so ziemlich aufverbraucht war (bis aufs letzte Tröpfchen im Lebenssaft), weshalb (vom Zweiten im Dioskurenpaar) „Mehr Licht“ ersehnt war (1832). Seitdem ist es durch die Sturmfluth des Weltverkehrs massenhaft herbeigeführt aus allen Ecken und Enden der Erde, in noch unabsehbarer Fülle (eines „Embarras de richesses“ fast, momentan), genug jedenfalls für Jahrtausende hinaus (so dass die Angst vor einem Millenium abgethan werden darf). Die poetische Licenz von des „Marmors kalten Wangen“ mag dabei unbekrittelt unterlaufen. Pygmalion's Jungfrau (aus Paphos) war ein Bild aus Elfenbein, demjenigen Geschöpf entnommen, das nach Opferskala der Brahmanen, dem Menschen nächststeht, da sie dieses Prototyp Ganesa's (des Weisheitsgottes) für weiser (und dem „Homo sapiens“ anzureihen, also würdiger) erachtet zu haben scheinen, als das des (mit dem „Riti-Chubilghan“ begabten) Affen ihrer Opponenten (im tibetischen Buddhismus). Sein Kumpan [im (taoistischen) Shi-yu-ki] führt allerlei verschmitzte Possen aus, so dass man ihn nicht darum schelten darf, aber der 1894 angemeldete Kollege, als „Pithekanthropos erectus“ scheint mit keiner absonderlichen Portion Klugheit ausgestattet zu sein, sonst würde er seine Lebens-

monisch gestalten, soviel Disharmonie sie im Einzelnen auch bergen mag, die Zusammenfassung folgt ästhetischen Prinzipien und jeder Schritt zum Ganzen ist ein Schritt zum Ideal" (s. A. Lange).

Dieser für die Idealität angedeutete Standpunkt kann in einer physikalisch ausgebauten Welt nicht hineinpraktizirt werden, und lässt sich auch in einer biologisch belebten nicht anreichen, sondern erst in einer (noëtisch) durchgeistigten, worin die Beseelung (der Anima mundi) umfangen, und zu ihrer höheren Zielrichtung hinaufgezogen wird.

---

existenz schwerlich auf solch' gebrechlichem Material riskirt haben, wie ihm zur Konstruktion von seinen Freunden einzig und allein beschaffbar gewesen sind [ein Schädelfragment mit ein paar (theilweis angebrochener) Zähne und ein (ohnedem verdächtiger) Beinknochen; das ist doch allzu bescheiden]. Hinsichtlich des ehrwürdigen Affenpatriarchen, der (durch Chutuktu Nidubär Usäktchi) auf ein contemplativ einsiedlerisches Leben verwiesen war [aber trotzdem Kinder zeugte, mit (weiblicher) Manggus], meinte sein Biograph (1824): „So lächerlich uns Europäern ein Ahnenstolz solcher Art erscheinen muss, so ernsthaft ist dieser Gegenstand in den Augen des Buddhisten" (s. J. J. Schmidt). Das ist seitdem anders geworden, unter (Verstärkung des „Völkerhasses" und) Zunahme der Affenliebe; bei Theosophoi (durch „Mahatma" erleuchtet) und bei Sophoi (die aus eigenem Löffel ihre Weisheit eingeschlürft haben). Als Uebergangsstufe zwischen Mensch und Thier (im Streit miteinander, wie Leib und Seele) galt (bei den Jchwan-es-safa) der Affe (X. Jahrh.), und Aeffungen genug sind zu verzeichnen (in Geschichte des Menschengeschlechts); mit denen eines „Regressus in infinitum" am offenkundigsten äffend — solange das „Animal rationale" seine rationelle Begabung missachtet (und die rational proportionellen Gleichungsformeln im „logischen Rechnen").

So ist der Ausgang von den Gesellschaftsgedanken (des humanistischen Mikrokosmos) zu nehmen, auf der Sprachschichtung des Zoon-politikon; um, mit deren Klärung und Erforschung den „Globus intellectualis“ umleuchtend, hinabzusteigen graduell (schrittweis vorsichtig) in seelische Tiefen, wo die physischen Wurzelverzweigungen sich durchschlingen mit den ihren Makrokosmos durchwallenden Mächten und Kräften (im All des Daseienden). Und da es in Einheit der Gesetzlichkeiten harmonisch zusammenklingt, wie physisch sowohl und psychisch, auch auf der dem „Nous“ eignenden Sphäre (des geistigen Umbereichs), so wird was (anorganisch) stumm und starr uns anstarrt (aus den physikalischen Erscheinungsformen der Draussenwelt), zum Reden gebracht sein (wenn beide Enden, am Ersten und Letzten zusammenkommend, in einander sich einfügen) auf den Gedankenwelten, inmitten welcher dem Menschen sein erbeigenthümlicher Mikrokosmos erbaut ist; worin korrekterweis sich zurecht zu finden, ihm nicht schwer sein kann, wenn ernstlich darauf Bedacht nehmend und sein logisches Rechnen in Ehren haltend: um die Lösung höchster Probleme, nicht am Anbeginn seiner Studien schon anzutasten, sondern d a n n erst, wenn die Zeit dafür gekommen sein wird — auf der zum Ziele hinführenden Forschungsbahn (comparativ-genetischer Methode, auf Grund der ethnischen Thatsachen). Sie be-

treten zu können, ist unter all den über die Erde dahingewanderten Generationen der mitlebenden, als erster, beschieden worden, unter dem Zusammenwirken naturwissenschaftlicher und kulturhistorischer Konstellationen; deren Effekte zum vollsten Durchbruch (innerhalb des internationalen Conclave) im deutschen Volksthum gekommen sind: um dasjenige zu realisiren, was ein Jeder, der ihm angehört, allzu lebendig in sich selber fühlt (im Nationalgefühl), um keines anderen Hinweises zu bedürfen, als des auf ein gedeihliches Fortergehen (das nicht ausbleiben kann).

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburger Str. 30.

